

Alter Orient und Altes Testament
Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients
und des Alten Testaments

Band 319

Herausgeber

Manfried Dietrich • Oswald Loretz

Beratergremium

R. Albertz • J. Bretschneider • St. Maul
K.A. Metzler • H. Neumann • U. Rüterswörden
W. Sallabberger • G. Selz • W. Zwickel

2005
Ugarit-Verlag
Münster

Die Entwicklung der Tierkopfzeichen

Eine Studie zur syro-mesopotamischen
Keilschriftpaläographie
des 3. und frühen 2. Jahrtausends v. Chr.

Catherine MITTERMAYER

2005
Ugarit-Verlag
Münster

D5
42
4
ALI
V. 319
MAIN

MAIN

Catherine MITTERMAYER
Die Entwicklung der Tierkopfzeichen. Eine Studie zur syro-mesopotamischen
Keilschriftpaläographie des 3. und frühen 2. Jahrtausends v. Chr.
Alter Orient und Altes Testament Bd. 319

© 2005 Ugarit-Verlag, Münster

Alle Rechte vorbehalten

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced,
stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means,
electronic, mechanical, photo-copying, recording, or otherwise,
without the prior permission of the publisher.

Herstellung: Hanf Buch und Mediendruck GmbH, Pfungstadt

Printed in Germany

ISBN 3-934628-59-1

Printed on acid-free paper

Vorwort

Vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Form meiner Lizziatsarbeit, die im Herbst 2002 an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Bern eingereicht worden ist.

Mein herzlicher Dank richtet sich an Prof. P. Attinger, der diese Arbeit betreut hat und mir mit viel Rat und Hinweisen zur Seite gestanden ist. Er hat mir diese Arbeit ermöglicht, indem er mir seine Partituren der altbabylonischen Texte und einen umfangreichen Korpus sumerisch literarischer Texte auf Computer, der im Rahmen des Nationalfonds-Projekts „Glossaire Sumérien“ entstanden ist, zur Verfügung gestellt hat.

Ich danke auch Prof. M. Krebernik für seine zahlreichen Ratschläge und Prof. B. Englund, der mir die ZATU-Zeichen in computerisierter Form überlassen hat.

Die Arbeit wurde von einem Stipendium der Kármán-Stiftung, Bern, unterstützt.

Besonderer Dank gebührt meinen Freunden, die mir die Kraft gegeben haben, diese Arbeit fertigzustellen.

Bern, im September 2004

4/14/05
CPC

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	v
Inhaltsverzeichnis	vii
1) Einleitung	1
2) PIRIĜ-GRUPPE	5
2.1) PIRIĜ	6
2.2) AZ	10
2.3) UG	16
3) KIŠ-GRUPPE	22
3.1) KIŠ	22
3.2) ANŠE	28
3.3) GIR ₁₆	35
3.4) HUŠ	40
3.5) ALIM	45
3.6) LULIM	49
4) GEWEIH-GRUPPE	53
4.1) ŠEG ₉	54
4.2) DARA ₃	61
4.3) LAK 262	66
5) KNICKHALS-GRUPPE	70
5.1) KA ₅	70
5.2) PEŠ ₂	74
6) ERIN ₂ .X	82
7) Zusammenfassung	86
8) Bibliographie	90
9) Abkürzungsverzeichnis	94
10) Indices	99
Anhang 1: Diachrone Zeichenliste. ED II – aB	105
Anhang 2: Synchrone Zeichenliste. Textkorpus der aB Zeit	141

1) Einleitung*

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung der seitlich abgebildeten Tierkopfzeichen in der sumerischen Keilschrift. Der Korpus umfasst 15 Zeichen, die sich auf denselben Radikal zurückführen lassen:



Unterschiede im Bereich des Kopfes/Ohres oder des Halses ermöglichen eine Unterteilung in fünf Gruppen¹:

- 1) PIRIĜ-Gruppe: PIRIĜ (Löwe), AZ (Bär), UG (eine Löwenart)
- 2) KIŠ-Gruppe: KIŠ (Toponym), ANŠE (Esel), GIR₁₆ (?), HUŠ (schrecklich), ALIM (Auerochse), LULIM (eine Hirschart)
- 3) Knickhals-Gruppe: KA₅ (Fuchs), PEŠ₂ (ein Nagetier)
- 4) Geweih-Gruppe: ŠEG₉ (ev. Wildschaf), DARA₃ (Wildziege), LAK 262 (ein Tier)
- 5) ERIN₂,X (mythologisches Tier?)

Der zeitliche Rahmen der Arbeit reicht von Uruk bis in die altbabylonische Zeit²; räumlich geht die Untersuchung vom mesopotamischen Kerngebiet aus, sie berücksichtigt aber auch – besonders in der ED-III-Zeit – periphere Gebiete wie bspw. Ebla. Sprachlich wird hauptsächlich sumerisches Material verwendet, z. T. musste aber auch auf akkadische Texte zurückgegriffen werden.

Der Hauptteil ist der Untersuchung der einzelnen Zeichen gewidmet. Jedes Kapitel ist in fünf Abschnitte gegliedert:

1) Älteste Belege: Der erste Abschnitt dient der Identifikation der Zeichen. Zeitlich umfasst er die Texte der ED-II-Zeit, i. e. lexikalische, literarische und ökonomische Texte aus Fāra und Tell Abū Ṣalābiḥ, z. T. auch aus Adab. Anhand von sicheren

* In dieser Arbeit gelten folgende Regeln bei der Umschrift phonetischer Komplemente: 1) Zwei gleich gross geschriebene Zeichen werden mit /./ verbunden; ist das Komplement klein beigeschrieben, steht /+/: wenn das Komplement dem Zeichen eingeschrieben ist oder es schneidet, steht /x/. 2) Das Komplement wird nicht hinter dem Radikal aufgeführt, sondern dort, wo es auch im Zeichen erscheint: z. B. LU+LULIM+LIM statt konventionell LULIMx-LU.LIM. Außerdem wird nicht der übliche Zeichennamen bei der Schreibung der Komplemente verwendet, sondern deren phonetischer Wert.

¹ Als Zeichennamen verwende ich im Titel jeweils den zugrundeliegenden Tiernamen des Zeichens; z. B. ANŠE statt GIRI₃, KA₅ statt NAR.

² Für die Chronologie des 4. und 3. Jahrtausends halte ich mich an die Übersicht bei Englund 1998, S. 23 Fig. 2.

Belegen, v. a. in Götternamen oder in literarischen Texten mit jüngeren Parallelen, sollen die Zeichen eindeutig identifiziert werden.

Diese Zeichenformen bilden den Ausgangspunkt der Untersuchung: Sie setzen sich aus abzählbaren Keilen zusammen und weisen erstmals eine abstrakte Form auf. Sie können daher als Urformen der mit Keilen geschriebenen Schriftzeichen gehandelt werden³.

Die Zeichenformen aus Fāra wurden den im Internet publizierten Originalen entnommen (s. CDLI).

2) Herkunft: In diesem Abschnitt wird versucht, für die Zeichen die piktographischen Vorgänger aus den archaischen Texten von Uruk auszumachen. Dies geschieht in erster Linie anhand der lexikalischen Listen, in denen die Belege durch jüngere Parallelen gesichert sind; daneben gelten auch – mit viel weniger Gewicht – bildliche Kriterien, d. h. Aussagen, die anhand der piktographischen Urbilder gemacht werden können (direkte Identifikation des Tieres durch den dargestellten Kopf).

Als „Mittler“ zwischen Uruk und ED II werden die Formen aus den archaischen Texten aus Ur bezeichnet. Im Gegensatz zu Uruk weisen die Zeichen bereits abzählbare Keile auf, es können aber noch runde Linien auftauchen⁴.

Ausserdem wird, v. a. bei zusammengesetzten Formen, auf den Bildungstyp des Zeichens eingegangen (vgl. auch die Einleitung zu den einzelnen Zeichengruppen). Für die Terminologie und die Klassifikation sei auf die Vorlage von Gong (1993) verwiesen.

Für die Zeichenformen wurde soweit wie möglich per Internet auf die Originale zurückgegriffen (s. CDLI).

3) ED III: In der ED-III-Zeit wird neben dem Kerngebiet mit dem Zentrum Lagaš auch die Peripherie Mesopotamiens in die Untersuchung miteinbezogen. Das Hauptaugenmerk richtet sich hierbei auf Ebla, es werden aber auch – wenn vorhanden – Formen aus Tell Beydar und Mari besprochen.

Für Ebla ist insbesondere die Sign-list von grossem Interesse. Daneben liefern auch andere lexikalische, literarische und ökonomische Texte zahlreiche, sichere Belege. Eine Differenzierung nach Textgattung wurde nicht vorgenommen. Die Auswahl des verwendeten Textmaterials erfolgte anhand der Publikationslage. Ausschlaggebend waren in erster Linie Photos, des weiteren auch Kopien oder Zeichensachenlisten.

Für Tell Beydar und Mari wurde auf Wirtschaftstexte (Photos, Kopien) zurückgegriffen.

³ Für die archaischen Zeichen aus Ur s. 2) Herkunft.

⁴ Nach Edzard in RIA 5 (1976–1980) sub „Keilschrift“ S. 554 setzen sich die Zeichen der archaischen Texte aus Ur bereits aus Keilen zusammen, sie haben aber noch keine endgültige abstrakte Form angenommen; dies wird erst in ED II erreicht. Daher behandle ich sie im Kapitel Herkunft und halte sie von den Formen aus Fāra und TAS getrennt.

Die Grundlage für die Formen der 1. Dynastie von Lagaš bilden die Kopien der DP Texte und der Königsinschriften.

4) Weiterentwicklung: Dieser Abschnitt umfasst die Entwicklung der Zeichen von der Akkad-Zeit, über die 2. Dynastie von Lagaš bis nach Ur III. Für die Akkad-Zeit wurden sumerische und akkadische Wirtschaftstexte (Kopien) verwendet, stellvertretend für die Königsinschriften steht der Obelisk des Maništušu (Photo).

Die Belege für die 2. Dynastie von Lagaš stammen ausschliesslich aus den Königsinschriften des Gudea, v. a. aus den Zylindern A und B (Kopien).

Die Ur-III-Zeit wird als Einheit betrachtet. Es konnte im Rahmen dieser Arbeit weder eine geographische Differenzierung nach Orten noch eine zeitliche nach Königen und Jahresnamen vorgenommen werden. Grundlage bilden die zahlreichen Wirtschaftstexte (Kopien) aus dem Kerngebiet, des weiteren einzelne Königsinschriften (Kopien).

5) aB: Am Ende der Entwicklung stehen die Zeichenformen der altbabylonischen Zeit. Der Textkorpus dieser Zeit umfasst einerseits die Königsinschriften der Isin-Larsa-Zeit, andererseits eine Auswahl sumerischer, literarischer Kompositionen⁵. Bei Zeichen, die nur sehr selten vorkommen, wurden neben diesem Korpus auch andere literarische Texte herangezogen, um eine repräsentative Belegsammlung zu erhalten.

Für die Zeichenformen musste auf die Textkopien zurückgegriffen werden. Fotos konnten nur z. T. – je nach Qualität – genutzt werden. Man ist daher auf die Annahme der Richtigkeit der kopierten Zeichen angewiesen. Bei unsichereren Kopisten wurde das Zeichen nur übernommen, wenn eine lectio difficilior vorliegt.

In der Regel wurden nur Formen ausgewählt, die in einem eindeutigen Kontext erscheinen, und deren Lesung gesichert ist⁶. Kaputte Zeichen wurden weggelassen, es sei denn, sie wären für einen textinternen Vergleich von Interesse, oder sie würden in dem erhaltenen Teil eine wichtige Besonderheit aufweisen. Die beschädigten Stellen sind in den Zeichenlisten durch Schraffierung, graue Flächen oder durch eine Abbruchlinie gekennzeichnet.

Bei der Kursivschrift der aB Zeit geht es hauptsächlich darum, für die einzelnen Zeichen charakteristische Elemente herauszuarbeiten, um dann ev. Kriterien zur Abgrenzung der Zeichen untereinander formulieren zu können.

Für alle fünf Abschnitte gilt, dass die Belege keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, es handelt sich nur um eine repräsentative Auswahl.

Ich bin mir ausserdem vollumfänglich der Schwierigkeiten bewusst, die sich aus der Arbeit mit Textkopien ergeben. Das Kollationieren der verwendeten Zeichen

⁵ Angim, CA, ELA, EnmEns, EWO, GiH A, InEb, Instr.Šur., LgbD I, LgbD II, LSU, Lugale, Sulgi A.

⁶ Eine Ausnahme hierzu bildet GIR₁₆; Die Lesung ist nicht bei allen Belegen gesichert.

war mir aber im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Einige Ergebnisse mögen daher in Zukunft überdacht werden.

Im Anhang finden sich zwei Zeichenlisten.

1) Eine diachrone Liste führt – parallel zum Hauptteil – eine Auswahl an Formen auf. Sie ist nach Zeichen und Zeitstufen gegliedert und umfasst die Formen von ED II bis aB.

2) Eine synchrone Zeichenliste beinhaltet die Zeichenformen aus dem Textkorporus der aB Zeit. Sie ist nach Kompositionen und Zeichen gegliedert und dient der Erleichterung des textinternen Vergleichs.

2) PIRIG-GRUPPE

Eine erste Gruppe innerhalb der seitlich abgebildeten Tierköpfe bilden die Zeichen, welche PIRIG als Grundform aufweisen. Hierzu gehören PIRIG selbst, des weiteren die Komposita AZ (ZA+PIRIG) und UG (SU+PIRIG). Da es sich bei allen drei Zeichen um sehr alte Zeichenschöpfungen handelt – erste Belege findet man in Uruk in den Schichten IV bzw. III –, lohnt es sich, einen Blick auf ihre Entstehung zu werfen.

PIRIG ist eine klassische Pars-pro-toto-Abbildung, d. h., man bildet stellvertretend für das ganze Tier nur seinen charakteristischsten Teil, in diesem Fall seinen Kopf, ab⁷. Bei den zusammengesetzten Zeichen AZ und UG ist die Zeichenbildung schwieriger zu rekonstruieren: Gong (1993) behandelt solche Zeichen in dem Kapitel III.C Sinnzusammensetzungen (S. 30–56)⁸. Folgende Kategorien kämen bei ihm für AZ und UG in Frage:

1) III.C.1 Zeichen + Zeichen (S. 31–38):

Hier werden zwei (oder mehr) Zeichen, die auch selbständigen auftreten können, zu einem Wort kombiniert. Charakteristisch für diese Kategorie ist, dass die Stellung der Zeichen zueinander variabel ist, da nur die Bedeutung der einzelnen Zeichen ausschlaggebend ist. Sowohl AZ als auch UG wären in die Untergruppe i) einzuordnen⁹, i. e. das Zeichen A gibt den Sinnbereich an, B ist unklar (S. 35). Somit hätten wir für UG, eine Löwenart, den Löwenkopf als Sinnträger, während SU nicht zu deuten ist. Bei AZ muss der Löwenkopf wohl allgemeiner für das wilde Tier stehen, NUNUZ/ZA ist wiederum unklar.

2) III.C.2 Zeichen + Darstellung von Gegenständen (S. 38–39):

In dieser Kategorie besteht das zusammengesetzte Zeichen aus einem selbständigen Zeichen und aus der Darstellung eines konkreten Gegenstandes, der in dieser Bedeutung nicht als selbständiges Schriftzeichen verwendet wird. Sowohl bei NUNUZ als auch bei SU haben wir es aber mit Zeichen zu tun, die eine Eigenständigkeit aufweisen. Es könnte nur so zu verstehen sein, dass man sie hier nicht aufgrund ihrer gewöhnlichen Bedeutung, sondern wegen ihrem bildhaften Charakter verwendet hat¹⁰. Für diese Einordnung würde die Tatsache sprechen, dass bei derartigen Zeichen in der späteren Entwicklung ein Teil dominant wird, der andere hingegen zu-

⁷ Gong 1993, S. 11 III.A.1 Abbildung von Gegenständen, S.13: Teilbilder.

⁸ Die Kategorie III.A.4 Abbildung in den Zusammensetzungen (S. 18–25) ist auszuschliessen, da sich der Verfasser in diesem Kapitel auf Zusammensetzungen mit rahmenförmigen Zeichen wie LAGAB, H̄I und ĜA₂ beschränkt.

⁹ Gong 1993 führt auf S. 35 lediglich AZ auf.

¹⁰ Vgl. das Beispiel von Gong 1993, S. 38: MUŠEN + „Ei“, wobei „die Darstellung von „Ei“ offenbar wegen der zufälligen Ähnlichkeit mit DUG₃ durch das Zeichen DUG₃ ersetzt“ wurde.

rücktritt. Letzterer kann sich durch Abstraktion oder Vereinfachung im Laufe der Zeit immer weiterverändern¹¹.

3) III.C.8 Sinnandeutende Form + Lautindikator (S. 49–56):

Die Annahme von Lautindikatoren für die Stufe der Uruk-Texte ist in der Forschung sehr umstritten. Gong stellt eine Liste mit Zusammensetzungen – darunter auch AZ – auf¹², bei denen er ein phonetisches Komplement vermutet. Er folgt damit weitgehend Steinkeller, der seinerseits diese Annahme in der Rezension zu ATU 2 vehement verteidigt¹³. Dieselbe Theorie – wenn auch etwas gemässigter – vertritt Krebernik¹⁴. Als Gegner ist Englund zu nennen, der das Auftreten von Lautindikatoren in der Uruk-Stufe ablehnt¹⁵. Gemäss der Typologie von Gong wäre AZ in die Untergruppe B) Halblautindikator b) Auslautindikator (S. 53f.) einzuordnen.

Für die Weiterentwicklung der einzelnen Zeichen verweise ich auf die folgenden Kapitel.

2.1) PIRIĜ

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Uruk	ZATU 428	
Ur arch.	UET 2 Nr. 162	
Fāra	LAK 256	Fossey 28642–28672
Ebla	ELLes 143, 144	
Lagaš	RSP 460	
Ur III	KWU 437; 438f.	
aB	Labat 444b	

Älteste Belege: In den Dokumenten aus Fāra und TAS wird PIRIĜ mit LAK 256 geschrieben. Sichere Belege finden sich in den Götterlisten bei der Gottheit ¹⁴nin-piriĝ.

¹¹ Dies trifft besonders auf UG zu. Zur Veränderung des Zusatzes siehe im Kap. UG (S. 21).

¹² Gong 1993, S. 50.

¹³ Steinkeller 1995a, S. 694f..

¹⁴ Krebernik 1994, S. 383f. zu ZATU 28, 360, 523.

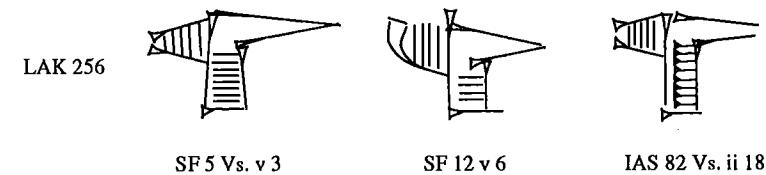
¹⁵ Englund 1998, S. 77⁺¹⁵⁸. Solange nicht geklärt ist, welche Sprache die Uruk-Zeichen wiedergeben, bleibt eine Diskussion über das Vorhandensein „sumerischer“ Lautindikatoren in Uruk reine Spekulation. Vgl. hierzu auch Whittaker 1998, S. 113ff.; er nimmt an, dass sich in den Uruk-Zeichen eine indogermanische Sprache wiederspiegelt.

Ohne in diese Kontroverse eintauchen zu wollen, möchte ich auf einen Punkt hinweisen: Es fällt auf, dass sich kein Lautindikator, der für die Uruk-Zeit postuliert wird, in der Fāra-Zeit in derselben Form halten konnte. Es treten zu dieser Zeit neue oder erweiterte Lautindikatoren auf, die vorher so nicht belegt sind. Vgl. z. B. NANNA = ŠEŠ+NA > ŠEŠ+KI; MEN = ĜA₂xEN > ĜA₂xME,EN u. a.

Fāra-Götterliste: SF 1 iv 2 // SF 5 Vs. v 3, Rs. iv u.

TAS-Götterliste 41: Text A (IAS 82 Vs. ii 18) // D (IAS 86 ii 1')

Das Zeichen setzt sich auf dieser Stufe bereits aus geraden Keilen zusammen, die eine feste Position besitzen. Charakteristisch für PIRIĜ ist die dreieckige Ohrform, die mit mehreren senkrechten Keilen gefüllt ist. Nur vereinzelt erscheint das Zeichen noch mit einem runden Ohr.



Herkunft: Der Weg vom Piktogramm zur abstrakten Form lässt sich deutlich anhand der Vorgänger von LAK 256 verfolgen. In Uruk ist das Zeichen als ZATU 428 belegt. Dies ist durch die lexikalischen Listen und deren jüngere Parallelen gesichert¹⁶.

Tribute 67

Uruk ZATU 718 E_{2a} PIRIĜ_{b1} (W 20258,1+3 v 7//W 21208,2 iii' 3')

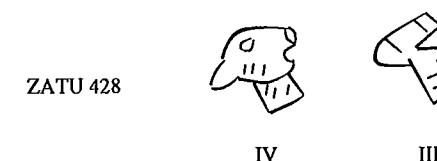
// APIN_a E_{2b} PIRIĜ_{b1} (W 20266,71 ii' 4')

Fāra // E₂ PIRIĜ GA EZEN (SF 12 v 6, 13 iv 9)

Ebla // E₂ PIRIĜ E[ZEN] (MEE 3 47 v 5)

aB // E₂ PIRIĜ U (SLT 42 v¹ 5')

In der Schicht Uruk IV sind die Bilder eindeutig als Löwenkopf zu erkennen. Ein erster Schritt zur Abstrahierung zeigt sich bereits in der jüngeren Uruk-III-Schicht: Details in der Innzeichnung verschwinden, das Ohr verschmilzt mit der Kopfform und die Fellzeichnung wird mit kleinen parallelen Strichen angedeutet.



Diese Tendenz setzt sich in den archaischen Texten aus Ur fort. Der einzige Beleg, der in der Zeichenliste unter Nr. 162 aufgeführt wird, ist leicht beschädigt.

UET 2 348 iii 1 in ON

¹⁶ Nach Englund 2001, S. 2³, lässt sich die Aussage ZATU 428 // ED PIRIĜ anhand der lexikalischen Texte nicht verifizieren.

Nr. 162



UET 2 348 iii 1

Dennoch ist eindeutig zu erkennen, dass die Kopfform schrumpft und sich auf die linke Seite zurückzieht, während auf der rechten die Tierschnauze, die ursprünglich nur leicht angedeutet war, an Platz gewinnt. Das Zeichen scheint guniert zu sein und ist am ehesten, was die Innzeichnung anbelangt, mit den Uruk-IV-Formen vergleichbar. Am Ende der Entwicklung steht LAK 256: Das Zeichen hat seine Bildhaftigkeit verloren. Der Kopf ist als kleines Dreieck dargestellt, welches mit senkrechten Keilen gefüllt ist, die, ebenso wie die waagrechten Pendants im Hals, als Überreste der Fellzeichnung zu interpretieren sind. Rechts vom Hals findet sich die Schnauze, die lediglich aus zwei spitz aufeinander zulaufenden Keilen besteht.

ED III: Anders als in Fāra und TAS findet in Ebla hauptsächlich die erweiterte Form LAK 257, i. e. PIRIĜ-š., bei der Schreibung für PIRIĜ Verwendung. Die Identifikation dieser Form ist durch die Sign-list gesichert:

Sign-list 87

PIRIĜ *ba-ri₂-gum₂* (Text A Rs. iii 3 PIRIĜ; Text B Rs. iv 1 *ba-ri₂-gum₂*)

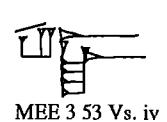
Die Zeichenform ist PIRIĜ mit waagerechten Keilen für die Konturen des Ohres und zwei š.-Keilen über der Schnauze. Die erweiterte Form erscheint auch in einem Wirtschaftstext:

ARET 2 15 ix 7 im PN *ir₃-PIRIĜ-š.-ze₂*¹⁷

Die einfache Form LAK 256 ist als Abkürzung der š.-Form zu verstehen. Sie tritt ebenso häufig auf wie die erweiterte.

z. B. Lista di Segni e Parole MEE 3 53 Vs. iv 15 SU PIRIĜ¹⁸ = ELLes 143
(s. auch ELLes 144)

ELLes 143



¹⁷ Krebernik 1988, S. 227 liest *ir₃-PEŠ₂-ze₂*. Auf dem Photo sieht man aber eindeutig PIRIĜ-š.

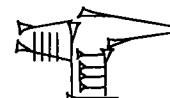
¹⁸ Nach Bonechi 2003, S. 80 ist an dieser Stelle ZU.PIRIĜ = ug zu lesen, und erst in der übernächsten Zeile SU PIRIĜ = kuš piriĝ.

In Lagaš findet sich ausschliesslich die einfache Form. Ein klassisches Beispiel erscheint in einem Wirtschaftstext:

DP 120 iii 8 1 piriĝ-x-ra

= RSP 460

RSP 460



DP 120 iii 8

Weiterentwicklung: Das Zeichen erfährt in den kommenden Jahrhunderten keine grossen Veränderungen mehr. Auf zwei Punkte ist hinzuweisen:

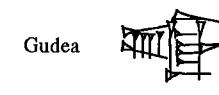
1) Ab der Akkad-Zeit zeigt sich die Tendenz, den Kopf nicht mehr als geschlossenes Dreieck abzubilden, sondern eher als ein nach links hin offenes Rechteck.

MC 4 28 iv 4 im PN [x-^dni]n-piriĝ

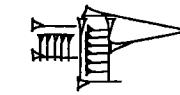
Lange Zeit bestehen beide Varianten nebeneinander (s. auch Gudea-Formen), erst ab der aB Zeit überwiegt eindeutig die jüngere Form.



Cyl A ii 10



Cyl A iv 19

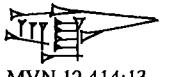


2) In der Ur-III-Zeit kann neben der einfachen Form (KWU 437) auch die erweiterte (KWU 438) auftreten. Sie weist š.-Keile über der Schnauze und z. T. auch links vom Hals auf¹⁹.

MVN 12 414;13 im PN lugal-piriĝ-tur (lies: lugal-nemur_x?) = KWU 437CT 5 Taf. 19f. Vs. ii 9 in i₇-piriĝ-gin₇, = Variante bei KWU 437MVN 2 131;3 in i₇-piriĝ-gin₇, = KWU 438

Bei einer Durchsicht der Schreibvarianten in KWU fällt auf, dass PIRIĜ auch PEŠ-Elemente aufweisen kann. Bei KWU 439 ist – vermutlich anstelle der š.-Keile in der Schnauze – dem Zeichen ein verkleinerter Knickhals beigefügt worden. Mir ist ein solches Zeichen allerdings nicht begegnet.

KWU 437



MVN 12 414;13



KWU 438

CT 5 Pl.19 ii 9



MVN 2 131;3

KWU 439



¹⁹ S. LAK 257 und REC Suppl. 182bis.

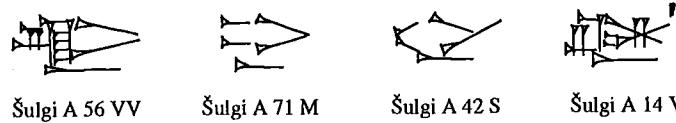
aB: In der Kursivschrift der aB Zeit kann das Zeichen eine starke Vereinfachung erfahren. Die Variantenbreite reicht von klassischen PIRIĜ-Formen, wie bei Šulgi A 56 Text VV, bis hin zu rudimentärsten Schreibungen, wie bspw. bei Šulgi A 71 Text M, die nur noch den Umriss des Tierkopfes wiedergeben.

Eindeutiges Charakteristikum von PIRIĜ bleibt die Darstellung des Ohres: Gemäß den älteren Zeichenformen wird es a) mit zwei horizontalen oder b) mit zwei leicht aufeinander zulaufenden Keilen geschrieben.

- a) Šulgi A 71 Text M
- b) Šulgi A 42 Text S

Ganz selten taucht auch eine š.-Form auf²⁰:

Šulgi A 14 Text V



Demnach ist die Differenzierung von der KIŠ-Gruppe weiterhin gewährleistet.

Verwechslungen sind lediglich innerhalb der PIRIĜ Gruppe möglich: Durch die Tendenz zur Vereinfachung werden bei den Komposita AZ und UG oftmals die kennzeichnenden Zusätze weggelassen. Das Zeichen wird in dem Fall nur mit dem Radikal PIRIĜ geschrieben. Mehr dazu in den Kap. AZ (S. 16) und UG (S. 20).

2.2) AZ

Zeichenlisten

Uruk	ZATU 38
Ur arch.	UET 2 Nr. 164
Fāra	LAK 261
Ebla	ELLes 147
Lagaš	RSP 461
Ur III	KWU 445
aB	Labat 131

diachrone Übersicht

Fossey 9970–10131

Älteste Belege: Das Zeichen AZ wird in der Regel durch die Kombination von PIRIĜ mit ZA gebildet (LAK 261). Die ältesten sicheren Belege für diese Zeichenform stammen aus Fāra und TAS, wo sie bspw. im Vogel buru₅-az vorliegt. Zwei Dinge fallen auf:

²⁰ Oft ist schwer zu unterscheiden, ob es sich um einen š.-Keil über der Schnauze handelt, oder ob der Keil noch zu der Schreibung des ŠE₃-Elements, i. e. des Halses, gehört.

1) In den Schreibweisen von Fāra und TAS ist ein deutlicher Unterschied zu erkennen. Während in Fāra die Komplemente meist hinter PIRIĜ geschrieben werden, stehen sie in TAS davor.

2) Das Zeichen kann auf unterschiedlichste Weise komplementiert sein. Vgl. hierzu die verschiedenen Schreibungen von buru₅-az:

- 1) ED Proverbs 100

Fāra: Text B1 (SF 26 Vs. v 12'): PIRIĜ.A.ZA₇

TAS: Text A (IAS 255 Vs. vi 9'): (Z)A²¹+PIRIĜ

- 2) ED Bird List 113

Fāra: Text A (SF 58 xi 8): PIRIĜ.A.ZA₇²²

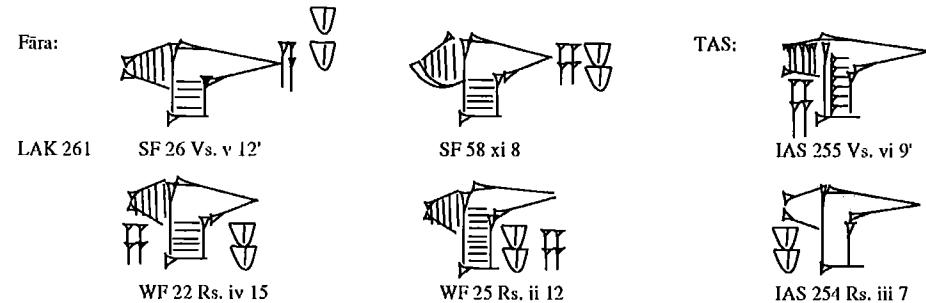
- 3) Literarischer Text (UGN)

TAS: IAS 254 Rs. iii 7: ZA₇+PIRIĜ

Weitere Schreibweisen sind in den Wirtschaftstexten aus Fāra belegt.

WF 22 Rs. iv 15 A.PIRIĜ.ZA₇

WF 25 Rs. ii 12 PIRIĜ.A.ZA₇



Anhand dieser Belege wird deutlich, dass es sich bei /(a)za/ um ein phonetisches Komplement zu az handelt, welches sowohl den An- wie auch den Auslaut wiedergibt. Da phonetische Indikatoren für den Auslaut in der Regel das Wortende dekungsgleich wiedergeben (s. alim^{lim}, lulim^{lim} u. a.²³), wäre zu überdenken, ob nicht vielmehr aza statt konventionell az gelesen werden müsste²⁴.

²¹ Nach Krebernik 1998, S. 280, kann in TAS ZA mit älterem NUNUZ (LAK 798) oder jüngeren ZA (LAK 797) geschrieben werden. Es könnte sich hier aber auch um A (LAK 795) handeln.

²² Vgl. Civil in: Pettinato 1981, Appendice B, v. a. 277 Komm. zu Z. 113.

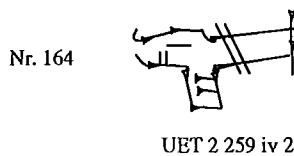
²³ S. auch Gong 1993, S. 53 Kap. B) Halblautindikator b) Auslautindikator; für DARA₃+MA = alim_x vgl. Kap. ŠEG₃ (S. 56).

²⁴ Der angeblich wichtigste Hinweis für die Lesung az ist Proto-Ea 576 az^l | PIRIĜx*ZA. Ihm darf aber nicht zu viel Gewicht beigemessen werden, da im Text vielmehr piriĝ | UG steht (s. MSL 14, S. 54, Kommentar zu 576). Es scheint sich daher an dieser Stelle nicht um AZ zu handeln. Für einen Überblick über AZ in den lex. Texten s. CAD A II, S. 344 sub asu B. Beachte, dass auch hier die Glosse a-za für AZ belegt ist. Falls tatsächlich /aza/ zu lesen wäre,

Herkunft: In den archaischen Texten aus Ur findet sich eine Form, die sehr stark an die Belege aus Fāra erinnert. Es handelt sich um das Zeichen UET 2 Nr. 164, das in zwei Personennamen überliefert ist, und das Burrows mit grosser Vorsicht az liest. Als Indiz dafür könnten die Kopfform und das A (Nr. 416) über der Schnauze gelten.

UET 2 259 iii 6 im PN 785 = "Nr.164-^{dā}banda₃

UET 2 259 iv 2 im PN 784 = Nr.164-da-AL



Als Vorläufer zu AZ bietet sich in den Texten aus Uruk ZATU 38 an, das in zwei administrativen Texten belegt ist.

W 20274, 41 (III), W 20274, 75 (III)

= ZATU 38²⁵

Anders als bei den jüngeren Belegen wird hier das Zeichen durch die Kombination von PIRIĜ mit NUNUZ geschrieben. Es fällt auf, dass NUNUZ beide Male gleich platziert ist, i. e. vor der Schnauze des Tieres²⁶.



Interessant ist die Entwicklung des zweiten Bildungselements:

Uruk: ZATU 423 = NUNUZ, ZA,

Ur arch: UET 2 Nr. 416 = A

Fāra: LAK 795 A und 798 = NUNUZ, ZA,

TAS: LAK 795/7 A/ZA oder 798 = NUNUZ, ZA,

ED III: RSP 77 = ZA

würde in dem akk. *asu* nicht ein sumerisches Lehnwort vorliegen; vielmehr wäre das sum. /aza/ dem akk. *asu* entlehnt.

²⁵ Die Formen zu diesem Zeichen stammen aus der Zeichenliste, sie konnten weder anhand von Kopien noch von Photos überprüft werden.

²⁶ Dies könnte auch dafür sprechen, dass AZ in Gong's Kategorie III.C.2 Zeichen + Darstellung von Gegenständen gehören würde. NUNUZ hätte demnach den ursprünglich dargestellten Gegenstand ersetzt, dessen fixe Position (integraler Bestandteil der Aussage des Bildes) aber beibehalten. Nach diesem Wechsel könnte dann die phonetische Komponente des Zusatzes ins Spiel gekommen sein.

Auffällig ist der Wechsel des Komplements: Das /za/ aus Uruk III ist in Ur ein /a/ (kaum Belege!), in Fāra und TAS /(a)za/, ab ED III /za/. Alle Varianten wären mit einer Lesung /aza/ kompatibel (s. o. zu älteste Belege).

Demnach könnte in AZ ein Zeichen vorliegen, bei dem eine bis nach Uruk III zurückreichende Tradition in der Schreibung eines phonetischen Komplements zu beobachten ist²⁷. Solange diesem Beispiel aber nicht eine Reihe von anderen Zeichen, die sicher einen Lautindikator aufweisen²⁸, zur Seite gestellt werden können, muss die Frage um die Existenz von Lautindikatoren für die Uruk-Zeit offen bleiben.

ED III: In Ebla wird AZ in der Regel ZA.PIRIĜ oder ZA+PIRIĜ geschrieben²⁹.

VE 870a Text A₄₋₆ (MEE 4 4 Rs. xii 21'): az (ZA.PIRIĜ)³⁰

ARET 2 37 ii 3 im PN *ir₃-az-NI* (ZA+PIRIĜ)

Daneben gibt es auch eine Form ZA.PEŠ₂.

Lista di Segni e Parole MEE 3 53 Vs. iv 20 ʳaz¹

= ELLes 147



Eine Alternation im sintragenden Element eines zusammengesetzten Zeichens ist für Ebla gut belegt³¹. Dennoch fällt die je nach verwendetem Zeichen unterschiedliche Übersetzung in VE 870a-b auf:

VE 870a	A4-6	az (ZA.PIRIĜ)	<i>da-bu₃-um</i>
B	az	"	<i>da-bu₃-um</i>
AK	az	"	<i>da₅-bu₃</i>
AX	[az]		<i>da-bu₃</i>
VE 870b	ak	az (ZA.PEŠ ₂)	ʳa ¹ -zu ₂ -um

Während az in der Gleichung mit /dabbum/ regelmässig ZA.PIRIĜ geschrieben ist, erscheint für das Pendant von /azum/ aber die Form ZA.PEŠ₂³².

²⁷ Für eine andere Möglichkeit s. Fussnote 24.

²⁸ Für mögliche Beispiele s. Krebernik 1994, S. 383f. zu ZATU 28, 360, 523.

²⁹ Eine klare š.-Form ist mir nicht bekannt. Die Formen bei ELLES 147, die š.-Keile aufweisen, sind entweder ZA.PEŠ₂ oder PIRIĜ-š., nie aber ZA.PIRIĜ-š..

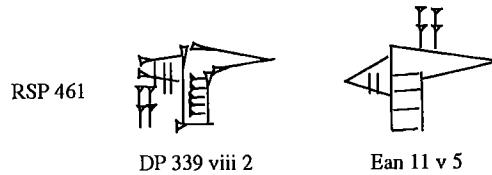
³⁰ Photo in MEE 4 Taf. VIII und IX.

³¹ Vgl. hierzu den Artikel von Bonechi 1988, S. 173ff.

³² Beachte aber, dass kein Text beide Zeilen enthält; es könnte sich daher lediglich um eine Variantenschreibung handeln. Für /dabbum/ vgl. akk. *dabū* „Bär“; für /azum/ vgl. akk. *asu* „Bär“. Letzteres gilt als sumerisches Lehnwort; s. dazu Krebernik 1983, S. 33. Für eine mög-

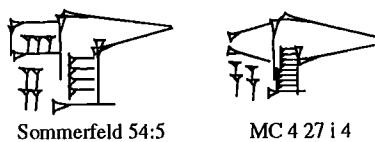
Im Gegensatz zu Ebla herrscht in Lagaš die Form ZA+PIRIĜ vor, wobei die Lage des Komplements variieren kann. In der Regel steht ZA unter dem Kopf, einmal ist ZA über dem Zeichen belegt.

unter dem Kopf: DP 339 viii 2; Ean 2 iv 12 in iri-az^{ki} = RSP 461
über dem Zeichen: Ean 11 v 5 iri-az^{ki}



Weiterentwicklung: Ab der Akkad-Zeit ist das Zeichen kanonisch, Grösse und Lage von ZA sind fix. Es steht immer in der linken unteren Zeichenecke³³.

Sommerfeld Nr. 54:5 na-as-ja
MC 4 33: 22; 44 iii 2'; 45:20 im PN az
MC 4 27 i 4 2 ba-ba-az uz



In der Ur-III-Zeit wird AZ ebenfalls ZA+PIRIĜ geschrieben. Vereinfachungen, wie z. B. das Auslassen von ZA, sind mir nicht bekannt. Dies erklärt sich daraus, dass das Zeichen meist logographisch als az oder in amar az erscheint. Abkürzungen treten in der Regel nur in syllabischen Schreibungen auf, wo die Lesung eindeutig gegeben ist (s. u. zu aB).

amar az:
AUCT 1 311:1; 808:1; 883:1; AUCT 2 155:1; 182:1; 214:1, 3 = KWU 445
MVN 3 225:1; 329:1; 348:5, 19, 27, l.R.; MVN 8 27:1, 128:1

liche sumerische Entlehnung aus dem Akkadischen s. o. Fussnote 22.

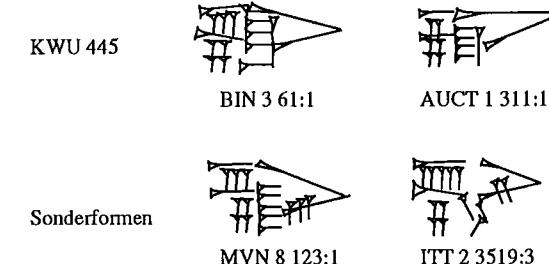
³³ Die Tatsache, dass das Komplement in den älteren Texten oftmals PIRIĜ größenmässig gleichgestellt ist, ab Lagaš jedoch nur noch verkleinert erscheint, könnte dafür sprechen, dass der Zusatz ZA mit der Zeit weniger als phonetisches Komplement sondern viel mehr als graphisches Differenzierungsmittel verstanden wurde.

az:
BIN 3 61:1; MVN 8 27:1
Sonderformen sind ZA+PIRIG-š. und ZA+PEŠ₂.

ZA+PIRIG-š.: MVN 8 123:1 in amar az
ZA+PEŠ₂: ITT 2 3519:3, 10 im PN az-ğu₁₀

Einmal ist AZ für UG belegt:

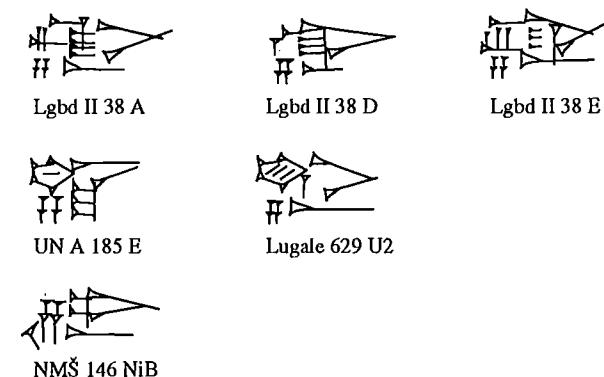
MVN 11 140:18 im PN du-uk'(AZ)-ra



aB: Die Schreibung von AZ kann in der aB Zeit stark variieren. Neben der klassischen Form wie in Lgbd II 38 Text A tauchen immer häufiger vereinfachte Formen auf, die nur noch die Konturen des Zeichens angeben, wie z. B. in NMŠ 146 Text NiU.

Das charakteristische Merkmal für AZ ist das Element ZA. Dies zeigt sich daran, dass bei Schreibungen mit dem Zusatz der Radikal des Zeichens – wenn auch eher selten – von PIRIĜ abweichen kann:

ZA+PIRIG: Lgbd II 38 Text A, D, E
ZA+KIŠ: UN A 185 Text E, Lugale 629 Text U2
KUŠUxZA: NMŠ 146 Text NiB



Diese Abweichungen im Radikal scheinen auf AZ beschränkt gewesen zu sein, bei UG treten sie nicht auf. Dies ist möglicherweise dadurch zu erklären, dass bei UG,

einer Löwenart, der Bezug zum Sinnträger PIRIĜ eindeutig gegeben war, bei AZ, dem Bär, hingegen, immer mehr verloren ging.

Neben solchen kompletten Formen kann AZ auch ohne den differenzierenden Zusatz geschrieben werden, in diesem Fall ist der Radikal immer PIRIĜ. Die Kurzform findet meist in syllabischen Schreibungen Verwendung, wo die Lesung eindeutig gegeben ist. Sie wird in solchem Kontext eindeutig der Normalform vorgezogen.

hi-li ma-az in NMŠ 146 Text NiU, NiHH, NiNN, UrE (nie klar ZA+PIRIĜ)

Seltener taucht sie in Substantiven mit az auf:

buru_s-az in Lgbd II 246 Text AA

Auch hier ist die Lesung az durch buru_s bereits gegeben.



NMŠ 146 NiU



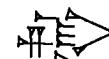
NMŠ 146 NiHH



NMŠ 146 NiNN



NMŠ 146 UrE



Lgbd II 246 AA

2.3) UG

	Zeichenlisten
Uruk	s. ZATU 428, 429
Fāra	LAK 259
Ur III	KWU 443
aB	Labat 130

Älteste Belege: Das Zeichen UG bildet sich aus der Kombination von PIRIĜ mit SU (LAK 293)³⁴. Älteste Beispiele stammen aus Fāra und TAS (LAK 259). Sichere Belege sind der Götterliste aus Fāra zu entnehmen, wo sich UG in dem Götternamen ^dug-banda₃^{da} findet³⁵.

Fāra-Götterliste: SF 1 xviii 14' ^dug-banda₃^{da}

Entsprechend LAK 259 ist SU als kleineres Zeichen PIRIĜ in der linken unteren Ecke beigeschrieben.

³⁴ Für SU s. Fussnote 37.

³⁵ Da die Zeichenform aus der Fāra-Götterliste noch nicht per Internet zugänglich und das Photo in SF eher schlecht ist, erscheint als Beispiel für UG die Form aus der lexikalischen Liste SF 19 Rs. i 10.

Ort und Grösse von SU können in TAS variieren. So kann SU auch unter der Schnauze liegen³⁶.

UTU-Hymne

TAS B1.1 (IAS 342 i 1): [U]G.[BANDA₃]

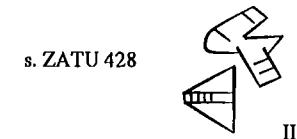
Ebla // C13.4 (ARET 5 6 xiii 4): im Götternamen UG.BANDA₃



Herkunft: Das Zeichen lässt sich sehr gut nach Uruk zurückverfolgen. Green führt das Zeichen in ZATU noch nicht separat auf, sondern ordnet es unter PIRIĜ (ZATU 428) bzw. PIRIĜ+3 (ZATU 429) ein. Sie weist aber in ihrem Kommentar darauf hin, dass die Kombination SU+PIRIĜ³⁷ möglicherweise mit LAK 259 gleichzusetzen sei. Das Zeichen ist ab Uruk III belegt, es findet sich fünf Mal in den Wirtschaftstexten unter der Form SAL.SU.PIRIĜ(+3):

W 15772n, W 15773a, W 19948, 6, W 15892 m, W 15897 c19

Soweit anhand von Photos und Kopien überprüfbar, liegt SU immer links unter dem Kopf von PIRIĜ³⁸.



Steinkeller interpretiert SU als Lautindikator und schlägt die Lesung ^{(s)ug}⁶ug vor³⁹. Es ist aber a) unklar, um welchen Bildungstyp es sich bei UG handelt, und b) ist ein auf /s/ anlautender phonetischer Indikator für ug eher unwahrscheinlich.

³⁶ Die Form SU(.)PIRIĜ, wie z. B. in IAS 28 Vs. iv 4', könnte auch als zwei eigenständige Wörter verstanden werden. Mir ist unklar, ob in diesen Fällen wirklich UG gemeint ist. Für dieselbe Problematik in Ebla s. Bonechi 2003, S. 78ff.

³⁷ Da die Lesung des Zusatzes in Uruk noch unklar ist (SU/KUŠ/ZU), wäre die korrektere Schreibweise wohl ZATU 485+PIRIĜ. Die Schreibung mit SU lehnt an die Fāra- und TAS-Belege an. Auch für diese Zeit ist die Deutung SU nicht gesichert, falls der Wechsel SU > ZU nicht phonetisch, sondern vielmehr graphisch nach dem Prinzip der Vereinfachung zu erklären ist. Dem Zusatz könnte ebenso die Bedeutung KUŠ zugrundeliegen.

³⁸ Vgl. hierzu den Kommentar zu AZ, Fussnote 26.

³⁹ P. Steinkeller 1995a, S. 695.

ED III: In der ED-III-Zeit ist das Zeichen nur aus Ebla bekannt. Es erscheint in der Form ZU.PIRIĜ. Ein sicherer Beleg stammt aus der UTU-Hymne:

UTU-Hymne

Ebla C 13,4 (ARET 5 6 xiii 4): $u_9\text{-}ru_{12}\text{-}du$ ZU UG.BANDA₃ na-zî AB.ZU-RA⁴⁰
(TAS // B1.1 (IAS 342) i 1): [U]G.[BANDA₃]]

Bei der Verwendung von ZU (RSP 141) statt SU zeichnet sich die erste Vereinfachung in der Schreibung des Zeichens ab⁴¹.



ARET 5 6 xiii 4

In Lagaš ist UG nicht belegt⁴².

Weiterentwicklung: Aus der Akkad-Zeit ist die kanonische Form überliefert: ZU liegt unter dem Kopf von PIRIĜ und steht in Ligatur mit dem Hals des Tierkopfes. Die Form ist in syllabisch geschriebenen Personennamen belegt.

Sommerfeld Nr. 37:2 PN še₃-eb-ru-ug



Sommerfeld 37:2

Bei Gudea ist eine Vereinfachung von ZU zu beobachten:

Gud. Cyl. A xxvi 27, Cyl. B ix 21, xiv 6

Der horizontale Keil im Innern von ZU fehlt durchgehend⁴³, das Zeichen kann entweder am Hals des Radikals anliegen oder selbständig sein.

⁴⁰ Für ZU UG.BANDA₃ s. Krebernik 1992, S.98f.: Es ist unklar, ob das ZU vor dem UG.BANDA₃ ebenfalls zu dem Götternamen gehört, oder ob es ein eigenständiges Lexem darstellt.

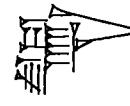
⁴¹ Vgl. in der Einleitung den Kommentar zu Gong's Kategorie III.C.2 Zeichen + Darstellung von Gegenständen (S. 5f.).

⁴² Für mögliche Schreibungen mit PIRIĜ als ug₂ s. RSP 460 Kommentar.

⁴³ Diese Vereinfachung ist nicht nur hier zu beobachten, es handelt sich vielmehr um eine allgemein gültige Tendenz in der Schreibung von ZU; vgl. ⁴nin-ĝir₂-su₂ in Cyl. A vii 1.



Cyl A xxvi 27



Cyl B ix 21

Ab der Ur-III-Zeit treten grosse Veränderungen auf:

1) UG kann ohne Zusatz erscheinen, i. e. PIRIĜ. Dies geschieht in erster Linie in Personennamen, wo die Lesung /ug/ eindeutig durch die syllabische Wiedergabe gesichert ist.

2) Die Form des Zusatzes variiert sehr stark. Als mögliche Schreibungen tauchen AŠ, TAB, „ZU“ (nur Gerüst von ZU), ZU, ŠE₃, DIB und unklare Formen auf. Ausserdem ist eine Form mit ZA zu nennen (Verwechslung mit AZ).

Sichere Belege in syll. geschriebenen PN. Silbenwert ug/k:

ohne Zusatz AUCT 1 291:14; 453:18

 MVN 11 146:9; 13 539:2; 15 199:10

Zusatz = AŠ MVN 11 144:14

Zusatz = TAB MVN 15 194:2

Zusatz = „ZU“ MVN 15 194:4

Zusatz = ZU MVN 11 182 i 10'; OIP 115 267:9 = KWU 443

Zusatz = ŠE₃ MVN 13 448:6

Zusatz = DIB AUCT 2 278:3

Zusatz = ?? TCL 2 5508 Vs. i 19

Zusatz = ZA MVN 11 140:18

Alle Variantenschreibungen des Zusatzes sind als Vereinfachungen von ZU verständlich.

Als Sonderform ist eine Schreibung von UG mit PEŠ₂ zu nennen, ausserdem die Verwendung der erweiterten PIRIĜ-š. Form (hier in syllabisch geschriebenen PN):

PEŠ₂: AUCT 1 414:3

ZU+PIRIĜ-š.: MVN 11 154:11; MVN 13 695:21, 28, 43

KWU 443		mit den Zusätzen		AŠ
				TAB
Sonderformen				„ZU“ (Gerüst von ZU)
				ŠE ₃
				DIB
				unklar

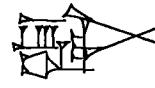
aB: Nach dem Variantenreichtum der Ur-III-Zeit ist aus den Königsinschriften der Isin-Larsa-Zeit eine sehr einheitliche Schreibung von UG belegt:

Waradsîn 10:5 in *ku-du-ur-ma-bu-uk*
Rîmsîn I 3:6; 20:30 in *ku-du-ur-ma-bu-uk*

Das Zeichen besteht aus dem Radikal mit einem Zusatz, wobei letzterer in der Regel mit dem Gerüst von ZU geschrieben wird⁴⁴.



Waradsîn 10 5



Rîmsîn I 3 6

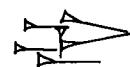


Rîmsîn I 20 30 (Photo)

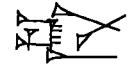
Ab der aB Zeit treten nurmehr zwei Formen für UG auf: In syllabischer Schreibung wird in der Regel die Kurzform PIRIĜ ohne Zusatz geschrieben.

su-mu-ug in LU 117 Text A, N; aber Text C U₄+PIRIĜ

šu-ru-ug in DuDr 120 Text k, F'



LU 117 A



LU 117 N



LU 117 C



DuDr 120 k



DuDr 120 F

Die Normalform mit differenzierendem Zusatz, meist U₄, wird dann verwendet, wenn eine eindeutige Abgrenzung zu PIRIĜ nötig ist. Dies zeigt sich am Besten in einer Passage aus Enmerkar und Ensuhkešdana, in der UG ausnahmslos U₄+PIRIĜ geschrieben ist:

EnmEns 82–86 (Text D und O)

82 egir-bi-še₃ ug-am₃ sağ-bi-še₃ piriĝ-am₃

83 ug-e piriĝ im-sar-re

84 piriĝ-e ug im-sar-re

85 ug-e ug im-sar-re-da-bi (statt: ug-e piriĝ im-sar-re-da-bi)

86 piriĝ-e ug im-sar-re-da-bi



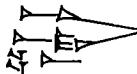
EnmEns 82 O



EnmEns 84 D



EnmEns 85 D



EnmEns 86 D

⁴⁴ Vgl. die abweichende Form bei Rîmsîn I 20:41 in u₂-zu-ug.

Seltener taucht diese Form auch in syllabischen Schreibungen auf (s. o. zu 1). Teilweise kann der Zusatz auch eine andere Form aufweisen:

Zusatz = GAR InŠuk 216 Text Cn3

Zusatz = MIN Lugale 94 Text P



InŠuk 216 Cn3



Lugale 94 P

Interessant ist die Entwicklung des Zusatzes von Fâra bis zur aB Zeit:

Uruk: ZATU 485 SU/KUŠ/ZU



Fâra: LAK 293 SU/KUŠ



ED III: RSP 141 ZU



Gudea: ZU (vereinfacht)



Ur III: diverse Vereinfachungen von ZU

Larsa: "ZU" (Gerüst von ZU)



aB: U₄

Den Veränderungen ab Fâra liegt die Tendenz zur Vereinfachung zugrunde. Immer mehr Elemente der Innenezeichnung werden ausgelassen, bis man in den Königsinschriften der Isin-Larsa-Zeit den Zusatz nur noch durch die Umrisse des ursprünglichen Zeichens angibt.

Der Wechsel in der aB Zeit hat eine andere Ursache: Um die Schreibung nach der Ur-III-Zeit wieder zu vereinheitlichen, war man offensichtlich bestrebt, dem Zusatzelement eine logische Funktion zuzuordnen. Man fand sie in der Schreibung mit U₄. Dieser Wechsel ist einerseits graphisch gut nachvollziehbar, andererseits erhielt das Zeichen dadurch die feste Struktur Sinnträger mit Lautindikator, i. e. ^{u4}ug.

3) KIŠ-GRUPPE

Die zweite Gruppe wird erst ab der Fāra-Zeit deutlich fassbar. Allen dazugehörigen Zeichen liegt als Radikal KIŠ zu Grunde. Zur Differenzierung der einzelnen Zeichen werden diesem Radikal graphische oder phonetische Komponenten beigelegt:

ANŠE	=	„KIŠ-š.“ ⁴⁵
GIR ₁₆	=	KIŠxGANĀ ₂ -t.
HUŠ	=	TIN+KIŠ
ALIM	=	LIM+KIŠ
LULIM	=	LIM+KIŠ+LU

Es ist anzunehmen, dass einige dieser Zeichen (zumindest die Tierzeichen ANŠE, ALIM und LULIM) bereits in Uruk zum Zeicheninventar gehörten. Da die Tierköpfe ein hohes Grad an Differenzierung aufwiesen und äussert unökonomisch waren, fand in der Fāra-Zeit eine bewusste Umgestaltung dieser Zeichen statt: Sie wurden durch Angleichung an einen gemeinsamen Radikal vereinfacht, gleichzeitig aber durch Beifügung neuer Elemente verkompliziert, um die Differenzierung zu gewährleisten⁴⁶.

Folgende Entwicklungsstufen sind demnach erkennbar:

- 1) Uruk: Pars-pro-toto-Abbildung
- 2) Fāra: Sinnandeutende Form + differenzierender Zusatz.

3.1) KIŠ

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Uruk	ZATU 219 (?)	
Fāra	LAK 248	Fossey 27436–27465,
Ebla	ELLes 139	27481–27533
Lagaš	RSP 463	
Ur III	KWU 456, 457; 449, 450, 526, 577, 601, 610	
aB	Labat 425	

Älteste Belege: Eindeutige Belege für KIŠ finden sich in einem ED Duplikat der Keš-Hymne aus TAS:

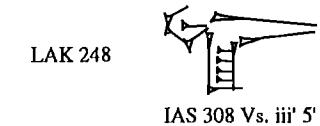
Keš-Hymne 107

ED Text D (IAS 308 Vs. iii' 5'): e₂ lugal / kiš^{ki} / bur am₆-ma-gub
aB // e₂-e lugal bur-ra-am₃ mu-e/me-gub (Hauptvariante)

⁴⁵ Die Formulierung KIŠ-š. ist nicht ganz präzise, da das Zeichen in Fāra, TAS (z. T.) und Ebla zusätzlich eine Veränderung im Bereich des Ohres erfährt (s. u. im Kap. ANŠE, S. 28, 31).

⁴⁶ Gong 1993, S. 102f.

Charakteristikum dieses Zeichens ist, dass es das einfache Grundzeichen ist, aus dem dann eine Vielzahl von Zeichen entstehen. Es besteht aus einem kleinen Rhombus, der meist einen kleinen waagrechten Keil enthält, dem Hals mit mehreren waagrechten Keilen und der dreieckigen Schnauze.



Herkunft: Es ist schwierig, die Vorgänger von KIŠ ausfindig zu machen. Der Vorschlag von Green⁴⁷, in ZATU 297 KIŠ zu sehen, wurde sowohl von Krebernik als auch von Steinkeller zurückgewiesen⁴⁸.

Vielmehr scheint zwischen ZATU 219 (= ALIM⁴⁹) und dem späteren KIŠ eine enge Verbindung zu bestehen⁵⁰.



Dies ergibt sich aus einem diachronen Vergleich der Kompositenschreibungen Nergal, Tidnum und /šagina/⁵¹:

	Uruk	Fāra/TAS/ED III Lagas
Nergal ⁵²	W 24222 ii' 2 ⁵³ ZATU 219(?).AB	SF 23 ii 5 KIŠ.UNU IAS 21 ii 6 KIŠ.UNU
Tidnum ⁵⁴	Cities 35 ZATU 219.PIRIĜ	SF 23 ii 17 PIRIĜ.KIŠ IAS 21 iii 1 PIRIĜ.KIŠ
/šagina/	W 20421,2 iii' 3 ⁵⁵ ZATU 219.ARAD	Luzag 1 i 23 KIŠ.ARAD

⁴⁷ ATU 2, S. 232.

⁴⁸ Krebernik 1994, S. 384; Steinkeller 1995a, S. 703.

⁴⁹ Für diese Identifikation s. Steinkeller 1995a, S. 701.

⁵⁰ So auch Steinkeller 1992, S. 264; da der seit langem angekündigte Artikel von Steinkeller „Third Millennium Paleography, 4: Sign KIŠ“ noch nicht erschienen ist, bleiben lediglich ein paar Andeutungen seinerseits.

⁵¹ Bei den folgenden Belegstellen handelt es sich nicht um lexikalische Parallelen; vgl. auch die Kritik von Englund 2001, S. 2³.

⁵² Steinkeller 1990, S. 54.

⁵³ ATU 3, S. 160, Taf. 77 (= Cities Vorläufer).

⁵⁴ Steinkeller 1992, S. 264. Für die jüngeren Schreibungen von Tidnum s. ebenda, S. 263f..

Folgendes ist zu beobachten:

- Alle später mit KIŠ zusammengesetzten Wörter wie z. B. Nergal, Tidnum und /šagina/, werden in den ältesten Belegen mit ZATU 219 geschrieben.
Für die Identifikation von ZATU 219 mit KIŠ könnte auch ein Städtesiegel aus Ĝemdet Nasr sprechen⁵⁵. Die 2. Zeile der Inschrift beginnt mit ZATU 219 gefolgt von mehreren unklaren Zeichen. Matthews liest besagtes Zeichen als Nergal,⁵⁶. Könnte es sich aber nicht vielmehr um die Stadt Kiš handeln, geschrieben mit demselben Stierkopf wie die Komposita?
- Die Herkunft von KIŠ aus ZATU 219 ist nicht geklärt. Es könnten verschiedene semantische Gründe geltend gemacht werden: So ist z. B. auf die Führungsrolle von Kiš zu verweisen⁵⁸, wobei durch das Thema Macht die Assoziation der Stadt mit einem Tierkopf gemacht worden wäre. Oder aber die Zeichenform ist als eine Art Totem der Stadt zu verstehen⁵⁹.

Auffällig bleibt, dass dem Zeichen KIŠ eine entscheidende Rolle zukommt: Es bildet einerseits den Radikal für diverse Tierzeichen, andererseit erscheint es als Element in verschiedenen Komposita.

ED III: In Ebla wird KIŠ ebenfalls mit LAK 248 geschrieben:

Lista di nomi e professioni MEE 3 43 Vs. iv 3 kiš^{ki}-gal dalla-a = ELLes 139

Eine spezielle Form taucht in einem Wirtschaftstext auf, der Rhombus ist hier mit einem Doppelkreuz gefüllt.

ARET 2 6 xii 4 KIŠ zabar

Das Zeichen weist, wenn es die Stadt KIŠ bezeichnet, nie š.-Keile auf. Bei der Schreibung von /šagina/ hat das erste Element meist die einfache Form, daneben erscheint seltener auch die um š.-Keile erweiterte Form⁶⁰.

Lista di professioni ED Lu2 E 7

Text I₁ (= MEE 3 7 Vs. i 7) KIŠ.ARAD

Text H (= MEE 3 6 Vs. i 7) KIŠ-š.-ARAD

= Var. bei ELLes 137

= Var. bei ELLes 137

ELLes 139



MEE 3 43 Vs. iv 3



ARET 2 6 xii 4

ELLes 137



MEE 3 6 Vs. i 7

⁵⁵ ATU 3, S. 154, Taf. 23 (= Lu₂ Vorläufer).

⁵⁶ Zur Rekonstruktion des Siegels s. Matthews 1993, S. 34–36; Abbildung S. 37.

⁵⁷ Matthews 1993, S. 37.

⁵⁸ Zur Kish Civilization s. Gelb 1981, S. 52ff.

⁵⁹ Für die sog. clan symbols s. Jacobsen 1967, S. 101, 103.

⁶⁰ Wegen der š.-Form führt Mander /šagina/ in der Zeichenliste unter ĜIRI₃ (= ELLes 137) auf.

In Lagaš wird KIŠ mit dem Grundzeichen geschrieben.

DP 112 iii 19, 229 iv 3 im PN kiš-a-bi₂-tuš
Luzag 1 i 23 KIŠ.ARAD

= RSP 463

RSP 463



DP 229 iv 3

Weiterentwicklung: In der Akkad- und Gudea-Zeit gibt es keine Veränderungen in der Zeichenform. Auch die Komposita, wie z. B. /šagina/, werden weiterhin mit KIŠ gebildet.

Akkad: CT 50 64:4; MVN 3:40; USP 35:5; 36:23 KIŠ.ARAD

Sommerfeld 9 Rs. unten 5 KIŠ.LAM

Gudea: Cyl. B vii 20, 22; viii 7 KIŠ.ARAD

Statue E v 13; vii 1; G iv 7; v 21 KIŠ.LAM

Akkad



Sommerfeld 9 Rs. unten 5

Gudea



Cyl B vii 20

Ab der Ur-III-Zeit können – v. a. in den Komposita – erweiterte š.-Formen (KWU 457⁶¹ und ANŠE⁶² = KWU 460) parallel zu der einfachen (KWU 456) verwendet werden. Dies betrifft ausschliesslich die ökonomischen Texte, in den Königsschriften wird weiterhin die ältere Form KIŠ geschrieben.

KWU 456



AUCT 1 276:15

KWU 457



AUCT 1 226:9

KIŠ.ARAD:

Šū-Sîn 13:15, 16, 19, 21, 25

AUCT 1 276:15; 437:3; 942:10; AUCT 2 384:8

BIN 3 374:1; 418:21; 532:5

MVN 13 98:35; MVN 18 150:4

KWU 457.ARAD: AUCT 1 226:9; 517:26; AUCT 2 299:12, 19

MVN 13 641:18

ANŠE.ARAD: AUCT 2 314:20

⁶¹ Bei KWU 457 handelt es sich um eine Form, die sowohl für KIŠ als auch für ANŠE verwendet werden kann.

⁶² Für die Zeichenform von ANŠE s. nächstes Kapitel S. 33.

MVN 3 235:11; 236:7; MVN 8 213:6; MVN 11 207:1; MVN 13 711:3

YOS 18 18:24

KIŠ.LAM:

ITT 3 6216:1, 2

MVN 1 31:11; MVN 13 102:24

UET 3 66:2', 4', 7'; 69:1, 8; 72:1, 3, 6; 96:2, 3, 6; 99:2, 3, 5, 6; passim

KWU 457.LAM: ITT 3 4954:1; 5280 Vs. i 1, 6, 9

ANŠE.LAM: ITT 3 4954:2; 5280 Vs. i 13 passim, Rs. iii 2, 4, 6, passim

ITT 5 6880:1, 3, 5; 6887:1

MVN 18 158:10, 12, 15

UET 3 97:1, 3; passim

Auffällig ist, dass bei Eigennamen in der Regel die konservative Orthographie mit KIŠ beibehalten wird, so z. B. bei /nergal/:

KIŠ.UNU.GAL: BIN 3 532:3

MVN 1 100:15; MVN 8 154:9

TCL 5 Taf. 40 (AO 6053) Rs. iii 10

YOS 4 246 v 116f.

Mir ist nur eine Nergal-Schreibung mit der erweiterten Form begegnet:

ANŠE.UNU.GAL: MVN 3 376:2

Auch die Stadt Kiš wird meist mit dem Grundzeichen geschrieben.

AUCT 1 267:2; 453:4

BIN 10 149:7

MVN 13 464:10; 512:3, 29

TCL 5 Taf. 31 iii 12, 14

= KWU 456

Eher selten treten Formen auf, bei denen das Grundzeichen um zwei š.-Keile in der Schnauze erweitert ist.

MVN 10 144 vi 17; MVN 13 514:10 kiš^{ki}

= KWU 457

Diese Entwicklung bildet den ersten Schritt in der Annäherung von KIŠ und ANŠE.

aB: Laut Proto-Ea verliert KIŠ ab der aB Zeit seine Eigenständigkeit als Zeichen. Es fällt mit ANŠE bzw. ĜIRI₃ zusammen.

Proto-Ea:

563 ir ĜIRI₃

564 ki-še ĜIRI₃

565 mi-ri ĜIRI₃

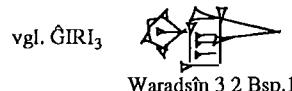
566 an-še⁶³ ĜIRI₃

567 ḥu-uš ĜIRI₃

⁶³ Zur Lesung an-še₃ statt an-šu s. Cavigneaux / Al-Rawi 1993, S. 100.

Eindeutig bestätigt wird dies durch die Zeichenformen in den Königsinschriften der Isin-Larsa-Zeit. Hier weisen ANŠE/ĜIRI₃ und KIŠ weitgehend dieselbe Form auf.

z. B. Waradsîn 3 ir₉ (ĜIRI₃) in Z. 2, 23
/nergal/ (KIŠ.UNU.GAL) in Z. 1, 20, 32, 35⁶⁴.



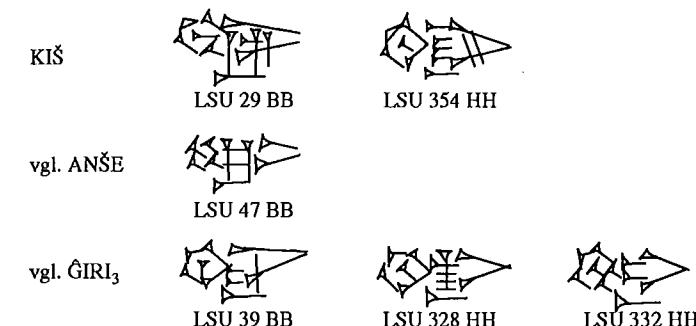
Dasselbe gilt in der Regel auch für die literarischen Texten der aB Zeit. Es ist aber zu beobachten, dass einzelne Schreiber die betreffenden Zeichen unterscheiden. Als schönes Beispiel hierfür ist die Klage über die Zerstörung von Sumer und Ur zu nennen:

kiš: LSU 29 Text BB, LSU 354 Text HH

anše: LSU 47 Text BB

ĝiri₃: LSU 39 Text BB, LSU 328, 332 Text HH

Beide Texte stammen aus Ur. Zur Differenzierung von anše/ĝiri₃ werden dem KIŠ-Zeichen (!) jeweils zwei š.-Keile über der Schnauze beigefügt.



Diese Komposition stellt einen der wenigen Texte dar, die einen textinternen Vergleich der Zeichen ermöglichen. Die Aussage kann nicht auf einer breiten Basis überprüft werden und muss daher als Einzelbeobachtung gehandelt werden.

Allgemein gilt, dass KIŠ in der aB Zeit einerseits die klassische Form wie in CA 2 Text I, oder aber eine stark vereinfachte wie in Šulgi A 50 Text B aufweisen kann. Die Formen mit š.-Keilen sind eindeutig in der Minderheit.

⁶⁴ Dies ist das einzige Beispiel für einen textinternen Vergleich von KIŠ und ĜIRI₃. Für die grosse Ähnlichkeit der Zeichen vergleiche die Formen in den Königsinschriften auch textübergreifend. In den Wirtschaftstexten der Isin-Larsa-Zeit wird das Differenzierungsmittel der Ur-III-Zeit z. T. noch beibehalten: KIŠ wird dann mit der einfachen Form, ANŠE/ĜIRI₃ mit der um š.-Keile erweiterten geschrieben. S. Steinkeller 1987, S. 164 n. 14 (mit Belegstellen).



CA 2 I



Šulgi A 50 B

Nach der aB Zeit erfahren diese Zeichen erneut eine Differenzierung: KIŠ wird mit š.-Keilen in der Schnauze geschrieben, ANŠE wird PA beigefügt, und ĜIRI₃ ist das Grundzeichen.

3.2) ANŠE

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Uruk	ZATU 32	
Ur arch.	UET 2 Nr. 161a/c	
Fāra	LAK 240, 253	Fossey 15533–15629,
Ebla	ELLes 137	34991–34994;
Lagaš	RSP 466	28483–28641
Ur III	KWU 459f.; 373, 457, 461, 527, 576	
aB	Labat 208, 444a	

Älteste Belege: ANŠE/ĜIRI₃ liegt in LAK 240 und 253 vor. Bei diesen zwei Zeichen handelt es sich um lokale Varianten, wobei die Form mit dem offenen Ohr (240) in Fāra, die mit dem geschlossenen (253) in TAS belegt ist.

ED Proverbs 14

Fāra: Text B1 (SF 26 Vs. i 18): anše nu-su
aB // anše nu-mu-un-su (// nu-mu-un-sa-am₃) = LAK 240

ED Proverbs 119
Fāra: Text B1 (SF 26 Vs. vi 18): ša₃ ĝiri₃ babbar₂ = LAK 240
Text C2 (SF 27 vi 17): ša₃ ĝiri₃ babbar₂

TAS: Text A (IAS 255 vii 10): ša₃ ĝiri₃ babbar₂ = LAK 253

Für beide Zeichen sind einerseits die zwei kleinen gekreuzten Keile im Ohr, andererseits die š.-Keile links vom Hals und über der Schnauze charakteristisch.

Die Form LAK 240 scheint in Fāra auf die lexikalischen und literarischen Texte beschränkt gewesen zu sein. Aus den Wirtschaftstexten kennt man eine Variante von LAK 253: Sie weist ein Doppelkreuz im Rhombenohr auf.

WF 11 i 1, passim

Die Form mit dem Doppelkreuz im Ohr ist auch in Adab belegt:

Instr.Šur. 53

Adab IV 11 (OIP 14 55 i 1⁶⁵): [...] / anše-edin / ḫab₃ sa₁₀⁻-[sa₁₀]
aB // anše-edin-na na-ab-s[sa₁₀-sa₁₀] (...)

⁶⁵ Für die Form s. Photo in OIP 99, S. 58; die Kopie weicht vom Original ab.

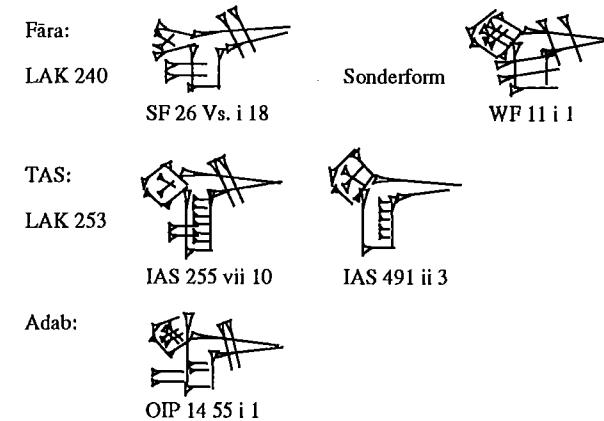
In TAS kann das Zeichen folgende Varianten zeigen:

- In einzelnen Wirtschaftstexten wird ANŠE ohne š.-Keile geschrieben.
IAS 491 ii 3; 492 ii 2⁶⁶; 494 Rs. ii 1, 496
- In den za₃-mi₂-Hymnen ist ANŠE in der Form KIŠ-š. belegt, d. h. dem Rhombus ist nur ein waagrechter Keil eingeschrieben.
za₃-mi₂-Hymnen 129⁶⁶
Text B (IAS 268 vi 6) ab₂ anše ḫx⁷
Text C (IAS 267 vii 16) ab₂ anše

= KIŠ-š.⁶⁷

= LAK 253

In beiden Fällen ist ANŠE aber eindeutig von KIŠ zu unterscheiden.



Ab der Fāra-Zeit ist auch der Wert ĝiri₃ für ANŠE belegt⁶⁸.

SF 52 vii 4f. šu // ĝiri₃

Herkunft: Als Vorläufer von ANŠE ist ZATU 32 zu betrachten. Dies ist durch eine Parallel aus den lexikalischen Listen gesichert:

Vessels 49: DUG_bxZATU 32
Fāra // SF 64 iii 13: DUGxLAK 240⁶⁹

Während die Zeichenform für die Schicht Uruk IV noch unklar ist, liegt uns in den Uruk-III-Belegen das Zeichen für ANŠE vor⁷⁰.

⁶⁶ S. OIP 99, S. 45–56; 89.

⁶⁷ S. auch KIŠ-š. in IAS 507 ii 1.

⁶⁸ Krebernik 1984, S. 270. Für ein weiteres Beispiel s. o. ED Proverbs 119.

⁶⁹ S. Englund 2001, S. 2³; ZATU 32 entspricht LAK 239. Letzteres Zeichen ist eine leicht vereinfachte Form von LAK 240.

⁷⁰ S. Steinkeller 1995a, S. 698: "The entry combines at least two separate signs. The identity of the sign-form(s) of the Uruk IV stage is uncertain."

ZATU 32



Laut Steinkeller⁷¹ wäre ZATU 297 ein Allograph desselben Zeichens, das sich von ersterem nur durch die bildhafte Andeutung der Mähne unterscheiden würde⁷². Die jüngeren Belege aus Fāra und Ebla zeigen aber eindeutig, dass es sich um ein anderes Zeichen handeln muss⁷³.

Tribute 17, 45

Uruk 1N14 DA_a ZATU 297 (//1N14 DA KAŠ_a ZATU 297; 1N14 DA_a (?)ANŠE_b)Fāra // SF 12 ii 4, 13 iii 9: 10 PEŠ₂ DAEbla // MEE 3 47 ii 3, iii 15: 10 PEŠ₂ DA

Das formale Bindeglied zwischen ZATU 32 und LAK 240 findet sich in den archaischen Texten aus Ur.

UET 2 Nr. 161⁷⁴ a) 127 i 7

c) 11 ii 1', 17 i 2', 3', 32 ii 3, 65 ii 6

Auffallend sind die beiden grossen Ohren, die auf dieser Stufe für das Zeichen charakteristisch sind. Aus ihnen entwickelt sich später der Rhombus.



In Ur finden sich erstmals die š.-Keile. Burrows⁷⁵ machte den Versuch, letztere bildhaft als Zügel zu deuten, was aber eher unwahrscheinlich ist, da sich keinerlei Anzeichen hierfür in den Uruk-Belegen finden. Die Annahme, dass dem Zeichen ein Bildelement zugefügt wurde, in einer Zeit, wo die Abstraktion der Schrift bereits weit fortgeschritten war, ist auszuschliessen. Es handelt sich vielmehr, wie auch allgemein angenommen wird, um ein rein graphisches Merkmal, welches dazu

⁷¹ Steinkeller 1995a, S. 703.⁷² Vgl. hierzu die Interpretation von Green in ATU 2 bei ZATU 297: Sie versteht die Schrafierung als graphisches Element und bezeichnet die Form als ANŠE-g. Dementsprechend hätten die Zeichen verschiedene Bedeutungen und wären voneinander zu trennen.⁷³ S. Krebernik 1994, S. 384 und Englund 2001, S. 2³. Für die Form PEŠ₂, vgl. Kap. PEŠ₂ (S. 75).⁷⁴ ANŠE liegt in den Formen a) und c) vor. Zu a) vgl. Kopie von Text 127: Möglicherweise gehört das kleine Element unter dem Ohr zum Zeichen, dann hätten wir auch hier das klassische Doppelohr vorliegen.⁷⁵ UET 2 Kommentar zu Nr. 161.

diente, den Unterschied zwischen KIŠ und ANŠE zu sichern⁷⁶. Analog zu jüngeren Zeichenbildungen wird die Form mit hinzugefügten Keilen als š.-Form von KIŠ bezeichnet.

ED III: Dieselbe Tendenz wie in TAS findet sich in der ED-III-Zeit am stärksten in Ebla wieder. Hier scheint die einfache Form die Standardschreibung von ANŠE gewesen zu sein.

Sign-List 85

ANŠE u₃-šu-wu-um (A Rs. iii 1 ANŠE, B iii 17f. ANŠE / u₃-šu-wu-um)

Vgl. auch die Zeichenform in einem Wirtschaftstext aus Ebla:

ARET 2 14 xix 9 niḡ₂-ANŠE.AK

Wiederum liegt die einfache Form vor. Auffällig ist, dass der Rhombus nahezu am Hals anliegt und somit vielmehr wie ein Rechteck wirkt⁷⁷.

Der Unterschied zwischen KIŠ und ANŠE scheint in erster Linie durch die Ohrzeichnung gemacht worden zu sein. Während ANŠE meist zwei gekreuzte Keile aufweist, wird KIŠ lediglich mit einem waagrechten Keil geschrieben.

Eher selten ist für ANŠE die erweiterte Form mit š.-Keilen über der Schnauze belegt.

z. B. MEE 3 7 Vs. iii 2 in Berufsbezeichnung

= ELLes 137⁷⁸

ELLes 137



In anderen peripheren Gebieten taucht ausschliesslich die š.-Form auf, so in Tell Beydar⁷⁹ und in Mari⁸⁰.

Tell Beydar:



Subartu II S. 44 Nr. 208

Mari:



MARI 5 S. 118 Nr. 24 i 3

⁷⁶ S. Lambert 1990, S. 42.⁷⁷ Die Abknickung bzw. Drehung des Rhombus nach unten ist in Ebla bei vielen Zeichen der KIŠ-Gruppe gut belegt. Hier liegt dennoch ein Extremfall vor.⁷⁸ Die Formen unter ELLes 137 sind z. T. ≠ ANŠE, so z. B. 47 Vs. ii 3, s. dafür Kap. PEŠ₂ (S. 78).⁷⁹ Sallaberger 1996a, S. 44 Nr. 208.⁸⁰ Charpin 1987, S. 118f. Text 24 passim, 25 v 5. Die Zeichenliste auf S. 126 ist für ANŠE irreführend, da die š.-Keile weggelassen wurden. Ausserdem: Charpin 1990, S. 246f. Text 38 passim.

In Lagaš wurde die erweiterte Form zusätzlich ausgebaut, indem man die š.-Keile über der Schnauze verdoppelte. Daneben fand bei der Ohrform eine Angleichung an das Zeichen KIŠ statt, d. h. auch das Ohr von ANŠE enthält nur noch einen waagrechten Keil (RSP 466 = KIŠ-š.).

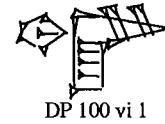
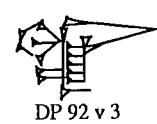
Das Zeichen wird – v. a. in den Königsinschriften – sehr einheitlich geschrieben. In den Wirtschaftstexten taucht es, wenn auch selten, in abgekürzter Form auf: So können entweder die š.-Keile über der Schnauze oder aber die links vom Hals fehlen.

Vollständig: Ent 28 iii 19; Ukg 1 iv 12; 4 iii 7; iv 19; viii 17; xi 21; 6 ii 8'; iv 26'

DP 26 i 2; 28 i 2; 30 i 2; 83 ii 5–6, iii 1; passim

š.-Keile links: DP 92 v 3

š.-Keile rechts: DP 100 vi 1



Weiterentwicklung: In der altakkadischen Zeit und in den Gudea-Texten hat ANŠE weiterhin die Form KIŠ-š., d. h. das Rhombenohr enthält immer einen waagrechten Keil, und das Zeichen weist je zwei š.-Keile über der Schnauze und links vom Hals auf.

Sommerfeld Nr. 24 Vs. 3, 5, 7, Rs. 11

Bei mehreren Belegen in demselben Text können Abkürzungen auftreten; so werden die š.-Keile über der Schnauze z. T. weggelassen.

z. B. USP 57 v. a. Rs. iii 3, 4, 6, 9, 10, 14, 15 passim (Normalform)
Rs. iii 2, 8, 11 (Kurzform)



Bei Gudea ist ausschliesslich die Normalform belegt.

Cyl. A v 10; vi 12; xiv 24

Cyl. B iv 18; ix 16–19; x 1; xii 13; xiii 19f.; xv 12



Ab der Ur-III-Zeit ist eine Verselbständigung der kleinen Keile links des Halses festzustellen.

Sie wurden nicht mehr als š.-Keile wahrgenommen, sondern vielmehr als eigenständiges Element, welches wie bei AZ oder UG dem Zeichen beigefügt wurde. Die häufigste Schreibung des Zusatzes ist TAB, seltener erscheint PA. Das Zeichen hat weiterhin zwei š.-Keile über der Schnauze. Belege finden sich in diversen Bezeichnungen von Equiden:

TAB: AUCT 1 186:2, 3; 242:1, 2; 407:6; 514:3, l.R.; 643:1; 656:1; 798:1;
920:1; 973:7
= KWU 460

AUCT 2 11:1, 2; 281:1, 2; 291:1, 2

BIN 3 11:1, 2; 85:1; 161:1–6; 188:1, 2; 192:1–5; 454:1, l.R.; 456:3, l.R.;
497:1, 2; 583:2, 3; 613:1, 2

PA: AUCT 1 71:1; 920:1 in anše kunga₂ (nita₂)
= Variante bei KWU 460, KWU 461

ITT 2 1008 Vs. 2–4, 6 in eme₃/anše kunga₂

KWU 460



KWU 461



Daneben sind folgende Vereinfachungen zu beobachten: Der Zusatz kann auf AŠ oder Ø gekürzt sein, und die š.-Keile über der Schnauze, gewöhnlich zwei bis drei, können weggelassen werden.

nur š.-Keile: BIN 5 336:1 1 eme₃ maḫ₂
= KWU 457, 527

ohne š.-Keile: TCND 92 Vs. 1 1 anše kunga₂ munus
TCND 272 Vs. 1 eme₃
= KWU 373, 459, 576

Zusatz = AŠ: AUCT 1 407:7 1 gud niga ġiri₃ x-ki-in
= Variante bei KWU 460 (AŠ+š.-Keile)

Bei diesen Beispielen handelt es sich aber eindeutig um Ausnahmen.

KWU 457



KWU 459



KWU 460



aB: Bis anhin waren anše und ġiri₃, zwei Lautwerte eines einzigen Zeichens. Dasselbe lässt Proto-Ea für die aB Zeit vermuten:

Proto-Ea 566 an-še₃⁸¹ ĜIRI₃

⁸¹ Zur Lesung an-še₃ statt an-šu s. Cavigneaux / Al-Rawi 1993, S. 100.

3. KIŠ-Gruppe

In den literarischen Texten der aB Zeit können anše und *giri₃*, a) ausschliesslich mit der Grundform (Kurzform) oder b) mit einem erweiterten Zeichen (Normalform), welches links vom Hals ein Zusatzelement aufweist, geschrieben werden. Der Zusatz ist nicht klar definiert; belegt sind Formen wie TAB, PA, „ZU“ (Gerüst von ZU) und U₂. Neben der klassischen Form wie z. B. bei Šulgi A 16 Text A treten auch stark vereinfachte auf wie in Lgbd I 272-274 Text P. Bei letzterem wird der Rhombus nur noch durch ein bis zwei Winkelhaken angedeutet, der Hals fehlt gänzlich.



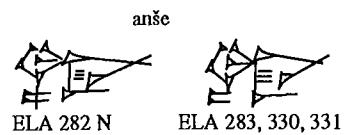
ŠA 16 A



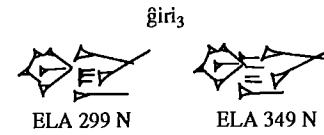
Lgbd I 274 P

Zur Verteilung der Zeichenform auf die Lautwerte *giri₃* und anše können folgende Tendenzen ausgemacht werden:

- Die Kurzform erscheint häufiger für *giri₃*, als für anše. Der Zusatz konnte demnach als Differenzierungsmittel verwendet werden:
z. B. ELA Text N anše in Z. 282, 283, 330, 331 (Normalform)
giri₃ in Z. 299, 349 (Kurzform)



ELA 282 N



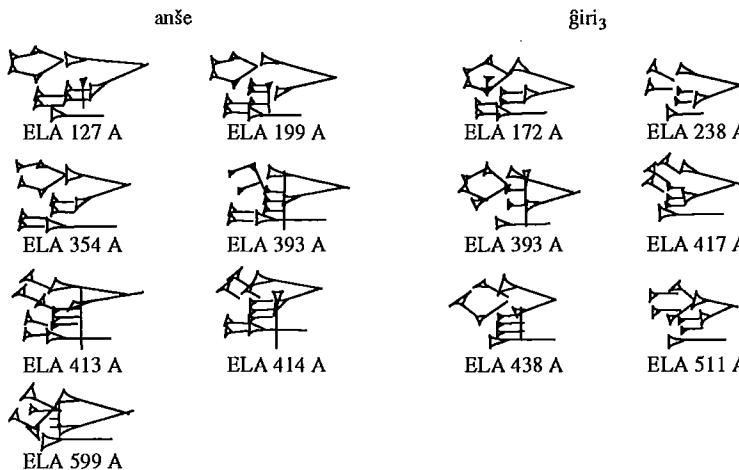
ELA 299 N

ELA 349 N

- Wenn die Normalform für *giri₃* steht, weist der Zusatz immer die Form TAB auf, die übrigen Formen sind nur auf anše belegt.
- Taucht das Zeichen mehrmals im Text auf, so kann *giri₃* den Zusatz leichter verlieren als anše:
z. B. ELA Text A anše in Z. 127, 199, 354, 393, 413, 414, 599
giri₃ in Z. 172, 238, 393, 417, 438, 511

Während *giri₃* nur in Z. 172 eine Erweiterung aufweist, wird anše fast durchgehend mit der Normalform geschrieben. Bei letzterem scheint demnach eine enge Bindung zwischen Radikal und Zusatz zu bestehen.

3. KIŠ-Gruppe



Diese Tendenz findet ihre Entsprechung im Akkadischen der aB Zeit. Als Beispiel sei der Kodex Hammurabi (KH) genannt, der *GIRI₃* durchgehend mit der einfachen Form (= KIŠ) und ANŠE mit dem Zusatz PA schreibt⁸².

- KIŠ KH Vs. ii 59
GIRI₃ KH Rs. xxi 16
 ANŠE KH Vs. vi 46 (Zusatz = LIMMU₂), Rs. xix 24, 34



Dies entspricht auch der Zeichenentwicklung der mittelbabylonischen Zeit, ab welcher *GIRI₃* mit dem Grundzeichen geschrieben wird, ANŠE mit PA und KIŠ mit š.-Keilen in der Schnauze.

3.3) GIR₁₆

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Ur arch.	UET 2 Nr. 165	Fossey 27466–27480
Fāra	LAK 251	
Lagaš	RSP 464	
Ur III	KWU 458, 462	
aB	Labat om.	

⁸² S. Lambert 1990, S. 458 (mit Belegstellen); auch Steinkeller 1987, S. 164¹⁵ (seine Belege zu *GIRI₃* sind alle ANŠE).

Älteste Belege: GIR₁₆ setzt sich aus den Komponenten KIŠ und GANA_{2-t.} zusammen. Letzteres ist im Radikal inkorporiert.

Das Zeichen lässt sich anhand der Belege für die Göttin Nin-girida zurückverfolgen⁸³. Krebernik vermutet, dass in ⁴GIRID₂ aus den Fāra- und TAS-Texten bereits die Göttin Nin-girida vorliegt⁸⁴.

SF 23 vi 12 GIRID₂

SF 57 xiii 13 ME GIRID₂

// IAS 47 Rs. i 7; 53 ix 4 ME ⁴GIRID₂

IAS 83 iii 2' ⁴GIRID₂

Es handelt sich bei allen Belegen eindeutig um LAK 251⁸⁵. Auffällig ist die Lage von GANA_{2-t.}: Anders als bei den übrigen Kompositzeichen scheint der Platz für den Zusatz fix zu sein. Er wächst quasi aus dem Ohr heraus und zieht sich schräg über die Schnauze. Daher liegt die Vermutung nahe, dass sich der Zusatz GANA_{2-t.} aus einem bildhaften Element heraus entwickelt hat.



Herkunft: Der Vorläufer von GIR₁₆ aus den Uruk-Texten ist nicht bekannt. Folgende Überlegungen sind demnach rein hypothetisch; sie sollen lediglich die verschiedenen Möglichkeiten aufzeigen.

1) Es wäre denkbar, dass es sich bei GIR₁₆ um eine Neuschöpfung der Fāra-Zeit handelt.

2) Ist dies nicht der Fall, so könnte man auf folgende, mögliche Vorläufer aufmerksam machen:

a) Optische Ebene: ZATU 673: Rein optisch ist das Zeichen gut mit LAK 251 zu verbinden. Ursprünglich piktographisch, wäre das Zeichen durch die Abstrahierung in zwei Elemente, KIŠ+GANA_{2-t.}, zerlegt worden. Diese Interpretation könnte auch die fixe Position des GANA_{2-t.} in der Fāra-Zeit erklären⁸⁶.

b) Graphische Ebene: ATU 3, S. 230, s. ZATU 219+ŠE₃ (MSVO 1, 243 iii 7): Beide Elemente lassen sich gut mit denen von LAK 251 verknüpfen: ZATU 219 ist möglicherweise der Vorläufer von KIŠ (s. im Kap. KIŠ, S. 23f.), und ŠE₃

⁸³ S. hierzu Krebernik 2000, S.362.

⁸⁴ Der älteste Beleg für eine Form mit nin- könnte ⁴nin-KIŠ.GANA₂ in SF 24 ii 4' sein (Krebernik 2000, S. 362). Da es sich hier nicht um das Zeichen GIR₁₆ handelt, gehe ich nicht weiter auf diese Bildung ein.

⁸⁵ Die Anordnung der beiden Bildungselemente in LAK 251 ist irreführend. In den Texten ist GANA_{2-t.} jeweils über der Schnauze plaziert.

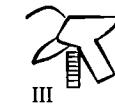
⁸⁶ Bei Gong 1993 am ehesten mit der Kategorie III.C.2 Zeichen + Darstellung von Gegenständen zu vergleichen (S. 38f.).

müsste eine leichte Drehung zu ŠE_{3-t.} bzw. GANA_{2-t.}⁸⁷ erfahren. Außerdem hätte sich die Lage des Zusatzes verschoben⁸⁸.

2a)
ZATU 673
III



2b)
MSVO 1 243 iii 7
III



In den archaischen Texten aus Ur tritt GIR₁₆ unter der Form UET 2 Nr. 165 in zwei Personennamen auf⁸⁹:

UET 2 143 i 4 im PN Nr.165(?).HU

UET 2 143 i 5 im PN Nr.165

Ausserdem möchte ich auf die Form unter Nr. 163 hinweisen, die ev. eine leichte Variante zu Nr. 165 darstellen könnte.

UET 2 108 iii 4' im PN amar-Nr.163

Falls das Zeichen über dem Tierkopf nicht als MA zu interpretieren ist, sondern vielmehr aus zwei Elementen besteht, wobei der linke Teil zum Ohr gehört, der rechte aber als „GANA_{2-t.}“ (allerdings ohne Striche) zu sehen ist, so hätten wir in Text 108 iii erstmals den PN amar-⁴giri₁₆ vor uns.

Nr. 165
UET 2 143 i 5

vgl. Nr. 163
UET 2 108 iii 4'

ED III: Aus Ebla ist mir das Zeichen nicht bekannt. Für Lagaš liegen eindeutige Belege (RSP 464) in verschiedenen Personennamen vor⁹⁰.

amar-⁴giri₁₆^{ki}(-da) Ukg 27:2

DP 112 xi 9; 116 xi 8; 117 xi 1; 118 xi 1; passim

gan-giri₁₆^{ki} DP 57 vii 14, x 3'

giri₁₆-ama-⁴gu₁₀ DP 162 iii 1

Das Zeichen hat kaum eine Veränderung erfahren: Der Zusatz GANA_{2-t.} kann entweder oberhalb oder auf der Schnauze liegen. Die einzige Variante, eine Form mit zwei kleinen parallelen š.-Keilen links vom Hals, ist nach Rosengarten unsicher⁹¹.

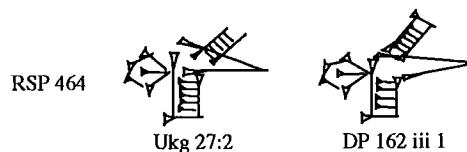
⁸⁷ Zur Ähnlichkeit von GANA_{2-t.} und ŠE_{3-t.} in den ältesten Texten Steinkeller 1995a, S. 702, 709.

⁸⁸ Bei Gong 1993 am ehesten mit der Kategorie III.C.1 Zeichen + Zeichen i) zu vergleichen (S. 35).

⁸⁹ UET 2, S. 39 PN 786 und 787 (leicht beschädigt; eher: Nr. 165.HU).

⁹⁰ S. Krebernik 2000, S. 362.

⁹¹ S. Kommentar zu RSP 464.



Weiterentwicklung: Ab der Ur-III-Zeit ist diese erweiterte Form (§.-Keile links vom Hals⁹²) ebenso häufig wie die einfache belegt.

einfach: ASJ 8, S. 115 Nr. 31 Rs. ix 4'; ASJ 9, S. 57 = KWU 458

AO 11763:7
ITT 5 6980:3'
UET 3 69:5

erweitert: ASJ 8, S. 115 Nr. 31 Rs. viii 20' = KWU 462

ITT 3 5452:2; ITT 5 6863 ii 13, iii 10
OrSP 47/49 392:8



Auffällig sind die Veränderungen bei der Schreibung des GANA_{2-t}:

- 1) Der Zusatz ist nach unten ausgerichtet.
- 2) Er wird z. T. nur mit zwei kleinen senkrechten Keilen geschrieben. Das Zeichen ist in dieser Form identisch mit einem leicht vereinfachten ANŠE/ĜIRI₃ (KWU 457)⁹³.

vgl. ITT 2.1 892 vii 20'; ITT 5 6862 Rs. ii 5'f., 9' in ^{dug}gir₁₆

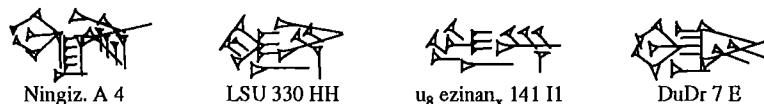


aB: In der aB Zeit ist GIR₁₆ nur selten belegt. Es hat weiterhin die Form KIŠxGANA_{2-t}, wobei der Zusatz wie in der Ur-III-Zeit immer nach unten ausgerichtet ist.

⁹² Das Zeichen in ITT III 5452 hat auf der Kopie den Zusatz PA (Var. bei KWU 462 ungenau).

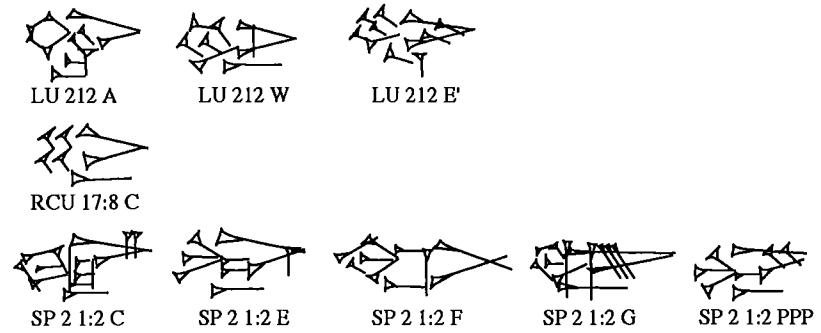
⁹³ Die beiden Formen sind dennoch voneinander zu trennen, da 1) die Zeichenform durch Vereinfachung von gir₁₆ zu erklären ist, 2) in keinem Ur-III-Beleg für gir₁₆ eine „komplette“ ANŠE/ĜIRI₃ Form vorliegt, d. h. auch mit §.-Keilen am Hals, 3) ġir₃ nicht als lautliche Nebenform von gir₁₆ in Frage kommt. Für letzteres s. auch Sallaberger 1996b, S. 102.

Klassische Formen wie in Ningiz. A 4 sind kaum noch anzutreffen, in der Regel weist das Zeichen Vereinfachungen auf. So wird das GANA_{2-t}. meist nur noch durch seine Umrisse, z. B. LSU 330 Text HH und u₈ ezinan_x 141 Text I1, oder zwei parallele, schräge Keile, wie in DuDr 7 Text E, angegeben.



In festen Ausdrücken kann der Zusatz auch ganz fehlen, das Zeichen fällt dann formal mit KIŠ bzw. ĜIRI₃ zusammen:

gu ₂ -giri ₁₆ in:	LSU 330	Text HH	gu ₂ -KIŠxGANA _{2-t} .
	LU 212	Text A	gu ₂ -KIŠxGANA _{2-t} .
		Text W	gu ₂ -KIŠ
		Text E'	gu ₂ -KIŠxGANA _{2-t} .
		Text F'	gu ₂ -KIŠ'
		Text G'	gu ₂ -KIŠxGANA _{2-t} . (?)
			(Kopie: gu ₂ -NIN.KASKAL)
RCU 17:8	Text C	gu ₂ -KIŠ	
SP 2 1:2 ⁹⁴	Text C	gu ₂ -KIŠxGANA _{2-t} .	
	Text E	gu ₂ -KIŠxGANA _{2-t} . (?)	
	Text F	gu ₂ -KIŠ	
	Text G	gu ₂ -KIŠxGANA _{2-t} .	
	Text PPP	gu ₂ -KIŠxGANA _{2-t} .	



Die Zeichenform muss aber als Vereinfachung von KIŠxGANA_{2-t}. verstanden und mit gir₁₆ transliteriert werden⁹⁵. Es kann sich nicht um eine Alternation zwischen

⁹⁴ Für die Formen s. die entsprechenden Photos, in den Kopien fehlen z. T. die kleinen Keile, die das GANA_{2-t}. angeben (so Text C). Text E weist nur einen senkrechten Keil an der Schnauze auf.

GIRI₁₆ und ȆGIRI₃ handeln⁹⁶, da letzteres nicht als lautliche Nebenform zu giri₁₆ in Frage kommt⁹⁷.

3.4) ȆHUŠ

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Lagaš	RSP 467	
Ur III	KWU 469, 473f., 529	Fossey 26931–26963
aB	Labat 402	

Älteste Belege: Der älteste sichere Beleg für ȆHUŠ stammt aus TAS. Er liegt in einem ED Duplikat der Keš-Hymne vor.

Keš-Hymne 14

TAS Text A (IAS 307 iii' 4'): e₂ keš₃ / muš₃ kal[am] / gud Ȇhuš x
aB // e₂ keš₃ ki muš₃ kalam-ma gud Ȇhuš aratta (Hauptvariante)

Bei dem Zeichen handelt es sich um ein Kompositum, das aus TIN+KIŠ gebildet wird, wobei sich die Zeichen nicht berühren⁹⁸.

Zwei weitere Belege finden sich in einem fragmentarischen Text aus TAS⁹⁹. Er enthält eine Passage aus einer akkadischen UTU-Hymne. Der Text ist in Ebla vollständig erhalten.

UTU-Hymne

TAS A1.11 (IAS 326 i 11): ȆHUŠ BIR₅.BIR₅
Ebla // C1.9 (ARET 5 6 i 9): 'a₃-šum BIR₅.BI₂.IR
TAS A1.16 (IAS 326 i 16): ȆHUŠ ȆGIŠ.GANA₂

Es handelt sich um dasselbe Zeichen, nur dass diesmal der Zusatz TIN rechts von KIŠ plaziert ist.

In Fāra¹⁰⁰ ist das Zeichen in der Kombination gud Ȇhuš belegt. Die Lage von TIN kann ebenfalls variieren: Es steht entweder vor dem Kopf des Radikals oder über der Schnauze.

⁹⁵ Auch in den lexikalischen Texten taucht aB primär gu₂-giri₁₆ auf: vgl. den aB Vorläufer zu ȆH₃ XXII (MSL 11, S. 143 ix 24). In naB Beispielen kann dann – beeinflusst durch die vereinfachten Schreibungen in der aB Zeit – gu₂-giri₃ stehen: Antagal III 203 (MSL 17, S. 157) und Izi Boghazköy A iii 147 (MSL 13, S: 137).

⁹⁶ Nach Krecher 1978, S. 46 „wird [das Zeichen] schon altbabylonisch gelegentlich durch ȆGIRI₃ ersetzt“.

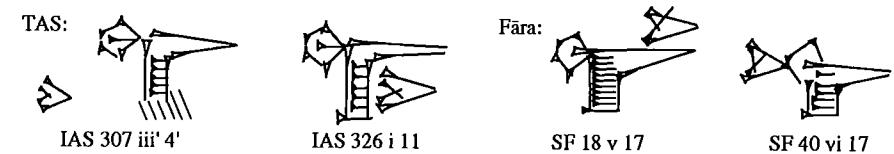
⁹⁷ S. dazu Sallaberger 1996b, S. 102.

⁹⁸ Erstmals erkannt von Biggs 1971, S. 204.

⁹⁹ Es könnte sich bei diesem Text um einen Import, ev. aus Kiš, handeln. S. Krebernik 1992, S. 63 mit älterer Literatur.

¹⁰⁰ Deimel führt ȆHUŠ als LAK 240 (= ANŠE!) auf (vgl. seine zahlreichen Beispiele aus der fröhdynastischen und Ur-III-Zeit).

über der Schnauze: SF 18 v 17
vor dem Kopf: SF 40 vi 17



Herkunft: Über einen möglichen Vorläufer von ȆHUŠ ist nichts bekannt. Burrows¹⁰¹ macht – vermutlich aufgrund der Ähnlichkeit zwischen UET 2 Nr. 161c und RSP 467 – auf eine mögliche Verwandschaft zwischen ANŠE und ȆHUŠ aufmerksam. Dieser Vergleich ist aber aufgrund der grossen Zeitspanne, die zwischen diesen beiden Formen liegt, nicht relevant.

So wie bei GIRI₁₆ ist auch hier unklar, ob es sich um eine neuzeitliche Bildung aus Fāra handelt, oder ob das Zeichen bereits in Uruk bekannt war. Was den Bildungstyp von ȆHUŠ angeht, so gehört das Zeichen nach Gong (1993) am ehesten in die Kategorie III.C.1 Zeichen + Zeichen i) „A bezeichnet den Sinn(bereich), und was B bezeichnet, ist unklar“ (S. 35). Falls es sich um eine ältere Zeichenbildung handelt, käme auch III.C.2 Zeichen + Darstellung von Gegenständen (S. 38f.) in Frage, wobei der Gegenstand im Laufe der Zeit einem bekannten Zeichen (i. e. TIN) angeglichen worden wäre.

Warum ȆHUŠ mit einem Zeichen, das ursprünglich einen Tierkopf (ev. Stier) darstellt hat, geschrieben wird, muss offen bleiben. Die Antwort ist aber gewiss – wie bei KIŠ – im assoziativen Bereich zu suchen¹⁰².

ED III: Die geographische Varianz ist in ED III sehr gross. Für Ebla ist nicht viel bekannt:

- 1) NISABA-Hymne 13.1
ARET 5 7 xiii 1: IL₂ [IGI?]sa N[I₂].TI DIĞIR.DIĞIR.ȆHUŠ¹⁰³
- 2) EV 0424
Text g 10, 17 (MEE 4 79 Vs. iii 4', iv 8'): ȆHUŠ (TIN.KIŠ)¹⁰⁴

Das Zeichen wurde mit denselben Komponenten geschrieben wie in TAS, wobei TIN direkt neben dem Ohr von KIŠ angeordnet ist und mit diesem in Ligatur steht.

¹⁰¹ UET 2 Kommentar zu Nr. 161c.

¹⁰² Vgl. auch im Ägyptischen: Hier wird das Wort für ‚Wut‘ mit einem Stierkopf determiniert (Hannig 1995, S. 1043 sub F2).

¹⁰³ Photo in ARET 5 Taf. XLVII (Kopie ungenau).

¹⁰⁴ Nach der Transliteration in MEE 4, S. 376 „TIN.ANŠE“. Für die Zeichenform s. Photo in MEE 4 Taf. XXVII.



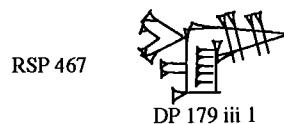
ARET 5 7 xiii 1



MEE 4 79 Vs iii 4'

In Lagaš findet eine Umgestaltung des ursprünglichen Zeichens statt: TIN nimmt den Platz des Rhombenohres ein, so dass ḪUŠ nur noch aus einem Zeichenelement besteht; außerdem wird das Zeichen durch š.-Keile erweitert. Die Form ist in Personen- und Tempelnamen belegt:

igi-ḥuš:	DP 179 iii 1	= RSP 467
a-ḥuš:	Ent 1 i 20; 8 iii 2; 79 ii 4; Ukg 16 ii 2 DP 84 iii 4; 169 v 4; 641 vii 7, viii 3, 4	
e₂-me-ḥuš-gal-an-ki:	Ukg. 6 v 11'	



RSP 467

DP 179 iii 1

Weiterentwicklung: Für die Akkad-Zeit ist mir ein Beleg in Form eines Personennamens bekannt.

USP 61: 3 PN lugal-igi-ḥuš

Das Zeichen setzt sich aus zwei Elementen zusammen, i. e. KIŠ mit einem Zusatz links vom Hals. Letzterer kann von TIN abweichen, an der besprochenen Stelle ist er am ehesten mit dem Zeichen KAM zu umschreiben.



USP 61: 3

Gudea orientiert sich an der ED-III-Form aus Lagaš. Neuerungen sind einerseits im Bereich des Ohres zu erkennen, wo sich das ursprüngliche TIN mit einem ḪI-ähnlichen Zeichen zu vermischen beginnt, andererseits beschränkt sich die Anzahl der š.-Keile in der Schnauze wieder auf ein Paar.

Cyl. A viii 6, 15; ix 16, 20, 25; x 3, 19, 20; passim



Cyl A viii 15



Cyl A xvii 20

Ab Ur III kann die Zeichenform von ḪUŠ extrem variieren. Folgende Grundtypen sind zu unterscheiden:

1) Das Zeichen besteht wie in den älteren Lagaš-Formen aus nur einem Element, wobei die Schreibung des Rhombus stark variiert: Möglich sind Formen wie TIN oder ḪI, der Rhombus kann entweder einen waagrechten, einen schrägen, zwei gekreuzte oder keinen Keil enthalten. Solche Formen können zusätzlich zwei bis drei š.-Keile über der Schnauze aufweisen.

Belege für solche Formen stammen mehrheitlich aus Lagaš:

Lagaš: DAS 187:22 in: lugal-igi-ḥuš (Rhombus leer; 2 š.-Keile)

ITT 3 6550:3 in: lugal-igi-ḥuš (Rhombus mit schrägem Keil; 2 š.-Keile)

MVN 5 263 Rs. 4 in: ku₃-si₂₂ ḥuš (Rhombus mit waagr. Keil)

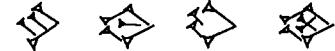
RTC 400 Rs. vii 22 in: lugal-igi-ḥuš (Rhombus als TIN)

Umma¹⁰⁵: AUCT 3 420:4, Siegel 1 in: lugal-igi-ḥuš (Rhombus mit Kreuz/waagrechtem Keil; 2/3 š.-Keile)

Ur: AUCT 2 131:11 in: lugal-muš-ḥuš (Rhombus leer)



andere Rhombenformen:



DAS 187: 22

2) Das Zeichen setzt sich aus dem Grundzeichen mit einem Zusatz zusammen, wobei die Zusätze über einen (oder zwei) Winkelhaken, ein MUNUS, GAG, NI, TIN bis hin zu einem ḪI reichen. Letzteres scheint die geläufigste Form zu sein¹⁰⁶. Auch das Ohr kann verschieden ausgeführt sein: So kann der Rhombus entweder leer sein oder aber einen waagerechten oder zwei gekreuzte Keile aufweisen. Nach Schneider können solche Formen auch š.-Keile über der Schnauze haben¹⁰⁷.

Sichere Belege in ku₃(-si₂₂) ḥuš:

Zusatz = U MVN 2 23 Rs. i 11 ; MVN 3 350:4

Zusatz = MIN₃ MVN 1 240 Rs. 2; YNER 8 9 i 17

Zusatz = TIN UET 3 703 Vs. 1, 4, passim

Zusatz = ḪI UET 3: 386:1, 3; UET 9 526:1; = KWU 473, 474
YNER 8 3 iii 23

Zusatz = GAG UET 9 487:1

Zusatz = NI UET 9 506:2

Zusatz = SAL UET 9 493:1; 517:1 = KWU 469, 529

¹⁰⁵ Nach Lambert NABU 1996/126 hat ḪUŠ in Umma eine spezielle Form: statt TIN weise das Zeichen TUG₂ auf. Bei seinen Belegen handelt es sich aber durchwegs um das Zeichen PEŠ₂, in dem nicht selten belegten Personennamen igi-peš₂.

¹⁰⁶ Vgl. auch die Formen bei Schneider, KWU 473f., auch KWU 469 und 529 = ḪUŠ. Schneider setzt die Formen SAL+KIŠ fälschlicherweise mit MUNUS.ANŠE = eme₃ gleich; vgl. aber /eme/ in Ur III: ANŠE.MUNUS (eme₆), in Akkad: REC 227, i. e. MUNUS+KWU 457.

¹⁰⁷ KWU 470, 530. Mir sind solche Formen nicht begegnet.

3. KIŠ-Gruppe

KWU 473, 474



UET 3 386:3



YNER 8 3 iii 23

andere Zusätze:

- U
- MIN₃
- TIN
- GAG
- NI

KWU 469, 529



UET 9 493:1

Wenn die Varianz der Zusätze auch sehr gross ist, so sind dennoch keine Überschneidungen mit ALIM und LULIM festzustellen.

aB: Nach Proto-Ea gehört der Lautwert *huš* in der aB Zeit zu *ĜIRI₃*.

Proto-Ea 566 *hu-uš* *ĜIRI₃*

In den literarischen Texten wird *HUŠ* in der Regel mit einem vereinfachten Zeichen geschrieben, d. h. ohne Schreibung eines Zusatzes. Die Form scheint dann identisch mit KIŠ bzw. ANŠE/ĜIRI₃¹⁰⁸.

z. B. InEb 9 Text B, 13 Text K, 166 Text QQ

Šulgi A 3 Text UU

u. v. m.



Man kann aber feststellen, dass einige Schreiber dennoch zwischen „*ĜIRI₃*“ und *HUŠ* differenziert haben. Schöne Beispiele hierzu finden sich in Inana und Ebih:

InEb 1 Text D

InEb 9 Text D, I

InEb 13 Text D

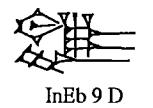
InEb 119, 127f. Text CC

Alle Belege stammen aus Nippur-Texten. Der Unterschied zu ANŠE/ĜIRI₃ besteht in dem kleinen Zusatz, der dem Zeichen *HUŠ* links vom Hals beigefügt wird. Er verfügt über keine feste Form und kann daher auch innerhalb desselben Textes variieren.

¹⁰⁸ Dennoch sollte das Zeichen – analog zu den übrigen Tierzeichen (z. B. AZ) – als vereinfachtes *HUŠ* und nicht als *ĜIRI₃* angesehen und dementsprechend transliteriert werden (*huš* statt *huš₂*).

3. KIŠ-Gruppe

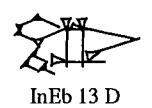
InEb 1 D



InEb 9 D



InEb 9 I



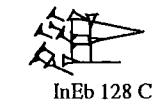
InEb 13 D



InEb 119 CC



InEb 127 CC



InEb 128 CC

Mögliche Formen des Zusatzeichens sind ??, AŠ, PAP, SAL, TIN und KAM:

Zusatz = ?? InEb 9 Text I

Zusatz = AŠ Šulgi A 3 Text TT

Zusatz = PAP Šulgi A 3 Text K

Zusatz = SAL Angim 25 Text D

Zusatz = TIN Angim 167 Text Y'; InEb 1, 13 Text D, 119, 127f. Text CC; Lugale 581 Text N2

Zusatz = KAM InEb 9 Text D



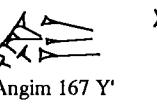
Šulgi A 3 K (Photo)



Šulgi A 3 TT



Angim 25 D



Angim 167 Y'



Lugale 581 N2

In der Regel stammen die Texte, die *HUŠ* mit einem Zusatz schreiben, aus Nippur. Ganz selten können sie auch anderer Herkunft sein:

Kiš: Šulgi A 3 Text K

Sippar: NMŠ 23, 36f. SiA



NMŠ 36 SiA

3.5) ALIM

Zeichenlisten

- | | |
|--------|---------------------|
| Uruk | ZATU 219 |
| Fāra | LAK 249 |
| Ebla | ELLes 141 |
| Lagaš | RSP 465 |
| Ur III | KWU 463f.; 528, 579 |
| aB | Labat 421 |

diachrone Übersicht

Fossey 27401–27421, 27536

Älteste Belege: ALIM ist ab Fāra in der Form LIM+KIŠ belegt. Das Zeichen setzt sich aus einem Sinnträger und einem Lautindikator zusammen, i. e. *lim*alim. Die reine

Form, LIM+KIŠ, ist mir nur aus TAS und Girsu¹⁰⁹ bekannt. In Fāra wird ALIM mit LAK 249 geschrieben, was eine leichte Abweichung im Zeichenkopf bedeutet: Er enthält zwei gekreuzte Keile im Gegensatz zu dem waagrechten Keil bei KIŠ.

SF 72 ii 12 Gewässername

Sichere Beispiele für ALIM aus TAS finden sich in der Götterliste bei dem Gott ^dig-alim.

TAS-Götterliste 257

Text B (IAS 83 Vs. vi 5') // Text C (IAS 84 Vs. iv 2'; Zeichen kaum erhalten)
// Fāra-Götterliste: SF 1 xiii 4 (Zeichen stark beschädigt)

Ein weiterer Beleg stammt aus dem ED Duplikat der Keš-Hymne:

Keš-Hymne 47

TAS Text B (IAS 309 iii' 1'f.): e₂ [an-š]e₃ ali[m] / [k]i-še₃ lul[im]
aB // e₂ an-še₃ alim ki-še₃ lu-lim (Hauptvariante)

Auffällig ist die fixe Position von LIM links vom Radikal.



Herkunft: Nach Burrows wird ALIM in den archaischen Texen aus Ur mit UET 2 Nr. 163¹¹⁰ geschrieben. Das Zeichen besteht aus einem Tierkopf mit darübergeschriebenem MA, wobei MA den Auslaut von alim wiedergeben soll¹¹¹.

Green schliesst sich seiner Interpretation an und identifiziert in Uruk dieselbe Zeichengruppe, i. e. ZATU 26, als ALIM. Sie bezeichnet das beigeschriebene MA ebenfalls als phonetischen Indikator, der ab Fāra durch LIM ersetzt wird¹¹². Dies wurde von der Forschung weitgehend übernommen, es kann aber keineswegs als gesichert gelten.

Steinkeller verwirft diese Theorie in seiner Rezension zu ATU 2 schon nur aufgrund der Unähnlichkeit des Tierkopfes mit demjenigen eines Auerochsen¹¹³. Er

¹⁰⁹ S. RTC 8 ii 1.

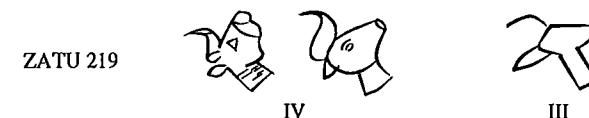
¹¹⁰ Für eine andere Interpretation vgl. oben Kap. GIR₁₆ (S. 37).

¹¹¹ Nach Wilcke in: FS Boehmer, S. 673, ist auch REC 128 mit dem Zeichen aus Ur in Verbindung zu bringen. Er liest alim⁷, weist aber auch auf mögliches lulim_x hin. Für eine andere Interpretation s. Kap. ŠEG₉ (S. 57).

¹¹² Green in ATU 2, Komm. zu ZATU 26.

¹¹³ Vgl. hierzu den Kommentar von Steinkeller 1995a, S. 693: „..., since ZATU-26 pictures the head of a caprid or cervid, it is most unlikely that this sign could have represented ALIM, „aurochs“. Für seine Interpretation von ZATU 26 s. Kap. ŠEG₉ (S. 56).“

nimmt ZATU 219 als Vorläufer für ALIM an¹¹⁴. Auch wenn die Identifikation eines Zeichens durch piktographische Argumente heikel ist, so scheint sie mir hier doch sicherer als eine durch phonetische, zumal wir nicht wissen, welche Sprache die Uruk-Zeichen wiedergeben¹¹⁵. Daher schliesse ich sowohl UET 2 Nr. 163 als auch ZATU 26 für ALIM aus.



ED III: Für die ED-III-Zeit lässt sich wenig sagen. Das Zeichen wird weiterhin mit dem Zusatz LIM geschrieben. In Ebla wird dieser dem Radikal meist als selbständiges Zeichen vorangestellt, i. e. LIM.KIŠ¹¹⁶.

Lista di Animali B 59f.

MEE 3 18 Vs. iii 19f. alim / alim-bar-an

= ELLes 141

Eine Sonderform begegnet uns möglicherweise in einem lexikalischen Text der Serie eš₂-bar-kin_x¹¹⁷. Das Zeichen weist als Radikal PEŠ₂ auf¹¹⁸:

eš₂-bar-kin_x 1192a Text A (MEE 15 A Rs. xvi 24) alim (PEŠ₂+LIM)

Das Zeichen erscheint in demselben Kontext wie bei der Lista di Animali B; eine Interpretation als ALIM ist deshalb gut möglich.



In Lagaš finden sich wiederum mehrere Belege in dem Götternamen ^dig-alim. Das Zeichen wird in der Regel wie RSP 465 geschrieben, d. h. der Zusatz wird dem Zeichen verkleinert in der linken Ecke beigefügt.

Ukg 6 v 10'; 10 iii 2; 11:12

DP 44 iv 5; 49 ii 5; 54 iv 1; 62 i 6; 66 ii 3; 115 xvii 1; 198 ii 3'

Nur einmal ist mir das Zeichen ohne Zusatz begegnet:

DP 564 ii 1

¹¹⁴ S. Steinkeller 1995a, S. 701.

¹¹⁵ S. hierzu Kommentar auf S. 6¹¹⁶.

¹¹⁶ Zur Schreibung von zusammengesetzten Zeichen s. Bonechi 1988, S. 175¹¹⁶. Mögliches KIŠ+LIM ist in MEE 3 45 Vs. xii 10 belegt, das Zeichen ist allerdings beschädigt..

¹¹⁷ S. Picchioni 1997, S. 163 n. 147. Er deutet das Zeichen auch als Sonderform für ALIM, aber er transkribiert es mit HUŠ.LIM (S. 29). Für die Form vgl. das Photo auf Taf. II Rs. xvi 24.

¹¹⁸ Der Wechsel des Radikals ist für Ebla gut belegt.

3. KIŠ-Gruppe

RSP 465



DP 44 iv 5



DP 564 ii 1

Weiterentwicklung: Die Lagaš-Form setzt sich bei Gudea und anschliessend auch in der Ur-III-Zeit fort.

Cyl. A xviii 14; xxvi 4, 13; Cyl. B vi 22



Cyl A xviii 14

Da das Vorkommen von ALIM als Tier in den Ur-III-Urkunden kontrovers ist, bleiben als sichere Belege die Personennamen mit dem theophoren Element ⁴ig-alim, i. e. ur-⁴ig-alim und lu₂-⁴ig-alim. Zu beachten ist, dass in einem derart eindeutigen Kontext die Gefahr der Vereinfachung relativ gross ist. Demnach sind die Formen nicht ganz repräsentativ.

Neben der klassischen Form sind auch Abweichungen möglich, so kann ALIM bspw. auch ohne LIM geschrieben werden. Ausserdem ist beim Radikal der Wechsel von KIŠ zu ANŠE zu beobachten, wie sich am Auftreten der š.-Keile am Hals und an der Schnauze zeigt.

klass. Form: AUCT 1 551:5

= KWU 463

MVN 12 37:5; passim

YOS 4 94:13; 304:13; 306:13

KIŠ: AUCT 1 303:8

ANŠE: BIN 3 516:7

DAS 44:5; 68 i 14, passim; 234:7; 243:25; 251:8; 332bis:6

MVN 12 388:4

LIM+ANŠE: AUCT 1 472:4; 542:10

= KWU 464, 528, 579

DAS 29:6

MVN 12 345:7

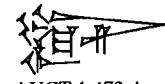
Eine aussergewöhnliche Schreibung liegt in KIŠ+LIM vor¹¹⁹:

BIN 3 576:15

KWU 463



KWU 464



AUCT 1 551:5

Sonderform



BIN 3 576:15

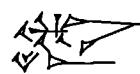
¹¹⁹ Durch die Verwendung von KIŠ als Radikal bleibt die Form dennoch von LULIM (u. a. ANŠE+LIM) zu unterscheiden; für die Ur-III-Formen von LULIM s. Kap. LULIM (S. 52).

3. KIŠ-Gruppe

aB: In der aB Zeit ist ALIM nur selten belegt. Die geläufige Schreibung ist die Normalform mit Zusatz, wobei dessen Form öfter nicht genau zu bestimmen ist, vgl. hierzu GiAk 73 Text D (TIN?) oder Šulgi R 33 Text A. Die klassische Variante ist die mit LIM, wie sie z. B. in den Tempelhymnen in Z. 144 Text B und I zu finden ist. Daneben erscheint auch die Kurzform ohne phonetisches Komplement, z. B. in GiAk 73 Text L.



GiAk 73 D



Šulgi R 33 A



Tempelhymnen 144 B



Tempelhymnen 144 I

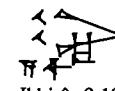


GiAk 73 L

Zweimal begegnet eine Schreibung von ALIM, bei der das Grundzeichen mit a-lim komplementiert ist:

Ibbisîn 2 19 in gud-alim^{a-lim} (aB Abschrift)

Keš-Hymne 47 Text A alim mit Glosse a-lim



Ibbisîn 2 19



Keš Hymne 47 A

3.6) LULIM

Zeichenlisten

Fāra LAK 250

Ebla ELLes 142

Ur III KWU 466f.; 465, 468

aB Labat om.

diachrone Übersicht

Fossey 27422–27427

Älteste Belege: Die ältesten Belege für LULIM, i. e. LIM+KIŠ+LU finden sich in den TAS-Texten. Gesichert ist die Form annähernd durch die Keš-Hymne, wobei hier nur der vordere Teil des Zeichens erhalten ist.

Keš-Hymne 47

TAS Text B (IAS 309 iii' 1'f.): e₂ [an-š]e₃ ali[m] / [k]i-še₃ lul[im]aB // e₂ an-še₃ alim ki-še, lu-lim (Hauptvariante)

Vollständige Beispiele zeigen, dass die Anordnung einzelner Komponenten variiieren kann:

LIM+KIŠ+LU: IAS 113 iv 4; auch LAK 250

LIM+KIŠxLU: IAS 115 v 14

LIM+KIŠxLU+LU: IAS 178 ii 2

Beim letzten Beispiel ist LU zusätzlich in den Rhombus eingeschrieben. Auffällig ist die fixe Position von LIM, während die Lage von LU variieren kann¹²⁰.



In Fāra taucht das Zeichen in dieser Form nicht auf. Möglicherweise versteckt es sich hinter der Form LIM+KIŠ+LIM, bzw. ALIM+LIM.

SF 51 ii 2f, 5 in amar LIM+KIŠ+LIM

Dies ist aber reine Spekulation¹²¹.



Herkunft: Über die Herkunft dieses Zeichens ist nichts bekannt. Falls es sich bei LULIM tatsächlich um ein hirschartiges Tier handelt¹²², so ist der Vorgänger – wenn es das Zeichen in Uruk schon gegeben hat – am ehesten unter den hirschartigen Tierekopfzeichen der Uruk-Texte zu suchen. In Anbetracht der mannigfaltigen Hirscharten ist eine rein optische Identifikation aber unmöglich.

Für die jüngere Schreibung des Hirschtiers mit einem Zeichen, das für Boviden und Equiden verwendet wird¹²³, waren möglicherweise phonetische Gründe ausschlaggebend, vgl. die Endsilben von alim und lulim. Für die Schreibung anderer Hirschtiere s. Kap. Geweih-Gruppe.

ED III: Für die ED-III-Zeit gibt es keine Belege aus Lagaš, daher sind wir auf Beobachtungen aus den peripheren Gebieten angewiesen. In Ebla sind die Komplemente dem Grundzeichen vorangeschrieben, i. e. LIM.LU.KIŠ.

Lista di Animali B 57

MEE 3 18 Vs. iii 17 lulim

= ELLes 142

Eine Sonderform liegt in einem Wirtschaftstext vor:

ARET 2 13 xiii 1

¹²⁰ Für einen Überblick über die Schreibvarianten von der archaischen bis in die aB Zeit s. Bonechi 1988, S. 174f. Für Belegstellen von Fāra bis Gudea s. Bauer 1987, S. 171.

¹²¹ Vgl. aber den Ur-III-Beleg DAS 215:5' (s. u. Weiterentwicklung).

¹²² S. Steinkeller 1995b, S. 50.

¹²³ Vgl. auch die Unsicherheit von Waetzoldt bei der Übersetzung von lulim: „kaum Hirsch“ (Waetzoldt 1992, S. 139⁴³), „Hirsch?“ (Waetzoldt 2001, S. 67).

Das Zeichen weist als Radikal DARA₃ auf, die Komplemente sind rechts und links beigefügt, i. e. LIM+DARA₃+LU¹²⁴.



In Tell Beydar¹²⁵ ist für LULIM die Zeichenform KIŠxLU+LIM belegt, d. h. der Zusatz LU ist in das Ohr des Grundzeichens eingeschrieben:

Subartu II 48 iii 5 im PN lulim



Weiterentwicklung: In der Akkad-Zeit wird das Zeichen LIM+KIŠ+LU geschrieben.

RTC 81 Vs. 2; ITT 5 6911:2



Bei Gudea ist die Lage der phonetischen Komplemente in der linken bzw. rechten unteren Ecke fix, die Reihenfolge kann jedoch alternieren:

LIM+KIŠ+LU: Cyl. B vi 4, x 4, 7

LU+KIŠ+LIM: Cyl. B vii 5



In der Ur-III-Zeit kann das Zeichen grundlegend durch die Wahl des Radikals variieren, i. e. ANŠE oder KIŠ¹²⁶. Des weiteren können – wie bei Gudea – die Positionen der beiden Komplemente alternieren.

¹²⁴ Der Wechsel des Radikals ist für Ebla nicht erstaunlich. S. auch die Alternationen bei PIRIG.

¹²⁵ S. Sallaberger 1996, Taf. 23.

- LU+KIŠ+LIM: BIN 3 234:1; 260:1; 280:1; 379:1–2 = KWU 467
 MVN 3 198 Vs. 3; MVN 13 125:2, 31; 466:1–2; 488:1; 809:1
- LU+ANŠE+LIM: BIN 3 218:1
 LIM+ANŠE.LU: MVN 5 164:6 = KWU 466



Problematisch scheinen auf den ersten Blick defektive Schreibungen, die lediglich LIM als Komplement aufnehmen. Die Differenzierung zu ALIM scheint aber durch die Position des Zusatzes relativ sicher: Während ALIM in der Regel LIM+KIŠ (selten KIŠ+LIM) geschrieben wird, steckt LULIM in ANŠE+LIM¹²⁷. Das erste Komplement bei LULIM, i. e. LU, kann häufig ausfallen, wenn das Grundzeichen die erweiterte Form aufweist. Da hier die Position von LU links vom Hals bereits durch š.-Keile oder ein PA belegt ist, bleibt lediglich Raum für die Ergänzung durch LIM.

- ANŠE+LIM: AUCT 1 778:1–2 = KWU 465
 MVN 3 348:1, 3, 4, passim; MVN 8 24:1; MVN 11 145:4

Bei folgenden Beispielen handelt es sich um spezielle Schreibungen:

- LU.LIM+KIŠ: CT 32 Taf. 14 i 2, iii 8, iv 2 = KWU 468
 LIM+KIŠ.LIM¹²⁸: DAS 215:5'



aB: Ab der aB Zeit wurde die komplizierte Schreibung von LULIM mit zwei phonetischen Komplementen für eine einfachere, syllabische Schreibung lu-lim aufgegeben. In Proto-Ea existiert die „archaische“ Form weiter:

Proto-Ea 569 lu-li-im GIRI₃xLU+LIM (konventionelle Transliteration)

¹²⁶ Für einen Überblick über die Formen siehe KWU 465–468.

¹²⁷ Dafür spricht auch das Auftreten dieser Schreibung im Kontext mit /mašda/ und /šegbar/, d. h. anderen Cerviden oder Capriden. S. Steinkeller 1995b, S. 50, 63²³.

¹²⁸ Diese Schreibung könnte auch als Alternation des Radikals interpretiert werden, der somit zwischen KIŠ, ANŠE und ALIM variiieren könnte. Hier wäre es demnach ALIM.LIM.

4) GEWEIH-GRUPPE

Unter der Geweih-Gruppe fasse ich die Zeichen zusammen, die statt des Rhombenohrs geweih- oder hornartige Züge aufweisen. Dazu zählen in erster Linie ŠEG₉ und DARA₃. Beide Zeichen sind auch Bestandteil einer Vielzahl von anderen Tiernamen, wie z. B. šeg₉-bar, ŠEG₉.MAŠ.DU₃, dara₃-maš usw. Des weiteren gehört LAK 262, ein Zeichen unklarer Bedeutung, in diese Gruppe. In Fāra taucht es meist zusammen mit LAK 263 (ŠEG₉) und LAK 264 (DARA₃) auf, was die Vermutung nahelegt, dass es in demselben Kreis von Tieren einzuordnen ist. LAK 262 ist nur in Fāra, TAS und Ebla belegt.

All diesen Zeichen liegt ein gemeinsamer Radikal zugrunde, dem im Bereich des Kopfes bzw. Geweihs differenzierende Elemente beigefügt werden.

Während die Zeichen der Geweih-Gruppe relativ klar voneinander abgrenzen sind, so ist deren Übersetzung und Herkunft weitaus unsicherer als bei den anderen Kategorien. Landsberger hat in seiner Fauna¹²⁹ als erster den Versuch gemacht, die verschiedenen Tiere zu kategorisieren und zu identifizieren. Als Grundlage dazu dienten ihm die akkadischen Übersetzungen in der 14. Tafel der Serie ḤAR-ra = *hubullu*, des weiteren Belege aus ökonomischen und literarischen Texten, die Hinweise auf charakteristische Eigenschaften der Tiere lieferten.

Steinkeller identifiziert die Tiere anhand der Ur-III-Urkunden¹³⁰. Er geht davon aus, dass ähnliche Tiere zusammen gruppiert werden, und betrachtet daher die Belege in ihrem Kontext.

Beide Methoden sind offensichtlich nicht ausreichende Kriterien für eine sichere Bestimmung der Tiere. So gehen die Übersetzungsvorschläge weit auseinander:

	Landsberger 1934	Steinkeller 1995b
dara ₃	Steinbock und Bergziege = <i>turāhu</i>	Wildziege
šeg ₉	Wildschaf = <i>atūdu</i>	= /šegbar/
šeg ₉ -bar	Wildschaf = <i>š/sapparu</i>	Damhirsch

Die Herkunft dieser Tierzeichen ist schwer zu bestimmen. In den Uruk-Texten liegen hochdifferenzierte Pars-pro-toto-Abbildungen von Kapriden und Cerviden vor, denen man noch ansehen kann, welches Tier sie darstellen. In Ermangelung einer Identifikation der jüngeren Tierzeichen können diese aber nur schwer mit den späteren Fromen in Verbindung gebracht werden.

Dennoch können folgende Überlegungen gemacht werden:

Als Vorläufer für DARA₃ und ŠEG₉ kommen in den Uruk-Texten drei Tiergruppen in Frage: 1) hirschartige Köpfe (ZATU 26/70/220), die als Charakteristikum nach oben gebogene Hörner aufweisen (z. T. ist das Geweih wiedergegeben), 2)

¹²⁹ Landsberger 1934, S. 10–13 Nr. 143–154; Kommentar S. 94–100.

¹³⁰ Steinkeller 1995b, S. 50.

ziegenartige Köpfe z. T. mit Bart (71/70 unten/519), deren Hörner nach unten gebogen sind, und 3) gazellen-, ev. antilopenartige (72) mit langen, auseinanderstrebenden Hörnern.

Die Tabelle soll veranschaulichen, wie weit die Interpretationen dieser Zeichen voneinander abweichen:

ZATU	Green ATU 2	Steinkeller 1995a
26	ALIM (?)	DARA ₃ +MA, MAŠDA _x ^{ma} ?
70	DARA ₃ , ALIM _x (?)	DARA ₃ , MAŠDA _x ?
71	DARA ₃ +KAR ₂	ŠEG ₉ , ŠEBAR
72	DARA ₃ +ŠE	ŠEG ₉ ^{SE} , ŠEBAR ^{SE}
220	ĜIR ₃ +ŠE	ŠEG ₉ ^{SE} , ŠEBAR ^{SE}
519	ŠEG ₉	ŠEG ₉ , ŠEBAR

In diesem Zusammenhang ist auch das Problem der Abgrenzung der einzelnen Zeichen voneinander zu erwähnen. Bei den Uruk-Formen ist oftmals nicht zu entscheiden, ob ein Zeichen eigenständig ist oder lediglich eine Variante eines ähnlichen Zeichens darstellt¹³¹. Betrachtet man die Belege in den einzelnen Texten, ist ausserdem zu beobachten, dass uns z. T. Varianten, die als Allograph interpretiert werden, vorenthalten werden.

Gemäss obiger Tabelle scheint Green stärker davon auszugehen, dass jedem differenzierten Zeichen eine eigene Bedeutung zukommt, während Steinkeller viele der von Green getrennten Zeichen als Schreibvarianten betrachtet.

Dies zeigt deutlich, dass Aussagen über die Zeichen der Geweih-Gruppe auf dieser ältesten Stufe nur aufgrund der Belege in den lex. Listen und deren jüngeren Parallelen gemacht werden sollten. Es ist zwar möglich, einzelne Hinweise der pictographischen Wiedergabe des Objekts zu entnehmen, alleine reichen sie aber für eine Identifikation des Tiers nicht aus.

4.1) ŠEG₉

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Fāra	LAK 263	Fossey 32438–32448 (šeg ₉),
Ebla	ELLes 149	32449–32462 (šeg ₉ -bar)
Lagaš	RSP 462	
Ur III	KWU 679, 680 (šeg ₉ und šeg ₉ -bar)	
aB	Labat 551	

Älteste Belege: Einen klaren Beleg für ŠEG₉ liefert das ED Duplikat der Keš-Hymne:

¹³¹ Vgl. hierzu Englund 1998, S. 67. S. auch die Kritik der Rezensenten von ATU 2: Edzard 1993, S. 138; Krebernik 1994, S. 382; Steinkeller 1995a, S. 693f..

Keš-Hymne 48

TAS Text B (IAS 309 iii' 3'f.): e₂ an-še₃ še[g₉-bar?] / ki-še₃ dar[a₃-maš?] aB // e₂ an-še₃ šeg₉-bar ki-še₃ dara₃-maš (Hauptvariante)

Demnach ist LAK 263 eindeutig als ŠEG₉ identifiziert. Das Zeichen unterscheidet sich von der KIŠ-Gruppe in der Kopf-/Ohrform, die hier durch ein bis zwei waagrechte, in der älteren Form noch gebogene, Keile gebildet ist, und ein ŠE-förmiges Element enthält. Letzteres kann dem Zeichen auch vorangestellt werden. Links unten wird dem Zeichen immer ein GADA beigefügt.

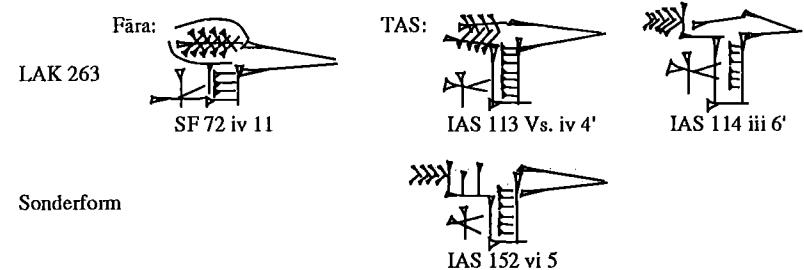
ältere Form: SF 72 iv 11 Gewässername¹³²

ŠE inkorporiert: IAS 113 Vs. iv 4' šeg₉ lulim

ŠE vorangestellt: IAS 114 Vs. iii 6' in šeg₉-bar

In TAS ist eine Sonderform zu beobachten: Bei ihr ist das ŠE-Element einem kleinen „Vorbau“ vorangestellt, der aus einer waagrechten Linie und drei senkrecht daraufstossenden Keilen besteht¹³³.

IAS 152 vi 5 'seg₉'



Sonderform

Eine Durchsicht der Fāra- und TAS-Texte zeigt, dass ŠEG₉ als Grundzeichen für diverse Tiere verwendet wurde, die erst durch die Beigabe von Lautindikatoren oder einem 2. Zeichen unterschieden wurden. Als Beispiele seien šeg₉-bar, ŠEG₉.MAŠ.DU₃ und ŠEG₉.DU₃ genannt¹³⁴.

šeg₉-bar: IAS 113 Vs.. iv 7'

ŠEG₉.MAŠ.DU₃: IAS 137 ii 10; 322 i' 7' (lies mašda/u_x ^{maš-DU3}?)

ŠEG₉.DU₃: SF 20 Rs. vii 18; 22 i 6; 43 xiii 15 (lies mašda/u_x ^{DU3}?)

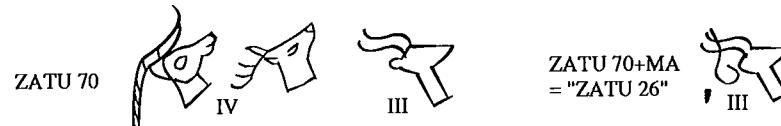
¹³² Nach Krebernik 1998, S. 316⁷⁶¹.

¹³³ Eine ähnliche Form findet sich später in Ebla (s. u. ED III).

¹³⁴ Da das erste Zeichen in ŠEG₉.MAŠ.DU₃ und ŠEG₉.DU₃ eindeutig LAK 263 ist, translitere ich ŠEG₉ statt konventionell DARA₃. Zur Lesung von ŠEG₉.DU₃ vgl. auch S. 57 SF 20 Rs. vii 18 // MC 4 27 iii 10.

Herkunft: Für den Vorläufer von ŠEG₉ verweise ich auf ZATU 26 und 70¹³⁵. Green unterscheidet in ATU 2 zwischen ZATU 26 = ALIM und 70 = DARA₃; Steinkeller weist jedoch darauf hin¹³⁶, dass es sich im Grunde bei beiden Zeichen um dieselbe Form handelt, wobei ZATU 26 eine Erweiterung mit MA aufweist. Er liest die Zeichen demnach DARA₃ und DARA₃+MA und schlägt als Lesung /mašda/ vor¹³⁷.

Betrachtet man die Belege für ZATU 26, so fällt auf, dass sich der Tierkopf und das MA in der Regel nicht berühren, dass sie z. T. sogar weit voneinander entfernt stehen¹³⁸. Die Form ZATU 26 ist demnach hinfällig und muss korrekterweise durch die Kombination ZATU 70 und MA wiedergegeben werden.



Für die Identifikation von ZATU 70 sind zwei Zeichengruppen von grossem Interesse, die sich sowohl in den Uruk-Texten als auch in jüngeren Duplikaten finden¹³⁹:

1) ŠIŠ+ZATU 70+MA+NUN ist mehrfach in den lexikalischen Listen aus Uruk belegt. Ausserdem taucht sie in den Duplikaten aus Fāra, TAS und Ebla auf. In letzteren wird ZATU 70 durch LAK 263, i. e. ŠEG₉, wiedergegeben.

Wood 60: ŠIŠ+ZATU 70+MA+NUN_a

Vessels 84: ŠIŠ+ZATU 70+MA+NUN_a

Fāra // SF 64 v 6 LAK 263+MA+NU LAK 490

Cities 75: ZATU 70+MA+NUN_a

Fāra // SF 23 v 1 LAK 263+MA+NU

Fāra: SF 22 i 6, iv 5 ŠIŠ+LAK 263+MA+NU

TAS: IAS 508 iii 2' SIG, ŠE+GANA₂ LAK 263+MA+NUN

Ebla: VE 466 ŠIŠ+LAK 263¹⁴⁰+MA+NU

¹³⁵ Green identifiziert ZATU 519 als ŠEG₉; Steinkeller 1995a, S. 699 sieht ZATU 71, 72 (+ŠE bzw. +ŠE+BAR), 220 (+ŠE) und 519 als Vorläufer von ŠEG₉ und ŠEGBAR. Die Identifikation von Steinkeller beruht ausschliesslich auf der Interpretation von ŠE bzw. BAR als Lautindikatoren zu besagtem Zeichen. Da in dem Tierkopf aber eindeutig ein Kapide abgebildet ist (s. den Bart), ist eine Gleichsetzung mit ŠEG₉ oder ŠEGBAR eher unwahrscheinlich.

¹³⁶ Steinkeller 1995a, S. 697, 699.

¹³⁷ Vgl. aber auch seine Unsicherheit in der Bezeichnung des Zeichens: Steinkeller 1995a, S. 695 DARA₃+MA MAŠDA_x (?) (ZATU 26); aber S. 696 ŠEG₉+MA = MAŠDA_x (?) (ZATU 26).

¹³⁸ S. ATU 3 sub ALIM_a. Das einzige Beispiel, in dem sich die beiden Zeichen berühren ist Wood 60 W 20372.2.

¹³⁹ S. dazu Steinkeller 1995a, S. 697, 699; nach ihm wird ZATU 70 in Fāra durch die Zeichengruppe LAK 262–264 ersetzt.

2) ŠIŠ+DUR₂+ZATU 70 findet sich ev. in Fāra wieder; möglicherweise ist auch ein Beleg aus der Akkad-Zeit mit dieser Zeichengruppe zu verbinden:

Wood 53: ŠIŠ+DUR₂+ZATU 70

Fāra // SF 20 Rs. vii 18 LAK 263+DU₃+DUR₂

Akkad // MC 4 27 iii 10 KU (še₁₀?) -mašda (MAŠ.DU₃)

Diese beiden Beispiele zeigen eindeutig, dass zwischen ZATU 70 und LAK 263 eine enge Verbindung bestanden haben muss; demnach muss ZATU 70 als Vorläufer von ŠEG₉ bezeichnet werden.

Hierfür spricht auch das Zeichen LAK 187 aus der „Figure aux plumes“ Z. 1¹⁴¹: Wie Wilcke betont¹⁴², ähnelt dieses Zeichen ZATU 26 (d. h. ZATU 70). In unmittelbarer Nähe zu ihm stehen MAŠ und DU₃. Es ist naheliegend, diese Zeichengruppe mit den TAS-Belegen ŠEG₉.MAŠ.DU₃ in Verbindung zu bringen¹⁴³.

ED III: In Ebla weist die Gruppe LAK 262–264 einen leicht abweichenden Radikal auf. Die Gemeinsamkeiten beschränken sich nicht nur auf Hals und Schnauze, sondern ihnen allen ist auch ein Kopfelement gemeinsam: Links von der Schnauze bildet sich ein nach rechts offenes, dreieckiges Element heraus, das von oben und unten mit kleinen Keilen bestückt ist. Diesem werden dann – je nach Zeichen – differenzierende Merkmale beigefügt.

Ein eindeutiger Beleg für ŠEG₉ findet sich in der Sign-list:

Sign-list 95

ŠEG₉, še₃-gu-um (Text A Rs. iii 11 ŠEG₉, Text B Rs. iv 16f. ŠEG₉ / še₃-gu-um)

Die Form weicht von der fārazeitlichen Schreibweise ab¹⁴⁴. Charakteristisch ist für sie der kleine „Vorbau“, der dem Ebla-Radikal beigefügt wird. Er besteht aus einer waagerechten Linie und drei kleineren, senkrecht daraufstossenden Keilen. Das ŠE-förmige Element, das aus Fāra und TAS bekannt ist, taucht in Ebla nicht mehr auf.

Es existiert auch eine erweiterte Form: Sie weist links vom „Vorbau“, vom Hals und über der Schnauze ein bis drei Š.-Keile auf.

Lista di Animali B

MEE 3 23:1'-3': 1' [...].DU₃ 2' dara₃ 3' šeg,

ELLes 149 23, 3'

¹⁴⁰ Gegen Steinkeller 1995a, S. 697 (LAK 262) lese ich LAK 263. Für die Zeichenform s. MEE 4 Taf. XI Nr. 6 ii' 3' und Taf. XIX ii 2. Für ŠEG₉ in Ebla s. u. ED III.

¹⁴¹ Für Zählung, Kopie und Photo s. Gelb / Steinkeller / Whiting 1989, Taf. 32f.

¹⁴² Wilcke 1995, S. 673. Er schlägt vor, dieses Zeichen alim oder lulim_x zu lesen.

¹⁴³ Gegen diese Deutung würde Wilcke's Transliteration von Z. 7 desselben Textes sprechen, in der die Komponenten ŠEG₉ und MAŠ.DU₃ voneinander getrennt wären: alim' tu IGI(=maš!)-D[U₃] tu. Die Zeile ist aber epigraphisch sehr unsicher.

¹⁴⁴ Für eine ähnliche Form in TAS s. o. Älteste Belege.



Anders als in TAS scheint in Ebla nicht ŠEG₉, der Hauptträger für Tiere der Gruppe LAK 262–264 gewesen zu sein, sondern vielmehr LAK 262 bzw. ELLES 148¹⁴⁵. Daher taucht das Zeichen ŠEG₉ meist nur für die Schreibung des Tieres šeg₉ auf, in Komposita wird es meist durch ELLES 148 (LAK 262) ersetzt¹⁴⁶.

In den Publikationen wird dies aber in der Regel nicht wiedergegeben. So ordnet auch Mander die Ebla-Formen für LAK 262 und 263 in ELLES nicht nach paläographischen, sondern nach kontextuellen Kriterien (s. ELLES 148–149).

Beide Zeichen weisen aber Charakteristika auf, die eine Differenzierung erlauben. Folgendermassen muss unterschieden werden:

Ebla	Fāra	Zeichenform
ELLES 148 ¹⁴⁷	= LAK 262	Hauptform: DARA ₄ + Radikal; Zusatz = GADA vereinfacht: horiz. Keile + Radikal, Zusatz = GADA
ELLES 149	= LAK 263	Hauptform: „Vorbau“ + Radikal; Zusatz = GADA erweitert: š.-Keile links vom Vorbau, vom Hals, über der Schnauze

Ein Beispiel für die Schreibung von einem „ŠEG₉“-Kompositum mit LAK 262 findet sich in der Lista di Parole Sumeriche D:

Lista di Parole Sumeriche D¹⁴⁸ Z. 69–71, 92–94

Ebla: Text F (MEE 3 48–49 v 1–3, vi 7–9)¹⁴⁹

69–71:[LA₂] SU] LAK 262

LA₂ SU LAK 262.BAR

LA₂ SU LAK 262 (GADA rechts)

92–94: adkin_x LAK 262

adkin_x LAK 262.BAR

adkin_x LAK 262 (GADA rechts)

Fāra: Text A/B (SF 15 v 5–7, vi 12–14; 16 iv 10–12, v 12–14):

69–71: LA₂ SU LAK 262

LA₂ SU ŠEG₉,

¹⁴⁵ Für Beispiele s. ELLES 149.

¹⁴⁶ Für ŠEG₉ in einem Kompositum s. z. B. VE 1191 ŠEG₉.MAŠ.DU₃. Vgl. dazu auch Kap. DARA₃ (S. 64).

¹⁴⁷ Für Abbildungen und eine genaue Beschreibung dieser Form s. im Kap. LAK 262 (S. 67f.).

¹⁴⁸ Pettinato 1981, S. 165–175.

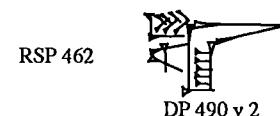
¹⁴⁹ Text F hat die Reihenfolge 69–71–70 bzw. 92–94–93.

LA₂ SU DARA₃
92–94: LAK 262 adkin_x
ŠEG₉ adkin_x
DARA₃ adkin_x

In Lagaš ist das Zeichen nur einmal in einem Wirtschaftstext belegt, es handelt sich um die klassische Form mit ŠE im Ohr und GADA als Zusatz links unten.

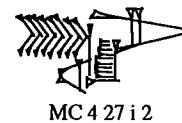
DP 490 v 2 in: 2 a₂ šeg₉ im-si

= RSP 462



Weiterentwicklung: Aus der Akkad-Zeit ist folgender Beleg bekannt:

MC 4 Nr. 27 i 2 šeg₉-bar



Aussergewöhnlich sind die š.-Keile über der Schnauze. Der Kopf scheint nur aus ŠE zu bestehen, jegliche Umrandung wird weggelassen.

Etwas vereinfacht liegt das Zeichen bei Gudea vor: Die schrägen Keile im Ohr können auf eine Zeile reduziert sein (a), und der Zusatz kann von GADA abweichen (b); er weist eine Zwischenform von GADA und PA auf.

a) Cyl. B ix 3

b) Cyl. A xxv 25



Dieselben Tendenzen setzen sich in der Ur-III-Zeit fort: Nur einmal ist mir die Normalform mit GADA begegnet. Der Zusatz weist meistens abweichende Formen wie PA, TAB und LU auf. Das Zeichen kann zudem durch ein bis zwei š.-Keile in der Schnauze erweitert werden.

Normalform: ITT 5 6821:5'

= KWU 680

TAB ohne š.: AUCT 1 185:1–2

= KWU 680

TAB mit š.: AUCT 2 325:4–5

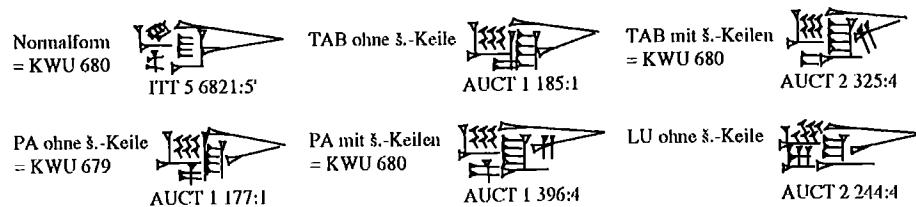
PA ohne š.: AUCT 1 177:1–2;

= Var. zu KWU 679 (šeg₉-bar)

AUCT 3 344:3; 438: 4, l.R.

BIN 3 260:4

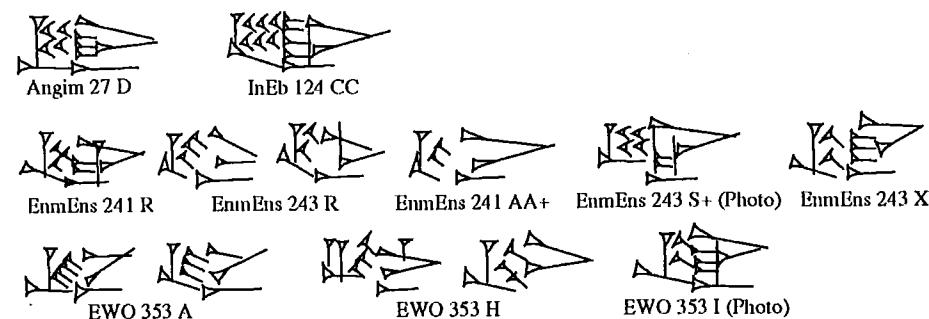
- PA mit š.: AUCT 1 396:6–7; 404:1–2; AUCT 2 294:1–3; AUCT 3 205:8
 BIN 3 218:4; 234:2–4
 = KWU 680 (šeg₉-bar)
- LU ohne š.: AUCT 2 244:4



ŠEG₉ ist praktisch nur in šeg₉-bar belegt, die zwei Zeichen können auch in Ligatur geschrieben sein¹⁵⁰.

aB: Ab der aB Zeit ist šeg₉ alleine wieder als Tier belegt. Es taucht meist in Kombination mit lulim oder /segbar/ auf.

Angim 27; InEb 124 šeg₉, lu-lim
 EnmEns 241, 243; EWO 353 šeg₉, šeg₉-bar (s. auch Fussnote 149)



Die Zeichenform weist weiterhin den für ŠEG₉ charakteristischen Kopf auf: Ein senkrechter und ein waagrechter bzw. diagonaler Keil bilden den Umriss, im Innern stehen mehrere Winkelhaken oder schräge Keile. Das Zeichen wird meist ohne Zusatz geschrieben. Die Form mit PA ist nur einmal in Nippur belegt:

Lugale 130 Text W

¹⁵⁰ Steinkeller 1989, S. 50/ 63¹⁸ vermutet daher, dass eine Lesung šegbar_x-bar naheliegend ist; vgl. dazu die Kritik von Attinger 1998, S. 187f. (für die aB Zeit). Schon in TAS finden sich in demselben Text sowohl ŠEG₉ als auch ŠEG₉-BAR: IAS 113 iv 4' (ŠEG₉ "lulim") und iv 7' (DARA₃, ŠEG₉-BAR).



Eine mit š.-Keilen erweiterte Form ist nicht eindeutig nachzuweisen¹⁵¹.

Zu erwähnen sind die Formen in Fluch über Akkade Z. 267 und 276¹⁵². Cooper liest jeweils am Beginn der Zeile šeg₉-bar. Es fällt aber auf, dass kein einziger Textzeuge wirklich ŠEG₉ schreibt; meist steht KUŠU, seltener PA+KUŠU oder KIŠ:

KUŠU: CA 267 Text A1 (Nippur); 267, 276 Text Q, S, (Nippur)
 PA+KUŠU: CA 267, 276 Text L1 (Nippur)
 KIŠ: CA 267 Text C4 (Isin)

Demnach wäre es naheliegender, die Lesung des Tieres zu überdenken, anstatt die Formen als Variantenschreibungen für ŠEG₉ zu verstehen. Der Beleg ist daher auszuschliessen.

4.2) DARA₃

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Uruk	ZATU 71, 519	Fossey 7904–7949 (dara ₃),
Fāra	LAK 264	7950 (dara ₃ -maš)
Ebla	ELLes 150	
Lagaš	RSP 459	
Ur III	KWU 553f.; 276, 374, 542	
aB	Labat 100	

Älteste Belege: Für die Identifizierung von DARA₃ ist ebenfalls die Keš-Hymne heranzuziehen:

Keš-Hymne 48
 TAS Text B (IAS 309 iii' 3'f.): e₂ an-še₃ še[g₉-bar?] / ki-še₃ dar[a₃-maš?]
 aB // e₂ an-še₃ šeg₉-bar ki-še₃ dara₃-maš (Hauptvariante)

Demnach ist LAK 264 eindeutig DARA₃ zu lesen. Das Zeichen bildet sich aus demselben Radikal wie ŠEG₉, differenzierend wirkt erst die Kopfbildung: In Fāra besteht diese mehrheitlich aus einem dreieckigen oder halbkreisförmigem Aufsatz auf dem Kopf, dem links mehrere Keile beigefügt werden¹⁵³. Nur einmal ist die klassischere Form belegt, die dann v. a. in TAS und später Verwendung findet:

Fishlist SF 10 iv 5 DARA₃^{ku6}

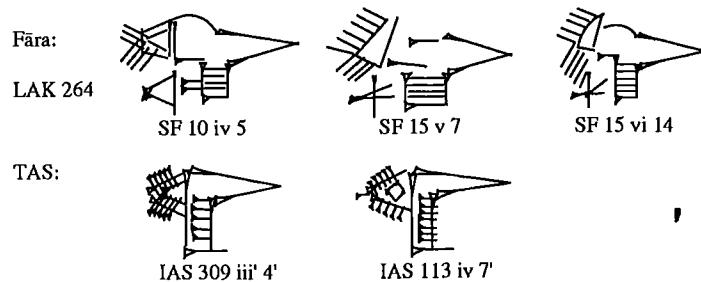
¹⁵¹ Bei den Formen in EWO 13 Text N und 353 Text H gehören die senkrechten Keile wohl eher zum Hals.

¹⁵² Für die Formen s. die diachrone Zeichenliste im Anhang.

¹⁵³ Vgl. hierzu auch Deimels Übersicht bei LAK 264.

Sie weist einen dreieckigen Kopf mit doppeltem Umriss und wiederum den Keilen links davor auf. Ein weiterer Unterschied zwischen der Schreibung von Fāra und TAS besteht darin, dass in Fāra dem Zeichen meist ein GADA beigelegt wird, in TAS und später erscheint dieser Zusatz bei DARA₃ nie¹⁵⁴.

z. B. IAS 113 iv 7'; 137 ii 13'



Das Zeichen wird demnach eindeutig von ŠEG₉ und LAK 262¹⁵⁵ abgegrenzt.

DARA₃ taucht weder in Fāra noch in TAS in Komposita als Träger für andere Tiernamen auf¹⁵⁶.

Herkunft: Die Verbindung mit einer Form aus Uruk ist sehr unsicher, da keine Hinweise oder Parallelen aus den lexikalischen Listen vorhanden sind. Dennoch kann eine Annäherung aufgrund der Bedeutung des Zeichens gemacht werden:

Als Übersetzung von DARA₃ scheint sich Bergziege durchgesetzt zu haben. Zumindest herrscht Einigkeit darüber, dass es sich um eine wilde Kapride handelt¹⁵⁷. Als Vorläufer in den Uruk-Texten käme demnach eher die ziegenartige Gruppe in Frage, d. h. ZATU 70 III unten, 71, 519. Diese Vermutung hat bereits Falkenstein geäussert, der in ATU 1 hinter der Nr. 35 (= ZATU 519) das Zeichen DARA₃ (?) wähnt¹⁵⁸.

¹⁵⁴ In Ebla weist DARA₃ nur den Zusatz GADA (rechts vom Zeichen) auf, wenn der Radikal LAK 262 und nicht LAK 264 ist. Bei LAK 264 erscheint auch in Ebla kein Zusatz! S. u. ED III.

¹⁵⁵ Für LAK 262 s. Kap. LAK 262 (S. 67).

¹⁵⁶ Zu „DARA₃“·MAŠ.DU₃ und „DARA₃“·DU₃, s. Kap. ŠEG₉ (S. 55¹³⁴). Statt DARA₃ lies ŠEG₉.

¹⁵⁷ Landsberger 1934, S. 94: Bezeichnung für Steinböcke und Bergziegen; Steinkeller 1995b, S. 50: Wild- oder Bezoar-Ziege, ev. auch Steinbock; AHW S. 1372 sub *turājum* „Bergziegenbock, Steinbock“; CDA², S. 410 sub *turājum* „wild goat, mountain goat“.

¹⁵⁸ Vgl. die Interpretation von Green (ATU 2 sub ZATU 519) und Steinkeller (1995a, S. 699, 709), die in ATU 35 = ZATU 519 ŠEG₉ bzw. ŠEGBAR sehen. S. dazu Kap. ŠEG₉ (S. 56¹³⁵). DARA₃ steckt nach Green (ATU 2) in ZATU 70–72; nach Steinkeller (1995a, S. 697, 699) in ZATU 26 und 70.



ED III: Ebenso wie ŠEG₉ ist auch DARA₃ nur sehr selten in den Texten aus Ebla belegt.

Lista di Animali B

MEE 3 23 1'-3': 1' [...] DU₃ 2' dara₃, 3' šeg₉,

= ELLES 150

Dem Zeichen liegt derselbe Radikal wie ŠEG₉ zugrunde. Als Besonderheit wird das Dreieck-Element beim Kopf nach rechts hin abgeschlossen, so dass ein rhombenartiger Kopf entsteht. Ihm ist ein waagrechter Keil eingeschrieben. Dieser Normalform wird kein GADA beigelegt.



Ansonsten ist die Schreibung von DARA₃ mit LAK 262 belegt:

Lista di Parole Sumeriche D¹⁵⁹ Z. 69–71, 92–94

Ebla: Text F (MEE 3 48–49 v 1–3, vi 7–9)¹⁶⁰

69–71:[LA₂ SU] LAK 262

LA₂ SU LAK 262.BAR

LA₂ SU LAK 262 (GADA rechts)

92–94: adkin_x LAK 262

adkin_x LAK 262.BAR

adkin_x LAK 262 (GADA rechts)

Fāra: Text A/B (SF 15 v 5–7, vi 12–14; 16 iv 10–12, v 12–14):

69–71: LA₂ SU LAK 262

LA₂ SU ŠEG₉

LA₂ SU DARA₃

92–94: LAK 262 adkin_x

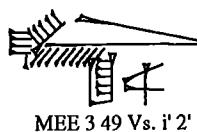
ŠEG₉ adkin_x

DARA₃ adkin_x

Zur Differenzierung von anderen Tieren in dieser Gruppe wird bei DARA₃ der Zusatz GADA dem Zeichen rechts beigelegt. Sowohl bei LAK 262 (wenn ≠ DARA₃) als auch bei ŠEG₉ liegt er immer links.

¹⁵⁹ Pettinato 1981, S. 165–175.

¹⁶⁰ Text F hat die Reihenfolge 69–71–70 bzw. 92–94–93.



MEE 3 49 Vs. i' 2'

In Ebla war LAK 262 (seltener 263) Hauptträger für Komposita mit den Zeichen aus dieser Gruppe. Demnach ist das, was die Literatur oftmals mit DARA₃ wiedergibt, eigentlich LAK 262, seltener ŠEG₉, zu lesen¹⁶¹.

1) Lista di segni e Parole MEE 3 53

MEE 3 53 Vs. iv 9 LAK 262'.DU₃ = Var. bei ELLES 150

2) VE 1191 Text AZ (MEE 4 63–64 Vs. vi 19') ŠEG₉'.MAŠ.DU₃¹⁶²

Bei „DARA₃“._{DU}₃ ist die Varianz im Radikal noch grösser: Belegt sind neben LAK 262 auch ANŠE und PEŠ₂¹⁶³.

ARET 2 8 i 2: ANŠE.DU₃

ARET 8 534 xviii 7: DU₃.PEŠ₂¹⁶⁴

MEE 10 20 Vs. iv 20: DU₃.PEŠ₂

VE 1251' b Text BB: PEŠ₂.DU₃

In Lagaš konnten sich nur LAK 263 und 264 halten. DARA₃ ist nur selten belegt:

DP 515 i 3 2 a₂ dara₃ = RSP 459

Die Form entspricht der klassischen Variante aus TAS und Ebla, sie weist als Kopfform ein doppeltes Dreieck mit kleineren schrägen Keilen auf.

RSP 459



DP 515 i 3

Weiterentwicklung: Bei Gudea ist eine Vereinfachung der Form zu erkennen. Der einzige Beleg weist nur noch einen Winkelhaken mit schrägen Keilen auf.

Cyl. A xxiv 21 in: dara₃ ku₃ abzu

¹⁶¹ S. auch Kap. ŠEG₉ (S. 58).

¹⁶² Für das Zeichen s. Bonechi NABU 1992/13, S. 12; er liest dara₃ und weist aber darauf hin, dass „dara₃“ mit ŠEG₉ geschrieben ist.

¹⁶³ Für die Form PEŠ₂ s. Kap. PEŠ₂ (S. 75). Die Belege stammen aus Waetzoldt 2001 S. 60 (*tigi-na* dara₃-DU₃) und Conti / Bonechi NABU 1992/11, S. 10.

¹⁶⁴ Die Lesung PEŠ₂ ist nicht gesichert (Photo in ARET 8 Taf. XXVII unklar), sie beruht auf den bis anhin vorgeschlagenen Lesungen: Sollberger ARET 8 S. 187 sieht ANŠE (gir₃); Waetzoldt 2001, S. 60 KAK.HUŠ! nach Photo. Nach Krecher 1981, S. 144 erscheint PEŠ₂ in den Umschriften meist als „HUŠ“.



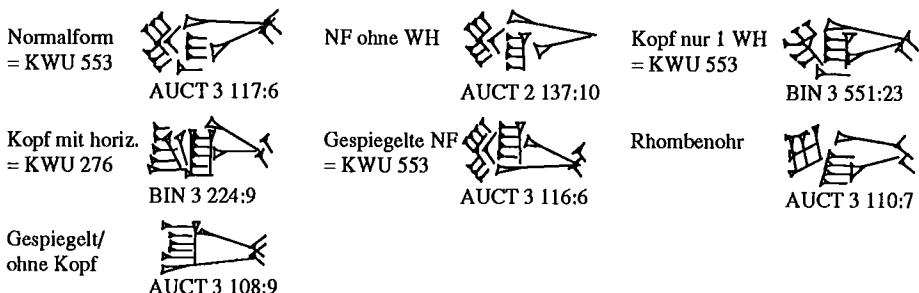
Cyl A xxiv 21

Ab Ur III tritt eine grundlegende Neuerung auf: Dem Zeichen werden an der Schnauze meist ein bis zwei Winkelhaken beigelegt. Des weiteren kann es Vereinfachungen oder Abstrahierungen erfahren, die für diese Zeit typisch sind, so dass das Zeichen eine Vielzahl von Variantenschreibungen aufweist¹⁶⁵.

Sichere Belege finden sich u. a. in den Jahresnamen mit der Wendung ma₂-dara₃-abzu¹⁶⁶:

Normalform (NF)	AUCT 3 117:6; 120:6; 121:8; 122:6; 124:6; 126:6; passim
	BIN 3 556:12 = KWU 553, 554
NF ohne WH	AUCT 2 137:10
Kopf nur 1 WH	BIN 3 551:23; YOS 4 71:18 = Variante bei KWU 553
Kopf mit horiz.	BIN 3 224:9 = KWU 276, 542
Gespiegelte NF	AUCT 3 116:6; 119:6; 132:5 = Variante bei KWU 553
Rhombenoehr	AUCT 3 110:7; 115:6
Gespiegelt/ohne Kopf	AUCT 3 108:9

Die Form des Kopfes kann einerseits die für DARA₃ typische Form aufweisen (Normalform), andererseits kann sie auch mit einem Rhombenohr oder mit vier lose gruppierten Keilen geschrieben oder aber auch weggelassen werden. Das Zeichen taucht erstaunlich oft auch in der gespiegelten Form auf, d. h. der untere Keil der Schnauze führt weit unter den Hals, der obere lehnt nur noch daran an.



Die Winkelhaken an der Schnauze erinnern an die š.-Keile bei den anderen Tierzeichen. Bei DARA₃ werden nie š.-Keile in der Schnauze beigelegt.

¹⁶⁵ Für einen Überblick über die verschiedenen Varianten s. Schneider: KWU 276, 374, 542, 553, 554.

¹⁶⁶ Laut Sallaberger 1992, S. 441 n.2 tritt die Schreibung dara₃ für dara₄ erst ab Amarsuen 8 auf.

aB: In der aB Zeit wird das Zeichen nur noch selten mit der für DARA₃ typischen Kopfform geschrieben, i. e. mit den kleinen schrägen Keilen:

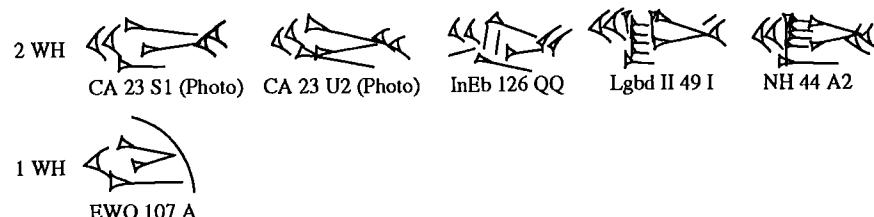
ELA 182 Text A; Lugale 58 Text A; InEb 126 Text CC



Meist weist das Zeichen eine vereinfachte Form auf, die den Kopf nur noch durch zwei, seltener einen, Winkelhaken andeutet:

2 WH: CA 23 Text S1, U2¹⁶⁷; InEb 126 Text QQ; Lgbd II 49 Text I;
NH 44 Text A2; passim

1 WH: EWO 107 Text A



Die Winkelhaken bzw. schrägen Keile an der Schnauze bleiben fester Bestandteil des Zeichens.

4.3) LAK 262

	Zeichenlisten
Fāra	LAK 262
Ebla	ELLes 148

	diachrone Übersicht
	Fossey ---

Älteste Belege: Erste Belege für LAK 262 finden sich in den lexikalischen Listen aus Fāra. Das Zeichen ist meist in Kombination mit LAK 263 und 264 belegt.

Fishlist: SF 10 iv 3–5: ŠEG₉^{ku6}
LAK 262^{ku6}
DARA₃^{ku6}

Foodlist: SF 15 v 5–7 LA₂ SU LAK 262
LA₂ SU ŠEG₉,
LA₂ SU DARA₃

¹⁶⁷ Übrige Formen CA 23 z. T. unklar. Nach Cooper 1983, S. 84 *dara₃* // *kušu* // *anše*. Die Variante mit *KUŠU* ist in keinem Text eindeutig zu sehen; die Alternation *dara₃* – *anše* (i. e. ± Winkelhaken an der Schnauze) könnte sich durch Ligatur mit folgendem *KUR* erklären.

SF 15 vi 12–14 adkin_x LAK 262
adkin_x ŠEG₉,
adkin_x DARA₃

Nur selten taucht es allein auf:

z. B. SF 18 vi 12 LAK 262 in mir unklarem Kontext

Das Zeichen wird mit demselben Radikal wie ŠEG₉ und DARA₃ gebildet. Differenzierend weist es an der Stelle des Kopfes LAK 670 (DARA₄) auf. Links vom Hals steht – wie bei ŠEG₉ – der Zusatz GADA.

In TAS findet sich LAK 262 einmal im Zusammenhang mit LULIM:

IAS 178 ii' 1'f. LAK 262 / LULIM



Die Bedeutung von LAK 262 ist nicht klar. Es scheint aber – gerade aufgrund des Beispiels aus TAS – ein eigenständiges Tierzeichen gewesen zu sein. Für welches Tier es steht, muss aber offen bleiben¹⁶⁸.

Herkunft: Über die Herkunft von LAK 262 ist nichts bekannt. Falls es sich nicht um eine künstliche Zeichenbildung aus der Fāra-Zeit handelt, so ist es in Uruk wohl in demselben Kreis von Tierzeichen zu suchen wie ŠEG₉ und DARA₃.

ED III: In Ebla ist LAK 262 sehr oft belegt. Zwei wunderschöne Beispiele finden sich in der *Lista di Parole Sumeriche D*:

*Lista di Parole Sumeriche D*¹⁶⁹

MEE 3 48–49 Rs. Mitte 1f.: LAK 262.MAŠ.DU₃ / LAK 262.TBAR⁷

= ELLes 148



¹⁶⁸ Nach Steinkeller 1989, S. 3 ist LAK 262 die ursprüngliche Schreibung von *dara₃*, wobei der Zusatz LAK 670 als phonetisches Komplement zu deuten ist. Die Annahme eines semantischen Indikators scheint mir aber wahrscheinlicher.

¹⁶⁹ Pettinato 1981, S. 165–175.

Das Zeichen hat denselben Ebla-Radikal wie ŠEG₉ und DARA₃, der als Kopf ein nach rechts offenes Dreieck aufweist, das aussen mit kleinen Keilen bestückt ist. Links von diesem wird dem Zeichen zur Differenzierung – wie in Fāra und TAS – das Element DARA₄ beigefügt. Der Zusatz GADA ist weiterhin fester Bestandteil des Zeichens.

Die vollständige Form ist nur selten belegt. Meist wird das Zeichen im Bereich des DARA₄ vereinfacht: Rahmen und diagonale Keile werden weggelassen, so dass das Element nur noch durch die waagrechten Keile angedeutet wird.

Lista di Parole Sumerische D¹⁷⁰ Z. 69–71, 92–94

Ebla: Text F (MEE 3 48–49 v 1–3, vi 7–9)¹⁷¹

69–71:[LA ₂ SU] LAK 262	= ELLes 148
LA ₂ SU LAK 262.BAR	= Var. bei ELLes 149
LA ₂ SU LAK 262 (GADA rechts)	= Var. bei ELLes 150
92–94:adkin _x LAK 262	
adkin _x LAK 262.BAR	
adkin _x LAK 262 (GADA rechts)	

Fāra: Text A/B (SF 15 v 5–7, vi 12–14; 16 iv 10–12, v 12–14):

69–71:LA₂ SU LAK 262

LA₂ SU ŠEG₉

LA₂ SU DARA₃

92–94:LAK 262 adkin_x

ŠEG₉ adkin_x

DARA₃ adkin_x



Dieses Beispiel zeigt, dass LAK 262 sowohl für ein eigenständiges Tier als auch stellvertretend für ŠEG₉ und DARA₃ stehen kann. Demnach war in Ebla – anders als in Fāra und TAS – LAK 262 der Hauptträger für die Tiere der Gruppe LAK 262–264. Die Differenzierung der Zeichen wird durch die Schreibung von Komplementen oder durch die Platzierung von GADA gewährleistet: In Z. 70 ist die Bedeutung ŠEG₉ für LAK 262 eindeutig durch den Zusatz BAR gegeben. In der Folgezeile steht GADA rechts von LAK 262 („DARA₃“), um es von dem ‚richtigen‘ LAK 262 zu unterscheiden.

In den lexikalischen Listen finden sich weitere Beispiele. LAK 262 weist hier immer die Kurzform auf:

¹⁷⁰ Pettinato 1981, S. 165–175.

¹⁷¹ Text F hat die Reihenfolge 69–71–70 bzw. 92–94–93.

Liste di Uccelli MEE 3 39 Vs. iv 7 LAK 262^{mušen} (= šeg₉^{mušen}) = ELLes 149
9 LAK 262-ga^{mušen} (= šeg₉-ga^{mušen})

Lista di Segni e Parole MEE 3 53 Vs. iv 9 LAK 262.DU₃ (= ŠEG₉.DU₃)



MEE 3 39 Vs. iv 7



MEE 3 53 Vs. iv 9

In der Literatur wird LAK 262 – wenn es in Vertretung für ŠEG₉ und DARA₃ steht – mit dem semantischen Wert wiedergegeben. So ist das Beispiel aus der Lista di Parole Sumeriche D folgendermassen transliteriert:

Lista di Parole Sumerische D Z. 69–71, 92–94

Ebla: Text F (MEE 3 48–49 v 1–3, vi 7–9)

69–71 LA₂ SU LAK 262

LA₂ SU šeg₉-bar

LA₂ SU dara₃

92–94 adkin_x LAK 262

adkin_x šeg₉-bar

adkin_x dara₃

Dasselbe gilt für die Zeichenliste von Mander, in der die Formen je nach Bedeutung unter ELLes 148 (LAK 262), ELLes 149 (šeg₉) oder ELLes 150 (dara₃) eingruppiert sind. Eine Differenzierung nach paläographischen Kriterien wäre aber wünschenswert.

Das Zeichen ist später nicht mehr belegt.

5) KNICKHALS-GRUPPE

In dieser Kategorie werden zwei Zeichen behandelt, die als charakteristische Eigenschaft eine im unteren Teil abgeknickte Halsform aufweisen. Dies sind KA₅ und PEŠ₂.

5.1) KA₅

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Uruk	ZATU 390, 672	
Ur arch.	UET 2 Nr. 160	
Fāra	LAK 242–244	Fossey 23755–23896, 35013,
Ebla	ELLes 136	35240–35243
Lagaš	RSP 468, 468bis, 468ter	
Ur III	KWU 372, 455; 525	
aB	Labat 355	

Älteste Belege: Dem Zeichen KA₅ bzw. LUL/NAR werden in Fāra die Formen LAK 242–244 zugeordnet. Sie weisen dieselbe Ohrform auf wie ANŠE, d. h. zwei gekreuzte Keile in einem entweder offenen (LAK 242) oder geschlossenen Rhombus (LAK 243). Des weiteren gibt es neben dieser einfachen auch eine durch š.-Keile erweiterte Form (LAK 244). Allen drei Formen sind der nach rechts abgeknickte, leere Hals und die spitze Schnauze gemeinsam.

Sichere Belege stammen aus der ED Profession List und aus literarischen Texten: Sie beschränken sich auf die logographischen Werte nar und lul:

- 1) ED LU A 77
 TAS: Text A (IAS 1 v 9): GAL.NAR (LAK 243)
 Fāra: Text C (SF 75 iv 14): GAL.NAR (LAK 242)
 Text D (SF 33 v 9): GAL.NAR (LAK 242)
- 2) Instr.Šur. 218
 TAS (IAS 256 v 2): gud-lul na-ŠE₃.ŠE₃ KA LUM GABA-kam₄ (LAK 243)
 aB // gud-l[ul-l]a na-ab-sa₁₀-sa₁₀ e₂-tur₃ U x x

Bei LAK 242 und 243 handelt es sich um lokale Varianten, wobei erstere in Fāra, letztere in TAS auftritt¹⁷². Der Rhombus kann in TAS auch nur einen waagrechten Keil aufweisen:

- ED Proverbs 5
 TAS: TextA (IAS 255 Vs. i 3'f.): [...]n-kur₂-kur₂ / [...] i₃-lul (LAK 243)
 Fāra: Text B1 (SF 26 Vs. i 8f.): igi an-kur₂-kur₂ / 5 i₃-lul (LAK 242)
 C1 (SF 27 Vs. i 9f.): [...]n-kur₂-kur₂ / [...]lul (LAK 242?)
 D (SF 65 Vs. ii 2f.): igi an-kur₂-kur₂ / 5 i₃-lul (LAK 242)

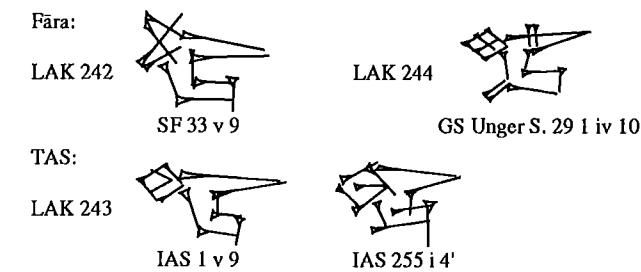
¹⁷² Vgl. Biggs 1973, S. 42.

aB // Text SS3 standard: [...]kur₂-kur₂ / [...]lul
 syllabisch: [...] x-kur-kur / [...] -u]l
 akkadisch: mu-te-ra-at i-[nim] / ki-ma ha-mi-iš sa₃-ra-at

Die mit š.-Keilen erweiterte Form scheint auf Fāra beschränkt gewesen zu sein¹⁷³. Sie kann dort für die Schreibung von /nar/ auftreten¹⁷⁴.

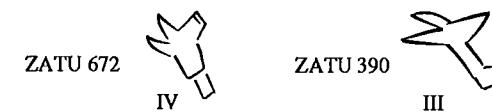
GS Unger, S. 29 Nr. 1 iv 10 im PN nar_x-TUR

= LAK 244



Herkunft: Das Zeichen lässt sich gut nach Uruk zurückverfolgen. Sichere Belege liegen für Uruk III unter ZATU 390 vor. Ein möglicher Vorläufer in der Schicht IV ist ZATU 672¹⁷⁵.

- 1) Lu2 105 GAL.NAR
 Fāra // SF 33 v 9; 75 iv 14 GAL.NAR
 2) Tribute 28, 56 NAR
 Fāra // SF 12 ii 15, iv 11; 13 ii 13, iii 20 nar



Für ZATU 390 kann nur die Bedeutung NAR (Sänger) nachgewiesen werden. Da es sich aber bei dem Zeichen um die Abbildung eines Tierkopfes handelt, ist dennoch zu vermuten, dass die ursprüngliche Bedeutung KA₅ (Fuchs) war. Sicher belegt ist dieser Wert aber erst ab ED III im Personennamen ka₅^a, wo die Lesung durch das phonetische Komplement eindeutig gegeben ist.

Für Uruk fällt die Verwandschaft von KA₅ mit ANŠE auf. Bei einer Durchsicht der Zeichenformen bei Green scheint es, als wäre ZATU 390 ursprünglich aus ZATU 32 (ANŠE) und 254 (HI) zusammengesetzt worden. Weshalb das Esel-Zeichen als Grundlage für die Schreibung des Fuchses verwendet wurde, ist unklar. Diese

¹⁷³ Die Belege, die Deimel für LAK 244 aufführt, sind irreführend. Es handelt sich meist um die Form PEŠ₂ (SF 12 ii 4, 20 xiii 6; WF 22 i u.R., 47 iv 2, 129 ii 2).

¹⁷⁴ Vgl. Krecher 1973, S. 198 mit einer Übersicht über die Formen; Krebernik 1998, S. 281.

¹⁷⁵ Steinkeller 1995a, S. 711.

„zusammengesetzte“ Form geht allmählich in die später geläufige Form mit abgeknicktem Hals über.

In den archaischen Texten aus Ur gleicht die Form bereits stark LAK 242. Der Unterschied besteht lediglich in der noch rundlichen Ausbildung der Ohren.

UET 2 70 ii 5 im PN ama-gud-lul-lim

= Nr. 160



UET 2 70 ii 5

ED III: In der ED-III-Zeit finden nur LAK 243 und 244 eine Fortsetzung. In Ebla und Mari wird ausschliesslich die einfache Form verwendet.

1) Ebla:

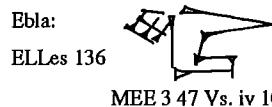
Lista di parole sumeriche C 30, 58

MEE 3 47 Vs. ii 14, Vs. iv 10: nar

Fāra // SF 12 ii 15, iv 11; 13 ii 13, iii 20 nar

2) Mari:

z. B. MARI 5 S. 123 31 i 4 im PN *i-lul-digir*



Ebla:
ELles 136



Mari:
MARI 5 S. 123 31 i 4

In Lagaš sind beide Varianten belegt. Das Zeichen weist meist die einfache Grundform mit abgeknicktem Hals auf, der Rhombus enthält zwei gekreuzte Keile. Erstmal ist der Wert *ka₅* belegt.

LUL: DP 75 vi 4; 112 i 16, ii 10; 258 i 4

= RSP 468

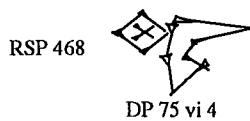
ka₅: DP 32 vi 12; 136 i 8; 622 viii 9; 641 v 2

nar: DP 127 iii 9; 159 v 3; 593 iii 3

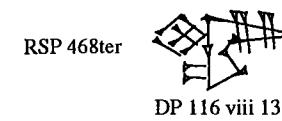
Für die Berufsbezeichnung nar kann auch die erweiterte Form verwendet werden¹⁷⁶:

nar: DP 116 viii 13; 225 iii 10, iv 10

= RSP 468ter¹⁷⁷



RSP 468



RSP 468ter



DP 116 viii 13

¹⁷⁶ Beachte, dass in Lagaš die š.-Keile über der Schnauze verdoppelt werden. S. auch Kap. ANŠE (S. 32) und HUŠ (S. 42).

¹⁷⁷ Die Form RSP 468bis taucht in zwei Personennamen auf, deren Lesung nicht gesichert ist; bei dem Zeichen handelt es sich aber wahrscheinlich um eine Zwischenform von RSP 468 und 468ter handeln. S. RSP 468bis mit Kommentar.

Weiterentwicklung: Ab der Akkad-Zeit verschwindet die erweiterte Form. Das Zeichen wird ausschliesslich ohne š.-Keile geschrieben.

vgl. Sommerfeld 3 ii 2; 62 Vs 3 im PN *id-lul-DIGIR*



Sommerfeld 62 Vs. 3

Bei Gudea weist der Rhombus einen schrägen Keil auf.

Cyl. B vii 2, x 14, xii 3



Cyl B vii 2

In der Ur-III-Zeit beschränken sich die Varianten auf die Darstellung des Ohrs: Es finden sich Rhomben mit zwei bis drei gekreuzten Keilen, einem waagrechten oder einem schrägen Keil. Anstelle eines Rhombus können auch lose Schräglinien mit kleineren daraufstossenden Keilen erscheinen¹⁷⁸.

gekreuzt AUCT 1 54:3; 190:4; 206:2; 223:13; AUCT 2 224:1; 378:2;
AUCT 3 45:7; 51:2; 484:42
BIN 3 201:2; 262:3; 386:2; 594:22

= KWU 455

waagr. AUCT 3 44:2 = Var. zu KWU 455

diagonal AUCT 1 66:6

BIN 3 342:7

offen AUCT 3 25:3; 73:4 = KWU 372
MVN 13 812:6



AUCT 1 54:3



BIN 3 201:2



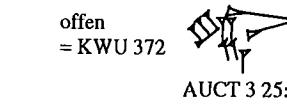
waagrecht
= KWU 455

AUCT 3 44:2



diagonal
= KWU 455

AUCT 1 66:6



offen
= KWU 372

AUCT 3 25:3

Aussergewöhnlich ist die Schreibung mit š.-Keilen in einem Personennamen aus Drehem:

TCND 100 Vs. 4 im PN na-lu₅

¹⁷⁸ Für eine Übersicht über die Formen siehe KWU 372, 455 und 525.



TCND 100 Vs. 4

aB: Auch in der aB Zeit finden sich die grössten Varianten in der Schreibung des Rhombus. Eine Vielzahl an Möglichkeiten ist belegt:

vgl. z. B. Šulgi A 54 Text A, W, AA, TT, KKK

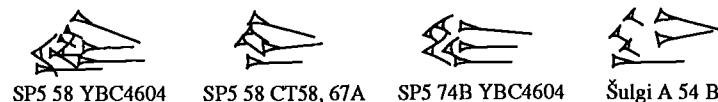


Gemeinsames Charakteristikum der Zeichen ist aber weiterhin der abgeknickte Hals.

Problematischer sind defekte Schreibungen, wie sie z. B. in der 5. Sprichwortsammlung Nr. 58 und 74b oder in Šulgi A 54 vorliegen. Durch das Weglassen von Keilen bei der Schreibung des Halses entstehen Formen, die wie ANŠE/GIRI₃ aussehen:

SP 5 58 Text YBC 4604, CT 58 67A; 74b Text YBC 4604 (ka₅)

Šulgi A 54 Text B (tigi)



Solche Formen tauchen aber nur auf, wenn die Lesung durch den Kontext bereits eindeutig gesichert ist: Beim ersten Beispiel zeigt das phonetische Komplement A die Lesung ka₅ an, beim zweiten ist /tigi/ durch die Kombination von NAR mit BALAG gegeben.

Eine mit š.-Keilen erweiterte Form scheint nicht belegt: Die senkrechten Keile, die sich z. T. in der Schnauze finden, gehören in der Regel wohl eher zum Hals.

5.2) PEŠ₂

	Zeichenlisten	diachrone Übersicht
Uruk	ZATU 297	Fossey 29945–29949, 34473f.,
Fāra	LAK 247	35249–35230
Ebla	ELLES 145	
Lagaš	RSP 460bis	
Ur III	KWU 876f.; 314, 878	
aB	Labat 596	

Älteste Belege: Sichere Belege für PEŠ₂¹⁷⁹ finden sich erstmals in den Fāra-Texten bei der Gottheit ^dnin-PEŠ₂, mit den Lesungen nin-gilin und nin-ašbar_x¹⁸⁰. Sie ist in den Götterlisten und Wirtschaftstexten belegt:

1) Fāra-Götterliste

- SF 1 iv 4f. ^dnin-gilin^{gīd-hī2} / ^dnin-ašbar_x
 // SF 5 Vs. iii 12f. ^dnin-gilin / ^dnin-ašbar_x^[aš-bar]
 // SF 5 Rs. ii 3f. ^dnin-gilin / ^dnin-ašbar_x^{aš-bar}
 // SF 6 iii 5f. ^dnin-gilin / ^dnin-ašbar_x^{aš-bar}
 2) WF 46 iii 1 im PN amar-^dnin-PEŠ₂
 WF 153 iii 11 ^dnin-PEŠ₂

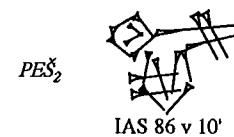
LAK 247
= PEŠ₂



Bei dem Zeichen handelt es sich um LAK 247. Es ist eine Mischform, welche die Kopfform von PIRIĞ (LAK 256) und den Knickhals und die š.-Keile der erweiterten NAR-Form (LAK 244) aufweist. Zusätzlich kann das Zeichen im Inneren des Halses zwei schräge Keile haben, die sich mit den š.-Keilen links vom Hals kreuzen.

Interessant ist, dass das Zeichen in TAS – u. a. in der Götterliste – eine andere Form aufweist (künftig PEŠ₂):

- TAS-Götterliste Z. 131f.
 Text A (IAS 82 Vs. vi 20f.) ^dnin-^rPEŠ₂
 // Text D (IAS 86 v 10') ^dnin-PEŠ₂



Statt des PIRIĞ-Kopfes erscheint das Rhombenohr mit zwei in der Regel gekreuzten Keilen im Innern. Ein weiteres Merkmal der TAS-Form ist der nach unten spitz zulaufende Hals, der kleine Keile im Innern aufweist. Letzteres Element lässt sich gut mit den Belegen aus Fāra verbinden, der Unterschied in der Form ist durch eine leichte Linksdrehung des Knickhalses erkläbar.

Der Wechsel in der Ohrform hingegen ist schwer nachzuvollziehen. Nach Krebernik handelt es sich um zwei lokale Varianten desselben Zeichens, wobei das Fāra-Zeichen die südliche (Typ B), das TAS-Zeichen die nördliche Schreibung (Typ

¹⁷⁹ Als Grundlage zu diesem Kapitel dient mir der Beitrag von Krebernik 1984, Exkurs 2 S. 287–297.

¹⁸⁰ Für die Lesungen s. Krebernik 1984, S. 290–292.

A) wiedergibt¹⁸¹. Gegen eine solche Aufteilung spricht aber, dass auch in Fāra mehrmals die TAS-Form belegt ist:

Fishlist SF 10 vi 2: *PEŠ₂*^{ku6}

Tributelist SF 12 ii 4 // 13 iii 9: *PEŠ₂* DA

Stonelist SF 20 Rs. iv 11: *PEŠ₂* in mir unklarem Kontext

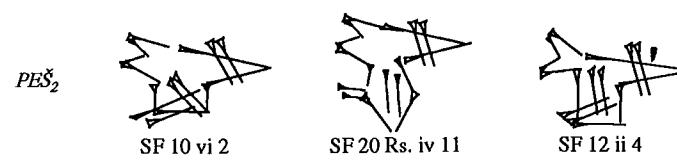
Weitere Belege für *PEŠ₂* finden sich – ebenfalls in Fāra – in der Wendung sağ-X:

1) ED Proverbs 92¹⁸²

Fāra Text B1 (SF 26 Vs. v 3): sağ-*PEŠ₂*

TAS Text A (IAS 255 Vs. vi 1): sağ-*PEŠ₂*

2) WF 45 Vs. i 2; 48 i 1; passim: sağ-*PEŠ₂*



Demnach sind folgende zwei Formen zu unterscheiden:

1) *PEŠ₂*; LAK 247, eine Mischform aus LAK 256 und 244. Sie taucht ausschließlich in Fāra auf und wird nur zur Schreibung von ⁴nin-*PEŠ₂* verwendet.

2) *PEŠ₂*: eine Form, die sich aus LAK 247 und 244 entwickelt hat¹⁸³. Sie ist sowohl in Fāra als auch in TAS belegt.

Herkunft: Zur Herkunft von *PEŠ₂* (bzw. *PEŠ₂*) verweist Krebernik auf folgende Formen¹⁸⁴:

Uruk: ZATU 297: Tribute 17, 45: 1N14 DA_a ZATU 297

(//1N14 DA KAŠ_a ZATU 297; 1N14 DA_a(?) ANŠE_b)¹⁸⁵

Fāra // SF 12 ii 4, 13 iii 9: 10 *PEŠ₂* DA

Ebla // MEE 3 47 ii 3, iii 15: 10 *PEŠ₂* DA

Ur: Nr. 161d: UET 2 98 i 2' sağ-*PEŠ₂*

Ḩafāġī: OIP 44, Taf. 71a Nr. 102b ur-⁴nin-*PEŠ₂* ugula

Herkunft unb.: YOS 1 1:4 im GN ⁴nin-*PEŠ₂*

¹⁸¹ Krebernik 1984, S. 287.

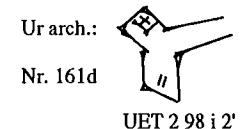
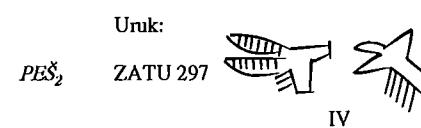
¹⁸² Alster 1991, S. 14. Er liest das Zeichen sağ nar (? LAK 244).

¹⁸³ Englund 1995, S. 409.

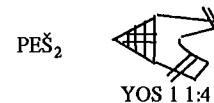
¹⁸⁴ Für Uruk: Krebernik 1994, S. 384. Für Ur, Ḵafāġī und die archaische Weihinschrift unbekannter Herkunft: Krebernik 1984, S. 287 (Zeichenformen S. 288 A1, A0 und B1).

¹⁸⁵ Problematisch ist das aB Duplikat SLT 42 ii¹ 1' x¹ da(-)ri-a, wobei es sich bei x kaum um *PEŠ₂* handeln kann. Da das Zeichen beschädigt ist, müssten die Spuren aber zunächst kollationiert werden.

Auch hier ist zwischen den verschiedenen Varianten zu differenzieren: Die Beispiele aus Uruk und Ur sind eindeutig Vorläufer für *PEŠ₂*. Gesichert ist dies durch die jüngere Fāra-Parallele zur Tribute List aus Uruk und durch die Wendung sağ-X, die in Fāra und TAS immer in der Form sağ-*PEŠ₂* auftaucht.



Der Zeichenform der archaischen Weihinschrift YOS 1 1 wäre für *PEŠ₂* von Interesse. Da aber sowohl die Herkunft als auch die genaue Datierung der Statuette unklar ist, muss sie aus der Untersuchung ausgeklammert werden. Eine Verbindung nach Uruk ist für *PEŠ₂* nicht auszumachen.



Der Beleg aus Ḵafāġī gleicht formal sehr stark dem aus Ur. Es ist aber unklar, mit welchem jüngeren Zeichen er in Verbindung zu bringen ist, da er sich in der Kopf-/Ohrform sowohl von *PEŠ₂* als auch von *PEŠ₂* unterscheidet¹⁸⁶.



Die rechteckige Ohrform mit den zwei waagrechten Keilen ist für diese Zeitstufe singulär, sie taucht erst wieder in der Akkad-Zeit auf, ab Ur III erscheint sie regelmäßig (s. u.).

¹⁸⁶ Krebernik 1984, S. 287 ordnet diese Form in die nördliche Entwicklung des Zeichens ein und sieht es demnach als Vorläufer von *PEŠ₂*. Für eine solche Zuordnung spricht aber nur die Lage von Ḵafāġī, nicht die Zeichenform selbst.

ED III: Interessant sind die Beispiele aus Ebla. Ebenso wie in Fāra tauchen auch hier beide Formen auf¹⁸⁷. Ein sicherer Beleg stammt aus der Sign-list:

Sign-list 86

PEŠ₂ *b[i₂] šum₂* (Text A Rs. iii 2 PEŠ₂, Text B Rs. iii 19f. PEŠ₂ *b[i₂] šum₂*)
= ELLes 146

Die Form in A weist als Grundelement PIRIĜ-š. auf, links vom Hals befinden sich waagrechte und schräge š.-Keile¹⁸⁸. Die Form aus B entspricht mit dem PIRIĜ-Kopf dem PEŠ₂ aus Fāra.

Letztere Form ist auch belegt in:

1) Animal List B 84f.

MEE 3 18 Vs. v 4–5: PEŠ₂ / kur PEŠ₂
TAS // IAS 28 Vs. v 3'–4': PEŠ₂ / PEŠ₂ DU

2) Animal List B 93f.

MEE 3 18 Vs. v 13–14: nin-PEŠ₂ / nin-gilin^{gi4-li2} = Var. bei ELLes 143 (PIRIĜ)

3) Lista di Segni e Parole MEE 3 53

MEE 3 53 Vs. iv 19, 21: PEŠ₂, nin-PEŠ₂-še = Var. bei ELLes 143 (PIRIĜ)

ELLes 145f.
= PEŠ₂



Die Variante PEŠ₂ findet sich u. a. in¹⁸⁹:

1) Lista di Parole Sumeriche C 19

MEE 3 47 Vs. ii 3: 10 PEŠ₂ DA
Fāra // SF 12 ii 4; 13 iii 9: 10 PEŠ₂ DA

= Var. bei ELLes 137 (ANŠE)

2) Liste di Parole e di Oggetti Eblaiti MEE 3 61

MEE 3 61 Rs. iii 13: bur PEŠ₂
3) VE 872 Text A_{4.6} (MEE 4 4 Rs. viii 24'): peš₂ (PEŠ₂)¹⁹⁰

4) ARET 2 14 ix 11 im PN *ir₃-da-PEŠ₂*

PEŠ₂



¹⁸⁷ Picchioni 1997, S. 162 sub n. 120. In ELLes ist das Zeichen noch nicht als PEŠ₂ erkannt worden, die Formen werden daher meist als Varianten zu PIRIĜ, ANŠE und LAK 244 aufgeführt. Nur wenige Beispiele werden als eigenständiges Zeichen gehandelt (ELLes 145, 146).

¹⁸⁸ Die Kopie in Eblaitica 1 ist irreführend, da die kleinen Keile unter dem Kopf fehlen. Für die korrekte Form s. ELLes 146 oder Photo in Eblaitica 1, S. 111.

¹⁸⁹ Für weitere Belege s. EV 0297–0301. Als Kommentar dazu s. Civil 1984, S. 91–93.

¹⁹⁰ Photo in MEE 4 Taf. IX.

Eine klare Verteilung der beiden Zeichenformen ist anhand der Belege nicht auszumachen.

Das Zeichen kann auch als Radikal zur Bildung von PIRIĜ-Zeichen verwendet; so kann bspw. AZ ZA.PEŠ₂ geschrieben werden. Diese Alternation im Radikal ist für Ebla gut belegt¹⁹¹:

- 1) Lista di Segni e Parole MEE 3 53 Vs. iv 20: ZA.PEŠ₂ = ELLes 147
2) VE 870b Text ak: az (ZA.PEŠ₂) = a-zu₂-um¹⁹²

Auch aus Tell Beydar sind beide Formen überliefert¹⁹³. Sie begegnen in demselben Personennamen und scheinen demnach Varianten voneinander zu sein.

Subartu II 10 vi 6; 28 ii 2 im PN PEŠ₂(?)-il

Ein einzelner Beleg stammt aus Mari. Er weist die Form mit dem PIRIĜ-Kopf auf¹⁹⁴:

MARI 5 S. 123 30 iv 3 im PN PEŠ₂-i₃-lum

Tell Beydar:



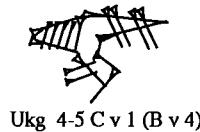
Subartu II 10 vi 6 Subartu II 28 ii 2 MARI 5 S. 123 30 iv 3

In Lagaš taucht dieselbe Form auf; das Zeichen ist aber nur selten belegt¹⁹⁵:

Ukg 4–5 C v 1 = B v 4 ^{w9}geštu ^dnin-gilin^{gi4-li2}-na
TSA 7 iii 6, xii 13 gudu₄ ^dnin-PEŠ₂ = RSP 460bis

Eindeutige Elemente sind weiterhin der Knickhals, der PIRIĜ-Kopf, und die š.-Keile, die in der üblichen Lagaš-Art über der Schnauze doppelt angebracht werden.

RSP 460bis



¹⁹¹ S. dazu den Artikel von Bonechi 1988, S. 173–182. Beachte bei dem Beispiel aus der Lista di Segni e Parole MEE 3 53 Vs. iv 20, dass sowohl in Z. 19 als auch in Z. 21 ein Begriff mit PEŠ₂ steht.

¹⁹² S. auch Kap. AZ (S. 13).

¹⁹³ Sallaberger 1996, S. 56 sub X4 und X5.

¹⁹⁴ Für die Zeichenform s. Charpin 1987, S. 122f. Text 30 iv 3.

¹⁹⁵ Für die Belege s. Krebernik 1984, S. 292, 296; für die Zeichenform der Königsinschrift S. 288 B3.

Weiterentwicklung: Dieselbe Form ist auch in der Akkad-Zeit belegt¹⁹⁶.

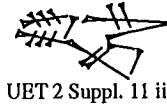
BM 1 7 iv 8 ^dnin-gilim^{giā}-ma
UET 2 Suppl. 11 ii 2, 12; 5' amar-^dnin-PEŠ₂,

Daneben findet sich auch ein Beispiel, welches rein formal am ehesten mit dem Zeichen aus Ḫafāḡī zu verknüpfen ist:

Man. Obelisk B xiv 12 DUMU PEŠ₂-i₃-lum



BM 1 7 iv 8



UET 2 Suppl. 11 ii 2

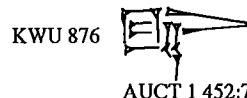


Man. Obelisk B xiv 12

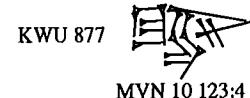
Letztere ist ab der Ur-III-Zeit die Normalform für PEŠ₂. Das Ohr weist nunmehr eine rechteckige Umrandung auf und ist mit mehreren waagrechten Keilen gefüllt, der Hals ist weiterhin abgenickt, enthält jedoch keine Innenzeichnung mehr. Die š.-Keile links unten und über der Schnauze sind fakultativ. Das Zeichen ist weiterhin im Götternamen ^dnin-gilin belegt, außerdem in Bezeichnungen für kleine Nagetiere.

einfache Form: AUCT 1 452:7; AUCT 3 189:14; 428:6 = KWU 314, 876
(= LAK 245) MVN 2 24:7; 176 Rs. x 14'; MVN 13 657:5
TCL 5 6038 v 5
YOS 4 9:3

erweiterte Form: MVN 1 167:1; MVN 10 123:4 = KWU 877
(= LAK 246) UET 3 102:5f.



AUCT 1 452:7



MVN 10 123:4

aB: In der aB Zeit ist das Zeichen nur selten belegt. Es weist immer die einfache Form ohne š.-Keile auf. Die Kopfform lässt sich auf den Typ der Ur-III-Zeit zurückführen, der Knickhals wird beibehalten. Schöne Formen finden sich v. a. in Enmerkar und der Herr von Aratta:

ELA 76, 111, 167 Text A in peš₂-tur
ELA 76 Text C

In Text A wird der Kopf nur durch waagrechte Keile angedeutet, der Hals wird dagegen vollständig ausgeführt. Text C legt v. a. Gewicht auf die Kopfform (wie UDU geschrieben), der Hals wird nur durch zwei kleine schräge Keile angedeutet.



ELA 76/111 A



Old Man 31 A



Old Man 31 C

Das Zeichen kann auch in einer vereinfachten Form erscheinen:

Old Man 31 Text B in ^dnin-gilin

Bei dieser Form scheint der Kopf weggelassen worden zu sein, ev. wird er durch den langen senkrechten Keil noch knapp angedeutet.



Old Man 31 B

¹⁹⁶ Für die Belege s. Krebernik 1984, S. 292, 297; für die Zeichenformen S. 288 B6 und B5.

6) ERIN₂.X

	Zeichenlisten
Ur arch.	UET 2 Nr. 161b
Ebla	ELLes 160

	diachrone Übersicht
Fossey ---	

ERIN₂.X weist im Radikal eine Form auf, die bisher noch nicht identifiziert werden konnte. Das Zeichen ist mit keinem der übrigen Gruppen in Einklang zu bringen und muss daher gesondert behandelt werden.

Was den Bildungstyp angeht, so ist es am ehesten mit Zeichen wie AZ, UG oder HUŠ zu vergleichen; d. h. es wird aus einem sinntragenden Element (X) und einem Zusatz unbekannter Bedeutung (ERIN₂) zusammengesetzt¹⁹⁷.

Älteste Belege: Erste Belege für ERIN₂.X¹⁹⁸ finden sich in einem Text aus TAS. Er enthält einen Auszug aus einer akkadischen UTU-Hymne:

UTU-Hymne

TAS A3.6 (IAS 326 iii 6): ERIN₂.X ^dUTU

Ebla // C4.6 (ARET 5 6 iv 6): [...] X ^dUTU

TAS A4.13 (IAS 326 iv 13): ERIN₂.X ^dUTU U₅

Ebla // C7.1 (ARET 5 6 vii 1): X ^dUTU U₅! (MA₂, HU)

Weitere Beispiele sind im Personennamen *il-su₃*-ERIN₂.X belegt:

IAS 33 Rs. ii' 3'', 39 Rs. i' 3', 234 i' 1', 269 Rs. i' 3'

Das Wort setzt sich aus ERIN₂ und einem unbekannten Zeichen zusammen. Letzteres weist denselben Radikal wie die übrigen Tierzeichen auf, an der Stelle des Kopfes/Ohres steht aber TUG₂.



IAS 326 Vs. iii 6

In einem Text taucht eine von X abweichende Form auf.

IAS 503 vii 2 E₂ ERIN₂,X"

Das Zeichen ist eine Mischform aus ANŠE und dem X aus ERIN₂.X. Es scheint, als hätte der Schreiber erst ein gewöhnliches X (TUG₂ anstelle des Kopfes) geschrieben, welches aber nachträglich zu einem ANŠE mit Rhombenohr und Š.-Keilen umfunktioniert wurde. Demnach könnte eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die Form des Elements X bestanden haben.

¹⁹⁷ Vgl. bei Gong (1993) die Kategorien III.C.1 (S. 31–38) und III.C.2 (S. 38f.).

¹⁹⁸ Für Lesung und Bedeutung s. Steinkeller 1992, S. 259–267, und Lambert 1989, S. 11–14, beide mit älterer Literatur.

6. ERIN₂.X



IAS 503 vii 2

Für Fāra ist auf zwei Formen hinzuweisen, die möglicherweise mit ERIN₂.X in Verbindung zu bringen sind¹⁹⁹:

1) In einem Schultext findet sich das Zeichen KIŠ mit ERIN₂ kombiniert:

SF 63 Vs. ii 3 ERIN₂ KIŠ

2) Eine abgekürzte Form, d. h. ohne ERIN₂, liegt vielleicht in einem Wirtschaftstext vor²⁰⁰:

TSŠ 960 ii 3 im PN *utu-X*²⁰¹



SF 63 Vs. ii 3



TSŠ 960 Vs. ii 3

Ein ERIN₂.X ist in Fāra nicht belegt.

Herkunft: Ein Vorläufer von ERIN₂.X ist in Ur zu finden. Steinkeller²⁰² verweist auf UET 2 Nr. 161b, das in Kombination mit Nr. 413 (ERIN₂) auftreten kann. Letzteres kann über, hinter oder unter dem Radikal stehen.

UET 2 9 ii 2 in ON ugula X+ERIN₂^{ki}
34 iii in ON ugula X+ERIN₂^{ki}
112 iv Unterseite ON X.ERIN₂^{ki}
235 iv 1, v 2' ON ugula X+ERIN₂(.ME)^{ki}



UET 2 9 ii 2



UET 2 112 iv u.R.



UET 2 235 Rs. ii' 2'

Eine Verbindung zu den Formen aus Uruk ist nicht herzustellen. Man kann nur festhalten, dass ERIN₂ (ZATU 143) bereits zum Zeicheninventar von Uruk gehörte.

¹⁹⁹ S. dazu Pomponio 1980, S. 549¹.

²⁰⁰ So schon Biggs 1967, S. 63 n. 5.

²⁰¹ Vgl. hierzu den PN ^dutu-ERIN₂.X in Ebla (ARET 8 542 vi 2). Pomponio 1980, S. 549¹, weist darauf hin, dass das von Jestin als UD kopierte Zeichen möglicherweise ein ERIN₂ sein könnte.

²⁰² Steinkeller 1992, S. 263.

ED III: In Ebla ist das Zeichen sowohl in literarischen, lexikalischen als auch in ökonomischen Texten belegt. Die Zeichenform kann in zwei Punkten variieren:

1) Das Element ERIN₂ scheint fakultativ. Steht das Zeichen in Kombination mit einem Götternamen (Utu, Enki) wird – soweit überprüfbar – nur X geschrieben. Vgl. folgende Beispiele²⁰³:

UTU-Hymne

Ebla C4.6 (ARET 5 6 iv 6): [...] X ^dUTU^l

(TAS // A3.6 (IAS 326 iii 6): ERIN₂.X ^dUTU)

Ebla C7.1 (ARET 5 6 vii 1): X ^dUTU U₅^l (MA₂.HU)

(TAS // A4.13 (IAS 326 iv 13): ERIN₂.X ^dUTU U₅)

Ebla C12.3 (ARET 5 6 xii 3): X ^dUTU U₅^l (MA₂.HU)

Ebla C14.2 (ARET 5 6 xiv 2): X ^dEN.KI

Ansonsten ist das Zeichen regelmässig mit ERIN₂ belegt. Dies gilt auch für die weibliche Form ^{munus}ERIN₂.X.

UTU-Hymne

Ebla C17.4 (ARET 5 6 xvii 4): ERIN₂.X du-sa

(TAS // B3.3 (IAS 342 iii 3): ERIN₂.X TUŠ

Ebla C18.1 (ARET 5 6 xviii 1): ERIN₂.X du-sa

(TAS // B3.8 (IAS 342 iii 8): ERIN₂.X TU[Š^l])

NISABA-Hymne

ARET 5 7 vi 1, xii 4, xiii 4: ^{munus}ERIN₂.X



2) Das zweite Element X ist in unterschiedlichen Formen belegt²⁰⁴. Neben der bereits erläuterten Normalform gibt es eine um š.-Keile erweiterte Zeichenform. Des weiteren kann sich das „Kopf“element vom Radikal lösen²⁰⁵, letzterer erscheint dann entweder „kopf“los (X₁) oder als ANŠE.

š.-Form: ARET 4 18 Vs. vii 9

 ARET 4 19 Rs. iv 18

 ARET 4 21 Rs. ii 1

= ELLes 160

selbst. „Kopf“: ARET 7 44 i 2 ERIN₂.TUG₂.ANŠE

VE 871 Text A₄₋₆ (MEE 4 4 Rs. xii 23') ERIN₂.TUG₂.X₁

Text B (MEE 4 11 Rs. iv 28) "

Text AK (MEE 4 47 Rs. ix 12) "

ELLes 160



ARET 4 21 Rs. ii 1

selbst. „Kopf“



ARET 7 44 i 2



MEE 4 4 Rs. xii 23'

Im babylonischen Raum ist das Zeichen nach Steinkeller²⁰⁶ nur im Norden zu finden.

- 1) Collection de Clercq 41:2 (VO 6, S. 27) im PN *il-su-X₁+ERIN₂* (Siegel, Herkunft unbekannt)
- 2) BIN2 2 iv 10 (= ELTS 34 iv 10) im PN *il-su-ERIN₂.TUG₂.X₁* (Kudurru, Kiš?)

Die Zeichenform auf dem Siegel ist sehr rudimentär, sie weist nur noch den Radikal ohne Kopf auf (X₁), das Element ERIN₂ steht rechts unter dem Zeichen.



Coll. de Clercq 41:2



BIN 2 2 iv 10

Das Zeichen ist später nicht mehr belegt.

²⁰³ Für die Belege s. Krebernik 1992, S. 113, er sieht auch im Ebla-Text ERIN₂.X. Auf dem Photo ist aber nur X zu sehen.

²⁰⁴ S. auch Krecher 1987, S. 180f.. Die Form X_b scheint mir als Variante zu ERIN₂.X nicht gesichert (andere Kopfform und kein ERIN₂).

²⁰⁵ Bereits von Pomponio 1980, S. 549⁺2 festgehalten.

²⁰⁶ Steinkeller 1992, S. 262f..

7) Zusammenfassung

Zusammenfassend lassen sich folgende Tendenzen für die verschiedenen Zeitabschnitte bzw. Orte ausmachen:

1) Uruk

In Uruk liegen für die Schicht IV (wenn überprüfbar) hoch differenzierte Tierzeichen vor, die nach dem Pars-pro-toto-Prinzip jeweils den Kopf des Tieres zeigen (so zu beobachten bei PIRIĞ, ALIM, ŠEG₉, DARA₃ und KA₅). Die Detailtreue geht soweit, dass sogar Augen und Fell dargestellt werden.

In der Schicht III werden die Tierzeichen erstmals vereinfacht. Die Differenzierung beschränkt sich v. a. auf die Umrisse des Tierkopfes, welche die charakteristischen Merkmale wie Ohren, Hörner oder Ziegenbart nur noch schematisch wiedergeben (vgl. ANŠE, ALIM, ŠEG₉, DARA₃ und KA₅). Nur bei PIRIĞ taucht noch eine Innenezeichnung auf, aber auch hier in stark vereinfachter Form.

Z. T. können Tiere auch durch die Kombination zweier Zeichen wiedergegeben werden, wobei A der semantische Indikator und B ein differenzierender Zusatz ist; (z. B. UG und AZ). Ob B auch ein phonetisches Komplement sein kann (ev. bei AZ), muss offen bleiben.

Die Tierköpfe haben neben der indigenen Bedeutung auch übertragene Werte, so steht z. B. das Zeichen KA₅ für NAR, ALIM (?) für KIŠ.

2) Ur archaisch

Die archaischen Zeichen aus Ur stehen denen aus Fāra bereits sehr nahe. Sie sind mit Keilen geschrieben und weisen im Gegensatz zu Uruk III stärker vereinfachte Formen auf. Sie haben aber noch nicht ihre endgültige abstrakte Form erreicht, so dass die ursprünglichen Bilder in diesen Zeichen z. T. noch deutlich erkennbar sind (so z. B. PIRIĞ, ANŠE, KA₅).

Den Schriftzeichen können neu Elemente beigefügt werden, die nicht mehr bildhaften, sondern rein graphischen Charakter haben, und die der Zeichendifferenzierung dienen (vgl. die š.-Keile bei ANŠE).

3) Fāra/TAS

In der Fāra-Zeit ist eine bewusste Umgestaltung der Tierzeichen zu erkennen. Es liegen rein abstrakte Formen vor, die in verschiedenen Gruppen zusammengefasst werden können (PIRIĞ-, KIŠ-Gruppe usw.).

Innerhalb dieser Gruppen wurden die Zeichen in einem ersten Schritt durch Anpassung an einen gemeinsamen Radikal vereinfacht, danach aber durch Beifügung neuer Elemente, welche die Differenzierung gewährleisten sollten, wieder verkompliziert (so zu beobachten bei der KIŠ- und bei der Geweih-Gruppe).

Oftmals ist ein Unterschied bei den Zeichenformen von Fāra und TAS zu erkennen, wobei letztere in der Entwicklung etwas weiter fortgeschritten scheinen:

- Die Zeichen aus TAS haben im Gegensatz zu Fāra keinerlei runde Formen mehr, die Schreibung der einzelnen Zeichen sind einheitlicher, s. z. B. ŠEG₉ und DARA₃.

- Sie können z. T. auch Änderungen in der Konzeption des Zeichens aufweisen: vgl. z. B. DARA₃, welches in Fāra mit dem Zusatz GADA geschrieben wird und somit zur Zeichengruppe LAK 262–264 gehört, in TAS aber durchwegs ohne das Zusatzelement erscheint und somit eindeutig semantisch von besagter Gruppe abgrenzt wird.

- Während die Zeichen in Fāra in der Regel komplett geschrieben werden, sind für TAS auch vereinfachte Formen belegt. Dies ist z. B. bei ANŠE zu sehen, welches auch ohne š.-Keile auftauchen kann. Eindeutiges Merkmal bleiben aber die gekreuzten Keile im Ohr.

In TAS zeigt sich demnach eine Tendenz, die Zeichen so einfach wie möglich zu schreiben, ohne aber die Differenzierung zu gefährden.

4) Ebla

Räumlich und zeitlich von Fāra und TAS getrennt, weisen die Tierzeichen z. T. Sonderformen auf, die ganz spezifisch nur in Ebla zu beobachten sind (so z. B. die š.-Form von PIRIĞ, der „Kopf“ bei ŠEG₉, und der Radikal von ŠEG₉ und LAK 262).

Ein sehr auffälliges Merkmal für Ebla ist die Alternation im Radikal. Bei Tierzeichen, die sich aus zwei oder mehr Zeichen zusammensetzen, kann das sinntragende Element alternieren; vgl. den Wechsel zwischen PIRIĞ – GIRI₃ – PES₂ und ŠEG₉ – DARA₃ – LAK 262.

Außerdem werden phonetische Komplemente dem Grundzeichen oft in derselben Grösse links beigeschrieben (vgl. AZ, UG, ALIM, LULIM).

Neben diesen Charakteristika finden sich auch Eigenheiten aus Fāra und TAS wieder: So taucht z. B. bei ANŠE neben der erweiterten Form auch die Variante ohne š.-Keile auf (vgl. TAS), und PEŠ₂ kann – wie in Fāra – entweder mit dem PIRIĞ-Kopf oder mit dem Rhombenohr geschrieben werden.

5) 1. Dynastie von Lagaš

In Lagas liegen klare, deutlich voneinander abgegrenzte Zeichen vor. Die Formen weisen kaum Varianten auf. Deutlich zu erkennen ist eine Tendenz zur Vereinheitlichung der Zeichen. Dies wird insbesondere bei der KIŠ-Gruppe ersichtlich: Alle Zeichen erhalten dieselbe Ohrform, ausgenommen HUŠ. Die Differenzierung der Zeichen dieser Gruppe wird durch die regelmässige Schreibung der Zusätze (phonetische Komplemente oder inkorporierte Zeichen) gewährleistet.

Bei HUŠ findet eine Änderung in der Konzeption des Zeichens statt: Der ursprüngliche Zusatz TIN nimmt neu die Stelle des Ohres ein. Diese Form (mit š.-Keilen) ist auch noch in der 2. Dynastie von Lagaš zu beobachten und hält sich in Lagaš bis in die Ur-III-Zeit.

Bei der Schreibung der š.-Keile ist eine Verkomplizierung zu beobachten. Sie werden regelmässig links vom Hals und über der Schnauze beigeschrieben, wobei letztere, im Gegensatz zu den vorangehenden Epochen, verdoppelt werden. Diese Doppelschreibung der š.-Keile bleibt ein einmaliges Phänomen der 1. Dynastie von Lagaš. Es findet später keine Fortsetzung.

6) Akkad

Auch die Formen der Akkad-Zeit weisen sehr klare Züge auf. Die Kopf-/ Ohrseite der Tiere scheint stärker ausgeprägt als in den vorangehenden Epochen, wodurch die Zeichen kompakter und ausgeglichener wirken. Dies wird v. a. an der PIRIĞ-Gruppe deutlich: Der Kopf dieser Zeichen wird mit einem Rechteck gebildet, das senkrechte Keile enthält. Außerdem ist in diesem Zusammenhang auf die spezielle Kopfform von ŠEG₉ hinzuweisen.

Innerhalb der einzelnen Gruppen werden die Zeichen einander stark angeglichen; so liegt bspw. allen Zeichen der KIŠ-Gruppe das Element KIŠ zugrunde (auch HUŠ).

Position und Grösse der Zusatzelemente sind fix: Sie liegen jeweils links vom Hals, wenn möglich in Ligatur, und sind dem Radikal deutlich untergeordnet.

7) 2. Dynastie von Lagaš

Die Formen lehnen sich formal an die der 1. Dynastie von Lagaš an, wobei die komplizierte Doppelschreibung der š.-Keile über der Schnauze aufgegeben wurde.

Interessant sind die Veränderungen bei den Zusätzen: Durch Abkürzungen oder ungenaue Schreibungen entstehen intermediäre Formen, die später zu einer Umininterpretation des Zusatzelementes führen; so z. B. bei UG: ZU → X → UD (aB), oder bei ŠEG₉: GADA → X → PA/TAB (Ur III).

8) Ur III

Für die Ur-III-Zeit kann nur wenig gesagt werden, da die verschiedenen Zeichenformen im Rahmen dieser Arbeit weder zeitlich noch regional differenziert werden konnten.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Schreibvarianten in der Ur-III-Zeit stark zunehmen (ev. geographisch bedingt):

a) Grundlegend können die Zeichen in der Wahl des Radikals variieren, d. h. dass ihnen entweder die einfache oder die um š.-Keile erweiterte Form zugrundeliegen kann (s. PIRIĞ + Komposita, KIŠ + Komposita, ŠEG₉).

b) Zeichen, die mit einem Zusatz geschrieben werden, weisen die grösste Varianz auf. Dies wird u. a. durch Vereinfachungen in der Schreibung des Zusatzes konditioniert (s. UG, HUŠ, ŠEG₉, ANŠE; bei letzterem werden die š.-Keile links vom Hals als selbständiges Element aufgefasst). Dennoch bleiben die Zeichen in der Regel gut voneinander abgrenzbar (s. z. B. ALIM vs LULIM).

9) aB

In der Kursivschrift der aB Zeit sind die Tierzeichen schwer zu differenzieren. Ge-wisse Regeln lassen sich zur Abgrenzung der einzelnen Zeichengruppen erkennen:

- Die PIRIĞ- und die KIŠ-Gruppe unterscheidet sich weiterhin durch die Kopf-/ Ohrform: waagrechte oder zwei parallel, leicht schräg laufende Keile bei PIRIĞ (u. a.), Rhombus oder vereinfachte Form desselben bei KIŠ (u. a.).

- Bei DARA₃ verschmilzt die Kopfform mit derjenigen der KIŠ-Gruppe. Das Zeichen weist aber als eindeutiges Merkmal meist ein bis zwei Winkelhaken an der Schnauze auf.
- Die Zeichen der Knickhalsgruppe sind von den anderen in der Regel durch die typische Halsform abgrenzbar.

Innerhalb der einzelnen Gruppen ist eine Differenzierung ohne Kontext oft unmöglich (v. a. in der KIŠ-Gruppe). Dieser Befund wird durch die Proto-Ea bestätigt, wo z. T. ursprünglich eigenständige Zeichen nur noch als Lautwert eines „übergeordneten“ Zeichens aufgeführt werden: So gehören bspw. kiš und ḥuš zu ĜIRI₃. Es ist aber zu beobachten, dass einzelne Schreiber, meist aus Nippur, dennoch versuchen, die Zeichen voneinander abzugrenzen.

Problematisch sind die Zeichen, die aus zwei Elementen bestehen. In eindeutigem Kontext oder in syllabischen Schreibungen werden die Zusätze durch Vereinfachung oft weggelassen (vgl. AZ, UG, GIR₁₆, HUŠ, ALIM). In der Transliteration werden diese Zeichen meist voneinander getrennt, so z. B. bei UG (ug vs ug₂ = PIRIĞ), HUŠ (ḥuš vs ḥuš₂ = ĜIRI₃) oder auch GIR₁₆ (giri₁₆ vs giri₃ = ĜIRI₃). Eine solche Differenzierung ist aber aus verschiedenen Gründen nicht gerechtfertigt:

- Z. T. ist sie – wie im Beispiel von GIR₁₆ – fehlerhaft, da giri₃ keine lautliche Variante zu giri₁₆ darstellen kann.
- Gerade im Beispiel von HUŠ ist kaum zu entscheiden, ob es sich um das Zeichen ANŠE/ĜIRI₃ handelt oder um HUŠ mit „inkorporiertem“ TIN.
- Diese Differenzierung wurde nie konsequent durchgeführt, so wird bspw. bei AZ nicht zwischen Kurz- und Normalform unterschieden.

Es wäre daher wünschenswert, dass die vereinfachten Zeichen entsprechend den vorangehenden Epochen auch in der aB Zeit als Abkürzungen angesehen und mit ihrem ursprünglichen Wert wiedergegeben werden.

8) BIBLIOGRAPHIE

Alberti, A.

1985 A Reconstruction of the Abu Salabikh God-List, SEL 2, S. 3–23.

Alster, B.

1974 The Instructions of Suruppak. A Sumerian Proverb Collection. Mesopotamia 2. Kopenhagen.
1991 Early Dynastic Proverbs and other Contributions to the Study of Literary Texts From Abu Salabikh, AfO 38, S. 1–51.

Arcari, E.

1982 La Lista di Professioni “Early Dynastic LU A”. Supplemento n. 32 agli ANNALI – vol. 42 (1982), fasc. 3. Napoli.

Archi, A.

1987 The “Sign-list” from Ebla, Eblaitica 1, S. 91–113.

Attinger, P.

1998 Inana et Ebiḥ, ZA 88, S. 164–195.

Bauer, J.

1987 Rezension zu DAS, WO 18, S. 170–173.

Biggs, R.D.

1967 Semitic Names in the Fara Period, OrNS 36, S. 55–66.
1971 An Archaic Sumerian Version of the Keš Temple Hymn from Tell Abu Salabikh, ZA 61, S. 193–207.
1973 On Regional Cuneiform Handwritings in Third Millennium Mesopotamia, OrNs 42, S. 39–46.

Bonechi, M.

1988 PIRIG/ PEŠ₂/ GIR₃.ZA e la Scomposizione dei Segni Composti ad Ebla, QdS 15, S. 173–182.
1992 On ARET III 683, NABU 1992/13, S. 11–13.
2003 Leopards, Cauldrons, and Beautiful Stone, in: FS. Fronzaroli, S. 75–96.

Cagni, L. (ed.)

1981 La Lingua di Ebla. Atti del Convegno Internazionale. Napoli, 21–23 aprile 1980. Neapel.
1984 Il Bilinguismo a Ebla. Atti del Convegno Internazionale. Napoli, 19–22 aprile 1982. Neapel.
1987 Ebla 1975–1985. Atti del Convegno Internazionale. Napoli, 9–11 ottobre 1985. Neapel.

Cavigneaux, A. / Al-Rawi, F.

1993 New Sumerian Literary Texts from Tell Haddad (Ancient Meturan): A First Survey, Iraq 55, S. 91–105.

Charpin, D.

1987 Tablettes Présargoniques de Mari, MARI 5, S. 65–127.
1990 Nouvelles Tablettes Présargoniques de Mari, MARI 6, S. 245–252.

Civil, M.

1984 Bilingualism in Logographically Written Languages: Sumerian in Ebla, in: L. Cagni (ed.) 1984, S. 75–97.

Conti, G. / Bonechi, M.

1992 *tīšānum* éblaite = akkadien de Mari *tīšānum*, NABU 1992/11, S. 9f..

Cooper, J.S.

1983 The Curse of Agade. Baltimore.

Edzard, D.O.,

1993 Rezension zu ATU 2, ZA 83, S. 136–141.

Englund, R.K.

1995 There's a Rat in my Soup!, AoF 22.1, S. 37–55.
1998 Texts from the Late Uruk Period, OBO 160/1, S. 15–233.
2001 Grain Accounting Practices in Archaic Mesopotamia, BBVO 19, S. 1–35.

Gelb, I.J.

1981 Ebla and the Kish Civilization, in: L. Cagni (ed.) 1981, S. 9–73.

Gelb, I.J. / P. Steinkeller / R.M. Whiting, Jr.

1989 Earliest Land Tenure Systems in the Near East: Ancient Kudurrus. OIP 104. Chicago.

Gong, Y.

1993 Studien zur Bildung und Entwicklung der Keilschriftzeichen. Antiquates 7. Hamburg.

Gragg, G.B.

1969 The Keš Temple Hymn, TCS 3, S. 157–188.

Hannig, R.

1995 Grosses Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch (2800–950 v. Chr.). Kulturgeschichte der Antiken Welt 64. Mainz.

- Jacobsen, Th.
1967 Some Sumerian City-Names, JCS 21, S. 100–103.

- Krebernik, M.
1983 Zu Syllabar und Orthographie der lexikalischen Texte aus Ebla. Teil 2 (Glossar), ZA 73, S. 1–47.
1984 Die Beschwörungen aus Fāra und Ebla. TSO 2. Hildesheim.
1986 Die Götterliste aus Fāra, ZA 76, S. 161–204.
1988 Die Personennamen der Ebla-Texte. Eine Zwischenbilanz. BBVO 7. Berlin.
1992 Mesopotamian Myths at Ebla: ARET 5, 6 and ARET 5, 7, QdS 18, S. 63–149.
1994 Rezension zu ATU 2, OLZ 89, S. 380–385.
1998 Die Texte aus Fāra und Tell Abū Salābiḥ, OBO 160/1, S. 237–427.
2000 Nin-girida, RIA 9, S. 362–363.

- Krecher, J.
1973 Neue sumerische Rechtsurkunden des 3. Jahrtausends, ZA 63, S. 145–271.
1978 Das sumerische Phonem /g/, in: Mél. Matouš II, S. 7–73.
1981 Sumerogramme und syllabische Orthographie in den Texten aus Ebla, in: L. Cagni (ed.) 1981, S. 135–154.
1987 Über Inkonsistenz in den Texten aus Ebla, in: L. Cagni (ed.) 1987, S. 177–197.

- Lambert, W.G.
1989 Notes on a Work of the Most Ancient Semitic Literature, JCS 41, S. 1–32.
1990 The Name of Nergal Again, ZA 80, S. 40–52.
1996 A Note on Ur III Palaeography, NABU 1996/126, S. 111.

- Landsberger, B.
1934 Die Fauna des alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR-RA = HUBULLU. Leipzig.

- Matthews, R.J.
1993 Cities, Seals and Writing: Archaic Seal Impressions from Jemdet Nasr and Ur. MSVO 2. Berlin.

- Pettinato, G.
1981 Testi Lessicali monolingui della Biblioteca L. 2769. MEE 3. Neapel.
1982 Testi Lessicali Bilingui Della Biblioteca L. 2769. MEE 4. Neapel.

- Picchioni, S.A.
1997 Testi Lessicali Monolingui “eš₂-bar-kin_x”. MVS 4 (= MEE 15). Rom.

- Pomponio, F.
1980 La lettura del segno EREN₂+x, AION 40, S. 549–553.

- Sallaberger, W.
1995 Rezension zu M. Sigrist, Drehem, 1992, BiOr 52, S. 440–446.
1996a Sign List: Palaeography and Syllabary, Subartu II, S. 33–67.
1996b Der babylonische Töpfer und seine Gefäße, MHEM 3, S. 1–128.

- Scheil, V.
1900 Textes Elamites – Sémitiques. MDP 2. Paris.

- Steinkeller, P.
1987 The Name of Nergal, ZA 77, S. 161–168.
1989 Studies in Third Millennium Paleography – 3: Sign DARA₄, SEL 6, S. 3–7.
1990 More on the Name of Nergal and Related Matters, ZA 80, S. 53–59.
1992 Early Semitic Literarure and Third Millennium Seals with Mythological Motifs, QdS 18, S. 243–283.
1995a Rezension zu ATU 2, BiOr 52, S. 689–713.
1995b Sheep and goat terminology in Ur III sources from Drehem, BSA 8, S. 49–70
forthc. Studies in Third Millennium Paleography, 4: Sign KIŠ.

- Waetzoldt, H.
1992 „Rohr“ und dessen Verwendungsweisen anhand der neusumerischen Texte aus Umma, BSA 6, S. 125–146.
2001 Wirtschafts- und Verwaltungstexte aus Ebla, Archiv L. 2769. MVS 7 (= MEE 12). Rom.

- Whittacker, G.
1998 Traces of an early Indo-European language in Southern Mesopotamia, Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft 1, S. 111–147.

- Wilcke, C.
1995 Die Inschrift der „Figure aux plumes“ – ein frühes Werk sumerischer Dichtkunst, in: FS. Boehmer, S. 669–674.

9) ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a) Bibliographische Abkürzungen

Für Standardabkürzungen verweise ich auf:

- R. Borger, *Handbuch der Keilschriftliteratur II*. Berlin 1975.
 D.O. Edzard (ed.), *Reallexikon der Assyriologie Bd. 8*. Berlin 1993–1997.
 D.O. Edzard (ed.), *Reallexikon der Assyriologie Bd. 9*. Berlin 1998–2001.
 P. Attinger / M. Wäfler (eds.), *Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit*. OBO 160/1. Fribourg 1998.
 P. Attinger / M. Wäfler (eds.), *Mesopotamien. Akkade-Zeit und Ur III-Zeit*. OBO 160/3. Fribourg 1998.

Abīsarē	D.R. Frayne, <i>The Old Babylonian Period</i> . RIME 4. Toronto 1990. S. 121–129.
Angim	J.S. Cooper, <i>The Return of Ninurta to Nippur. an-gim dim₂-ma</i> . AnOr 52. Rom 1978. Für neue Duplikate s. ELS S. 32.
CA	J.S. Cooper, <i>The Curse of Agade</i> . Baltimore 1983.
CDA	J. Black / A. George / N. Postgate, <i>A Concise Dictionary of Akkadian</i> ² . SANTAG 5. Wiesbaden 2000.
CDLI	Cuneiform Digital Library Initiative
CH	E. Bergmann S.J., <i>Codex Hammurabi. Textus Primigenius – Editio Tertia. Scripta Pontificii Instituti Biblici</i> 51. Rom 1935.
Cities	R.K. Englund / H.J. Nissen, <i>Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk</i> . ATU3. Berlin 1993. S. 145–150.
DuDr	B. Alster, <i>Dumuzi's Dream</i> . Mesopotamia 1. Kopenhagen 1972. Für neue Duplikate s. ELS 33f..
ED Bird-list	G. Pettinato, <i>Lista di Uccelli A</i> , in: MEE 3 (1981), S. 105–120.
ED LU A	E. Arcari, <i>La Lista di Professioni "Early Dynastic LU A"</i> . Supplemento n. 32 agli ANNALI – vol. 42 (1982), fasc. 3. Neapel 1982.
ED Proverbs	B. Alster, <i>Early Dynastic Proverbs and other Contributions to the Study of Literary Texts From Abū Šalābīkh</i> , AfO 38 (1991), S. 1–51.
ELA	S. Cohen, <i>Enmerkar and the Lord of Aratta</i> . Michigan 1973.
ELLes	P. Mander, <i>Lista dei segni dei testi lessicali di Ebla</i> , MEE 3 (1981), S. 285–382.
ELS	P. Attinger, <i>Eléments de linguistique sumérienne</i> . OBO Sonderband. Fribourg 1993.
ELTS	Gelb, I.J. / P. Steinkeller / R.M. Whiting, Jr., <i>Earliest Land Tenure Systems in the Near East: Ancient Kudurrus</i> . OIP 104. Chicago 1989.
Enlilbani	D.R. Frayne, <i>The Old Babylonian Period</i> . RIME 4. Toronto 1990. S. 77–90.

EnmEns	A. Berlin, <i>Enmerkar and Ensuhkešdanna. A Sumerian Narrative Poem</i> . OPBF 2. Philadelphia 1979. Für neue Duplikate s. ELS S. 36.
EV	G. Pettinato, <i>Estratti di Vocabolari</i> , MEE 4 (1982), S. 347–381.
EWO	C.A. Benito, "Enki and Ninmah" and "Enki and the World Order". Michigan 1969. S. 77–160. Für neue Duplikate s. ELS S. 36.
Fāra-Götterliste	M. Krebernik, <i>Die Götterliste aus Fāra</i> , ZA 76 (1986), S. 161–204.
Fossey	Ch. Fossey, <i>Manuel d' Assyriologie II. Evolution des Cunéiformes</i> . Paris 1926.
FS. Artzi	J. Klein / A. Skaist (eds.), <i>Bar-Ilan Studies in Assyriology dedicated to Pinhas Artzi</i> . Ramat-Gan, 1990.
FS. Boehmer	U. Finkbeiner / R. Dittmann / H. Hauptmann (eds.), <i>Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer</i> . Mainz 1995.
FS. Fronzaroli	P. Marrassini et alii (eds.), <i>Semitic and Assyriological Studies. Presented to Pelio Fronzaroli by Pupils and Colleagues</i> . Wiesbaden 2003.
GiAk	D. Katz, <i>Gilgamesh and Akka. Library of Oriental Texts Vol. 1</i> . Groningen 1993.
GiH A	D.O. Edzard, <i>Gilgameš und Huwawa A. I. Teil</i> , ZA 80 (1990), S. 165–203.
Gud. Cyl.	D.O. Edzard, <i>Gilgameš und Huwawa A. II. Teil</i> , ZA 81 (1991), S. 165–233.
Gud. Statue	D.O. Edzard, <i>Gudea and His Dynasty</i> . RIME 3.1. Toronto 1997. S. 68–101.
Gungunum	D.O. Edzard, <i>Gudea and His Dynasty</i> . RIME 3.1. Toronto 1997. S. 29–67.
Ibbisīn	D.R. Frayne, <i>The Old Babylonian Period</i> . RIME 4. Toronto 1990. S. 114–120.
InEb	D.R. Frayne, <i>Ur III Period</i> . RIME 3/2. Toronto 1997. S. 361–391.
Instr.Šur.	P. Attinger, <i>Inana et Ebiḥ</i> , ZA 88 (1998), S. 164–195.
InŠuk	B. Alster, <i>The Instructions of Suruppak. A Sumerian Proverb Collection</i> . Mesopotamia 2. Kopenhagen 1974. Für neue Duplikate s. ELS S. 40f.
Keš-Hymne ab	K. Volk, <i>Inanna und Šukaletuda. Zur historisch-politischen Deutung eines sumerischen Literaturwerkes</i> . SANTAG 3. Wiesbaden 1995.
Keš-Hymne ED	G.B. Gragg, <i>The Keš Temple Hymn</i> , TCS 3 (1969), S. 157–188. Für neue Duplikate s. ELS 45f..
Labat	R.D. Biggs, <i>An Archaic Sumerian Version of the Keš Temple Hymn from Tell Abū Šalābīkh</i> , ZA 61 (1971), S. 193–207. Für neue Duplikate s. ELS S. 45.
	R. Labat, <i>Manuel d' Epigraphie Akkadienne</i> ⁶ . Paris 1988.

- Leridu M.W. Green, The Eridu Lament, JCS 30 (1978), S. 127–167.
Lgbd I Teiledition in C. Wilcke, Das Lugalbandaepon. Wiesbaden 1969.
S. ELS S. 48.
- Lgbd II C. Wilcke, Das Lugalbandaepon. Wiesbaden 1969. Für neue Duplikate s. ELS S. 48.
- LSU P. Michalowski, The Lamentation over the Destruction of Sumer and Ur. MC 1. Wynona Lake 1989. Für die Textsigel s. ELS S. 46.
- LU S.N. Kramer, Lamentation over the Destruction of Ur. AS 12. Chicago 1940; W.H.Ph. Römer, Die Klage über die Zerstörung von Ur. AOAT 309. Münster 2004. Für die Textsigel s. ELS S. 46f.
- Lu2 R.K. Englund / H.J. Nissen, Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk. ATU3. Berlin 1993. S. 69–86.
- Lugale J. van Dijk, LUGAL UD ME-LAM₂-bi NIR-ĜAL₂. Leiden 1983. Für neue Duplikate s. ELS S. 49.
- Man. Obelisk Gelb, I.J. / P. Steinkeller / R.M. Whiting, Jr., Earliest Land Tenure Systems in the Near East: Ancient Kudurrus. OIP 104. Chicago 1989. S. 116–140 (Nr. 40).
- Mél. Matouš II B. Hruška / G. Komoróczy (eds.), Festschrift Lubor Matouš II. Budapest 1978.
- NH W. Heimpel, The Nanshe Hymn, JCS 33 (1981), S. 65–139.
- Ninazu A J.J.A. van Dijk, Sumerische Götterlieder II. Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil-Hist Klasse, Jahrgang 1960, 1. Abh.. Heidelberg 1960. S. 57–80.
- Ningiz. A J.J.A. van Dijk, Sumerische Götterlieder II. Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil-Hist Klasse, Jahrgang 1960, 1. Abh.. Heidelberg 1960. S. 81–107. Photo bei A. Parrot, Assur. L' Univers des Formes Bd. 2. Frankreich 1969. Fig. 352 (falsch abgebildet).
- Ninurta D Å.W. Sjöberg, Hymns to Ninurta with Prayers for Šūsîn of Ur and Bûrsîn of Isin, in: Kramer Anniversary Volume, AOAT 25 (1976), S. 414–416, 424ff.
- NISABA-Hymne M. Krebernik, Mesopotamian Myths at Ebla: ARET 5, 6 and ARET 5, 7, QdS 18 (1992), S. 63–149. S. ARET 5, 7 S. 87–94.
- NJN A.J. Ferrara, Nanna-Suen's Journey to Nippur. StPohl SM 2. Rom 1973. Für neue Duplikate s. ELS S. 51.
- NMŠ A. Zgoll, Der Rechtsfall der En-hedu-Ana im Lied nin-me-šara. AOAT 246. Münster 1997.
- Nüradad D.R. Frayne, The Old Babylonian Period. RIME 4. Toronto 1990. S. 138–156.
- Old Man B. Alster, Studies in Sumerian Proverbs. Mesopotamia 3. Kopenhagen 1975. S. 90–97.
- Proto-Ea M. Civil, MSL XIV (1979), S. 1–81.

- RCU 17 P. Michalowsky, The Royal Correspondence of Ur. Yale 1976. S. 224–233.
- Rimsîn I D.R. Frayne, The Old Babylonian Period. RIME 4. Toronto 1990. S. 270–316.
- RSP Y. Rosengarten, Répertoire Commenté des Signes Présargoniques Sumérien de Lagash. Paris 1967.
- Sign-list A. Archi, The “Sign-list” from Ebla, Eblaitica 1 (1987), S. 91–113.
- Sommerfeld W. Sommerfeld, Die Texte der Akkade-Zeit. 1. Das Dijala-Gebiet: Tutub. Imgula Bd. 3/1. Münster 1999.
- SP 2 B. Alster, Proverbs of Ancient Sumer. The World's Earliest Proverb Collections. Bethesda 1997.
- SP 5 B. Alster, Proverbs of Ancient Sumer. The World's Earliest Proverb Collections. Bethesda 1997. S. auch B. Alster, NABU 1999/88, S. 87f..
- Šulgi A J. Klein, Three Šulgi Hymns. Ramat-Gan 1981. S. 167–217. Für neue Duplikate s. ELS S. 58.
- Šulgi R J. Klein, Šulgi and Išmedagan: Originality and Dependence in Sumerian Royal Hymnology; II. Šulgi and Ninlil's Boat (ŠR): A Hymn of Building and Dedication, in: FS. Artzi (1990), S. 80–136.
- TAS-Götterliste P. Mander, Il Pantheon di Abu-Sâlabîkh. Istituto Universitario Orientale, Dipartimento di Studi Asiatici Series Minor XXVI. Neapel 1986.
- TCND A. Archi / F. Pomponio, Testi Cuneiformi Neo-Sumerici da Drehem, N. 0001 – 0412. Catalogo del Museo Egizio di Torino, Serie II – collezioni, Bd. 7. Mailand 1990.
- Tempelhymnen Å.W. Sjöberg / E. Bergmann, The Collection of the Sumerian Temple Hymns, TCS 3 (1969), S. 1–154. Für neue Duplikate s. ELS S. 58.
- Tribute R.K. Englund / H.J. Nissen, Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk. ATU3. Berlin 1993. S. 112–120.
- u_g ezinan_x B. Alster / H.L.J. Vanstiphout, Lahar and Ashnan; Presentation and Analysis of a Sumerian Disputation, ASJ 9 (1987), S. 1–43. Für neue Duplikate s. ELS S. 59.
- UN A E. Flückiger-Hawker, Urnamma of Ur in Sumerian Literary Tradition. OBO 166. Fribourg 1999.
- UTU-Hymne M. Krebernik, Mesopotamian Myths at Ebla: ARET 5, 6 and ARET 5, 7, QdS 18 (1992), S. 63–149. S. ARET 5, 6 S. 72–86.
- Vessels R.K. Englund / H.J. Nissen, Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk. ATU3. Berlin 1993. S. 123–134.
- Waradsîn D.R. Frayne, The Old Babylonian Period. RIME 4. Toronto 1990. S. 202–265.
- Wood R.K. Englund / H.J. Nissen, Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk. ATU3. Berlin 1993. S. 103–112.

b) Allgemeine Abkürzungen

aB	altbabylonisch
ED	frühdynastisch (early dynastic)
GN	Göttername
i. e.	id est
naB	nachaltbabylonisch
NF	Normalform
om.	omisit
ON	Ortsname
PN	Personenname
š.	šešsig
t.	tenû
TAS	Tell Abū Ṣalābih
UGN	UD GAL NUN
vs	versus
WH	Winkelhaken

10) Indices

10.1) Besprochene Textstellen
ARET 2 8 i 2 64
ARET 2 15 ix 7 8
ARET 7 44 i 2 85
ARET 8 534 xviii 7 64
CA 267, 276 61
Cities 75 56
Collection de Clercq 41:2 85
ED Proverbs 92 76
ED Proverbs 100 11
ELTS 34 iv 10 85
eš₂-bar-kinₙ 1192a 47 ^{+117, 118}
EV 0424 41
IAS 28 Vs. v 3'-4' s. MEE 3 18 Vs. v 4-5
IAS 508 iii 2' 56
LSU 330 39
LU 212 39
MC 4 27 iii 10 s. Wood 53
MEE 3 18 Vs. v 4-5 78
MEE 3 18 Vs. v 13-14 78
MEE 3 47 ii 3 80, s. auch Tribute 17
MEE 3 47 iii 15 s. Tribute 45
MEE 3 48-49 v 1-3, vi 7-9 58-59, 63, 68-69
MEE 3 53 Vs. iv 9 64
MEE 3 53 Vs. iv 19, 21 78
MEE 3 53 Vs. iv 20 13, 79 ⁺¹⁹¹
MEE 3 61 Rs. iii 13 78
MEE 10 20 Vs. iv 20 64
MSVO 1 S. 37 (Städtesiegel) 24
Proto-Ea 576 11 ²⁴
RCU 17:8 39
SF 10 vi 2 76
SF 12 ii 4 76, s. auch Tribute 17
SF 13 iii 9 76, s. auch Tribute 45
SF 15 v 5-7, vi 12-14 66-67, s. auch MEE 48-49 v 1-3, vi 7-9

SF 16 iv 10-12, v 12-14 s. MEE 48-49 v 1-3, vi 7-9
SF 20 Rs. vii 18 s. Wood 53
SF 22 i 6 56
SF 22 iv 5 s. SF 22 i 6
SF 23 v 1 s. Cities 75
SF 51 ii 2-3, 5 50
SF 64 v 6 s. Vessels 84
SP 2 1:2 39
„Städtesiegel“ s. MSVO 1 S. 37
Tribute 17 30 ⁺⁷³ , 76
Tribute 45 30 ⁺⁷³ , 76
UET 2 98 i 2' 76-77
UET 2 108 iii 4' 37
UTU-Hymne A 3.6 s. UTU-Hymne C 4.6
UTU-Hymne A 4.13 s. UTU- Hymne C 7.1
UTU-Hymne C 4.6 84
UTU-Hymne C 7.1 84
UTU-Hymne C 12.3 84
UTU-Hymne C 14.2 84
VE 466 56
VE 870a-b 13 ⁺³²
VE 871 85
VE 872 78
VE 1191 64
VE 1251'b 64
Vessels 84 56
WF 45 Vs. i 2 76
WF 48 i 1 76
Wood 53 57
Wood 60 56
YOS 1 1:4 76-77

10.2) Besprochene Namen, Wörter und Zeichengruppen

amar^{-d}giri₁₆ 37
 ANŠE.ARAD s. /šagina/
 ANŠE.UNU.GAL s. Nergal
 ANŠE.LAM s. KIŠ.LAM
 az 11⁺²⁴
 dara₃ 53, 62⁺¹⁵⁷
 DARA₃.DU₃ s. ŠEG₉.DU₃
 DARA₃.MAŠ.DU₃ s. ŠEG₉.MAŠ.
 DU₃
 eme_{3/6} 43¹⁰⁶
 ĜIŠ+DUR₂+ZATU 70 57
 (ĜIŠ+)ZATU 70+MA+NUN 56
 gu₂-giri₁₆ 39–40⁺⁹⁵
 KIŠ.ARAD s. /šagina/

10.3) Besprochene Zeichen

ALIM 45–49, 86–89
 ZATU 219 47
 LAK 249 45–46
 ELLes 141 47
 RSP 465 47–48
 Gudea 48
 KWU 463, 464, 528, 579 48
 aB 49
 ALIM-š. 48, 88
 KWU 464, 528, 579 48
 ANŠE 25–28 (KIŠ), 28–35, 48
 (ALIM), 52 (LULIM), 64
 (DARA₃), 86–88
 ZATU 32 29–30
 UET 2 161a, c 30
 LAK 240 (Fāra), 253 (TAS)
 28–29
 ELLes 137 31
 Tell Beydar 31
 Mari 31
 RSP 466 32
 Akkad 32
 Gudea 32

KIŠ.LAM 25–26
 KIŠ.UNU.GAL s. Nergal
 Kiš 24
 LIM+KIŠ.LIM 50, 52⁺¹²⁸
 Nergal 23–24, 26–27
 sağ-nar s. sağ-PES₂
 sağ-PES₂ 76–77
 /šagina/ 23–26
 šeg₉ 53
 šeg₉-bar 53, 60¹⁵⁰
 ŠEG₉.DU₃ 55⁺¹³⁴, 57
 ŠEG₉.MAŠ.DU₃ 55⁺¹³⁴, 57⁺¹⁴³
 Tidnum 23–24

KWU 457, 459, 460, 461 33
 aB 33–34
 ANŠE ohne š.-Keile 29, 31
 TAS 29
 ELLes 137 31
 AZ 10–16, 79 (PES₂), 86–88, 89
 ZATU 38 12
 UET 2 164 12
 LAK 261 10–11
 ELLes 147 13
 RSP 461 14
 Akkad 14
 KWU 445 14–15
 aB 15–16
 AZ-š. 12, 15, 88
 UET 2 164 12
 Ur III 15
 DARA₃ 51 (LULIM), 61–66, 86–87,
 89
 ZATU 71, 519 62–63
 LAK 264 61–62

ELLes 150 63–64
 RSP 459 64
 Gudea 64–65
 KWU 276, 553 65
 aB 66
 ELLes 136 s. KA₅
 ELLes 137 s. KIŠ, KIŠ-š., ANŠE,
 ANŠE ohne š.-Keile, PEŠ₂
 ELLes 138 s. PEŠ₂
 ELLes 139 s. KIŠ
 ELLes 141 s. ALIM
 ELLes 142 s. LULIM
 ELLes 143 s. PIRIĞ, PIRIĞ-š.,
 PEŠ₂
 ELLes 144 s. PIRIĞ
 ELLes 145 s. PEŠ₂
 ELLes 146 s. PEŠ₂
 ELLes 147 s. AZ
 ELLes 148 58, s. auch LAK 262
 ELLes 149 s. ŠEG₉, ŠEG₉-š., LAK
 262
 ELLes 150 s. DARA₃, LAK 262
 ERIN₂.X 82–85
 UET 2 161b+ERIN₂ 83
 TAS 82–83
 Fāra 83
 ELLes 160 84–85
 ED III Mesopotamien 85
 ERIN₂.X-š. 84–85
 ELLes 160 84–85
 ĜIRI₃ 26–28 (aB), 33–38 (aB), s.
 auch ANŠE
 GIR₁₆ 35–40, 89
 Uruk 36–37
 UET 2 165 37
 LAK 251 36
 RSP 464 37–38
 KWU 458, 462 38
 aB 38–40

GIR₁₆-š. 38, 88
 KWU 462 38
 HUŠ 40–45, 87–89
 Uruk 41
 Fāra/TAS 40–41
 Ebla 41–42
 RSP 467 42
 Akkad 42
 Gudea 42
 KWU 469, 473, 474, 529 43–44
 aB 44–45
 HUŠ-š. 42, 88
 RSP 467 42
 Gudea 42
 Ur III 43⁺¹⁰⁷
 KA₅ 70–74, 86
 ZATU 390, 672 71–72
 UET 2 160 72
 LAK 242, 243, 244 70–71
 ELLes 136 72
 Mari 72
 RSP 468, 468ter 72
 Akkad 73
 Gudea 73
 KWU 372, 455 73
 aB 74
 KA₅-š. 71–74
 LAK 244 71⁺¹⁷³
 RSP 468ter 72
 Ur III 73–74
 KIŠ 15 (AZ), 22–28, 86, 88–89
 Uruk 23
 LAK 248 22–23
 ELLes 137, 139 24
 RSP 463 25
 Akkad 25
 Gudea 25
 KWU 456, 457, 460 25⁺⁶¹–26
 aB 26–28

- KIŠ-š. 24–27, 29⁺⁶⁷, 32 (ANŠE), 88
 ELLes 137 24
 KWU 457 25–26
 aB 27
- KWU 276 s. DARA₃
 KWU 372 s. KA₅
 KWU 437 s. PIRIĞ, PIRIĞ-š.
 KWU 438 s. PIRIĞ, PIRIĞ-š.
 KWU 439 s. PIRIĞ
 KWU 443 s. UG
 KWU 445 s. AZ
 KWU 455 s. KA₅
 KWU 456 s. KIŠ
 KWU 457 s. KIŠ, KIŠ-š., ANŠE
 KWU 458 s. GIR₁₆
 KWU 459 s. ANŠE
 KWU 460 s. KIŠ, ANŠE
 KWU 461 s. ANŠE
 KWU 462 s. GIR₁₆, s. GIR₁₆-š.
 KWU 463 s. ALIM
 KWU 464 s. ALIM, ALIM-š.
 KWU 465 s. LULIM, LULIM-š.
 KWU 466 s. LULIM
 KWU 467 s. LULIM, LULIM-š.
 KWU 468 s. LULIM
 KWU 469 s. HUŠ
 KWU 473 s. HUŠ
 KWU 474 s. HUŠ
 KWU 528 s. ALIM, ALIM-š.
 KWU 529 s. HUŠ
 KWU 553 s. DARA₃
 KWU 579 s. ALIM, ALIM-š.
 KWU 679 s. ŠEG₉
 KWU 680 s. ŠEG₉, ŠEG₉-š.
 KWU 876 s. PEŠ₂, PEŠ₂ ohne š.-Keile
 KWU 877 s. PEŠ₂
- Labat 100 s. DARA₃
 Labat 130 s. UG
 Labat 131 s. AZ
 Labat 208 s. ANŠE
 Labat 355 s. KA₅
- Labat 402 s. HUŠ
 Labat 421 s. ALIM
 Labat 425 s. KIŠ
 Labat 444a s. ĜIRI₃
 Labat 444b s. PIRIĞ
 Labat 551 s. ŠEG₉
 Labat 596 s. PEŠ₂
- LAK 187 57⁺¹⁴³, s. auch REC 128
 LAK 240 s. ANŠE
 LAK 242 s. KA₅
 LAK 243 s. KA₅
 LAK 244 s. KA₅, KA₅-š.
 LAK 245 80
 LAK 246 80
 LAK 247 s. PEŠ₂
 LAK 248 s. KIŠ
 LAK 249 s. ALIM
 LAK 250 s. LULIM
 LAK 251 s. GIR₁₆
 LAK 253 s. ANŠE
 LAK 256 s. PIRIĞ
 LAK 257 s. PIRIĞ-š.
 LAK 259 s. UG
 LAK 261 s. AZ
 LAK 262 53, 58 (ŠEG₉), 63–64
 (DARA₃), 66–69, 87
 LAK 262 (Fāra, TAS) 66–67
 ELLes 148, 149, 150 67–69
 LAK 263 53–54, s. auch ŠEG₉
 LAK 264 53–54, s. DARA₃
 LAK 293 16, 21
 LAK 670 67⁺¹⁶⁸
 LAK 795 11²¹, 12–13
 LAK 797 11²¹, 12–13
 LAK 798 11²¹, 12–13
- LULIM 49–52, 87–88
 LAK 250 49–50
 ELLes 142 50
 Tell Beydar 51
 Akkad 51
 Gudea 51
 KWU 465, 466, 467, 468 51–52

- aB 52
- LULIM-š. 52, 88
 KWU 465, 467 51–52
- NAR s. KA₅
- PEŠ₂ 13, 15 (AZ), 19 (UG), 47
 (ALIM), 64 (DARA₃), 74–81,
 87
- ZATU 297 76–77
 UET 2 161d 76–77
 Hafagi 76–77
 LAK 247, PEŠ₂ 75–76
 ELLes 137, 138, 143, 145, 146
 78
- Tell Beydar 79
 Mari 79
 RSP 460bis 79
 Akkad 80
 KWU 876, 877 80
 aB 80–81
- PEŠ₂ ohne š.-Keile 80–81
 KWU 876 80
 aB 80–81
- PIRIĞ 6–10, 86–88
 ZATU 428 7
 UET 2 162 7–8
 LAK 256 6–8
 ELLes 143, 144 8
 RSP 460 9
 Akkad 9
 Gudea 9
 KWU 437, 438, 439 9
 aB 10
- PIRIĞ-š. 8–9, 15 (AZ), 19 (UG),
 87–88
 ELLes 143 8
 KWU 437, 438 9
 aB 10

- REC 128 46¹¹¹, s. auch LAK 187
- RSP 77 12
 RSP 141 18, 21
 RSP 459 s. DARA₃
 RSP 460 s. PIRIĞ
 RSP 460bis s. PEŠ₂
 RSP 461 s. AZ
 RSP 462 s. ŠEG₉
 RSP 463 s. KIŠ
 RSP 464 s. GIR₁₆
 RSP 465 s. ALIM
 RSP 466 s. ANŠE
 RSP 467 s. HUŠ, HUŠ-š.
 RSP 468 s. KA₅
 RSP 468ter s. KA₅, KA₅-š.
- ŠEG₉ 54–61, 64 (DARA₃), 86–88
 ZATU 26, 70 56–57
 LAK 263 54–55⁺¹³⁴
 ELLes 149 57–58
 RSP 462 59
 Akkad 59
 Gudea 59
 KWU 679, 680 59–60
 aB 60–61
- ŠEG₉-š. 57–59, 88
 ELLes 149 57–58
 Akkad 59
 KWU 680 59–60
- UET 2 160 s. KA₅
 UET 2 161a, c s. ANŠE
 UET 2 161b+ERIN₂ s. ERIN₂.X
 UET 2 161d s. PEŠ₂
 UET 2 162 s. PIRIĞ
 UET 2 163 37, 46¹¹¹–47
 UET 2 164 s. AZ, AZ-š.
 UET 2 165 s. GIR₁₆
 UET 2 416 12
- UG 16–21, 86–89
 Uruk (s. ZATU 428, 429) 17

- LAK 259 16–17
 Ebla 18
 Lagaš 18⁺⁴²
 Akkad 18
 Gudea 18–19
 KWU 443 19
 aB 20–21
 UG-š. 19, 88
 Ur III 19
 ZATU 26 46^{+111, 113}–47, 53–54, s.
 auch ŠEG₉
 ZATU 32 71, s. auch ANŠE
 ZATU 38 s. AZ
 ZATU 70 53–54, 62, s. auch ŠEG₉
 ZATU 71 53–54, 56¹³⁵, s. auch
 DARA₃
 ZATU 72 54, 56¹³⁵
 ZATU 219 23–24, s. auch ALIM
 ZATU 219+ŠE₃ 36
 ZATU 220 53–54, 56¹³⁵
 ZATU 297 23, 30, s. auch PEŠ₂
 ZATU 390 KA₅
 ZATU 423 12
 ZATU 428 s. PIRIĜ, UG
 ZATU 429 s. UG
 ZATU 485 17³⁷, 21
 ZATU 519 54, 56¹³⁵, s. auch
 DARA₃
 ZATU 672 s. KA₅
 ZATU 673 36

ANHANG 1: DIACHRONE ZEICHENLISTE

ED II – AB

- PIRIĜ
- AZ
- UG
- KIŠ
- ANŠE/ĜIRI₃
- GIR₁₆
- HUŠ
- ALIM
- LULIM
- ŠEG₉
- DARA₃
- LAK 262
- KA₅
- PEŠ₂
- ERIN₂+X

PIRIG

Herkunft:

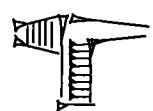
Uruk:
(ZATU 428)Ur arch.:
(Nr. 162)

UET 2 348 iii 1

Älteste Belege:

Fāra:
(LAK 256)

TAS:



IAS 82 Vs. ii 18

ED III:

Ebla:
(ELLes 143)Lagaš:
(RSP 460)

MEE 3 53 Rs. iv 15

DP 120 iii 8

Weiterentwicklung:

Akkad:



MC 4 28 iv 4



Cyl A ii 10

Gudea:

Ur III:
(KWU 437)

MVN 12 414;13



(KWU 438)



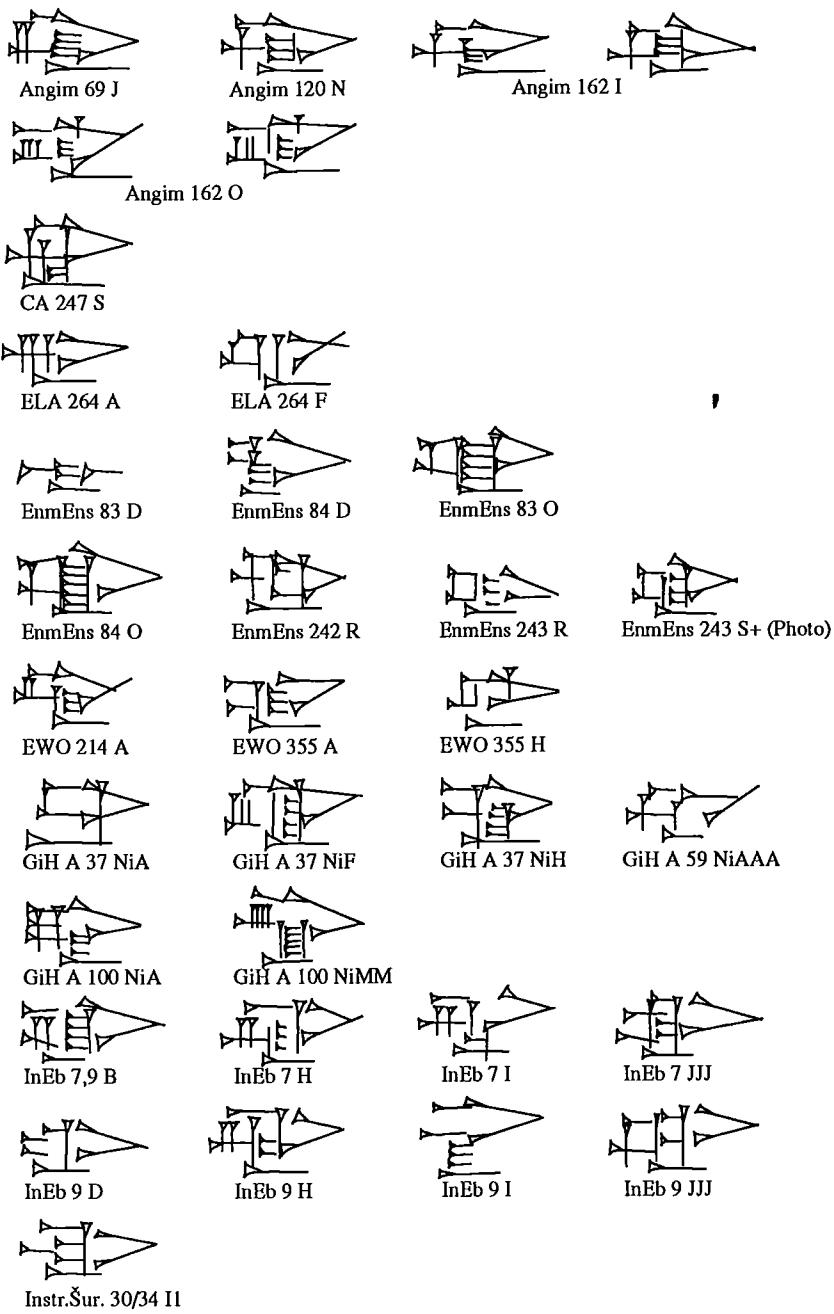
MVN 2 131;3

(KWU 439)

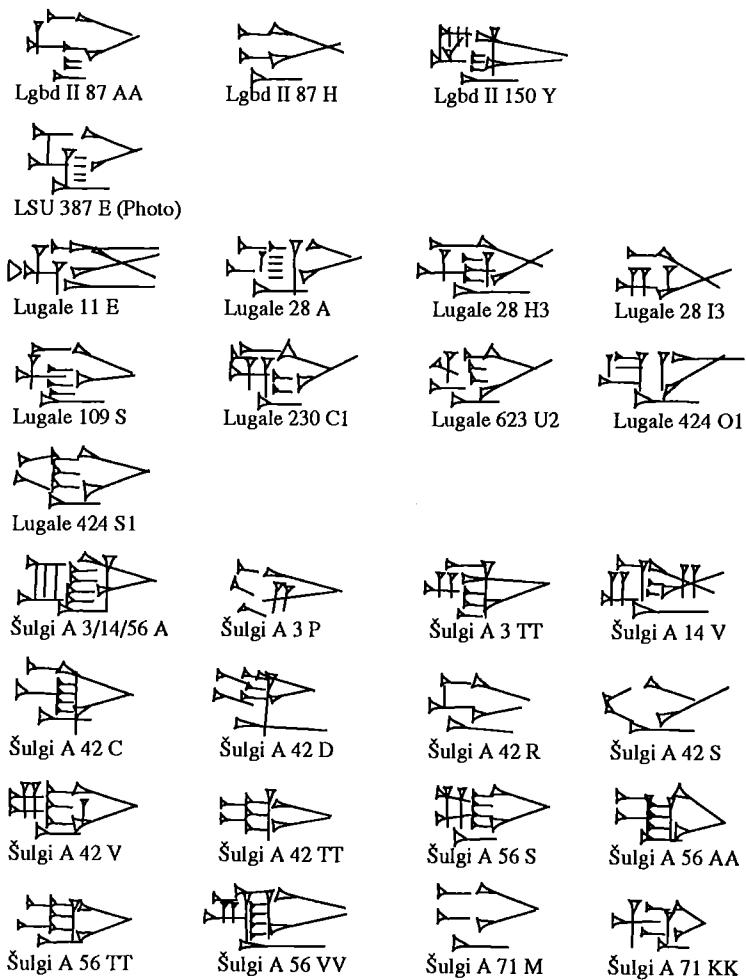


Diachrone Zeichenliste – PIRIG

aB:



Diachrone Zeichenliste – PIRIG



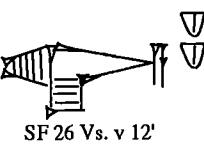
AZ

Herkunft:

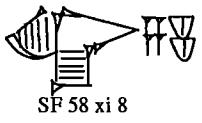
Uruk:
(ZATU 38)III
Ur arch.:
(Nr. 164)

UET 2 259 iv 2

Älteste Belege:

Fāra:
(LAK 261)

SF 26 Vs. v 12'



SF 58 xi 8



WF 22 Rs. iv 15



WF 25 Rs. ii 12

TAS:



IAS 255 Vs. vi 9'

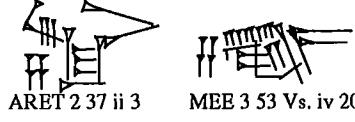


IAS 254 Rs. iii 7

ED III:

Ebla:
(ELLes 147)

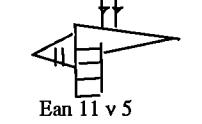
MEE 4 4 Rs. xii 21'



ARET 2 37 ii 3 MEE 3 53 Vs. iv 20

Lagaš:
(RSP 461)

DP 339 viii 2



Ean 11 v 5

Weiterentwicklung:

Akkad:



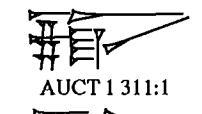
Sommerfeld 54:5



MC 4 27 i 4

Ur III:
(KWU 445)

BIN 3 61:1



MVN 8 123:1

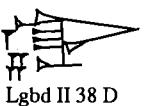
AUCT 1 311:1

ITT 2 3519:3

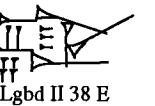
aB:



Lgbd II 38 A



Lgbd II 38 D



Lgbd II 38 E



Lgbd II 246 AA



Lugale 614 T



Lugale 629 U2



NMŠ 146 NiB



NMŠ 146 NiU



NMŠ 146 UrE



UN A 185 E



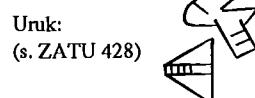
NMŠ 146 NiHH



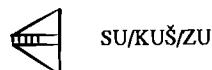
NMŠ 146 NiNN

UG

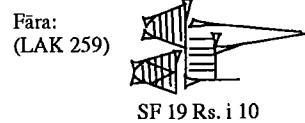
Herkunft:



Zusatz:



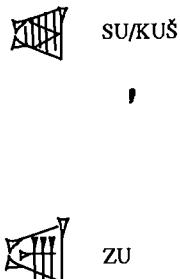
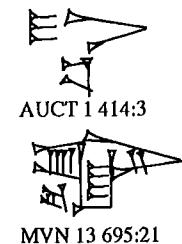
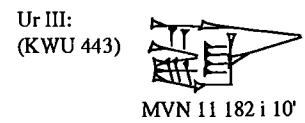
Älteste Belege:



ED III:



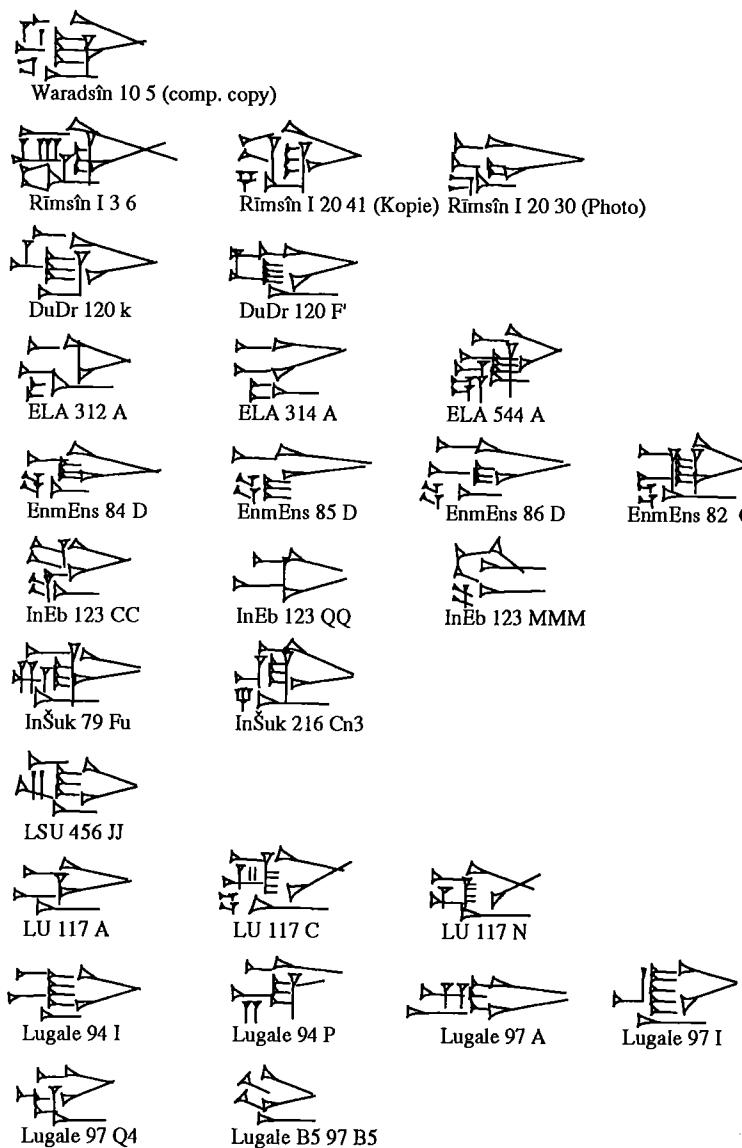
Weiterentwicklung:



(Isin-Larsa: Gerüst von ZU)

(aB:)

aB:



KIŠ

Herkunft:

Uruk:
(ZATU 219)

IV



III

Älteste Belege:

TAS:
(LAK 248)

IAS 308 Vs. iii' 5'

ED III:

Ebla:
(ELLes 139)

MEE 3 43 Vs. iv 3



ARET 2 6 xii 4

(ELLes 137)



MEE 3 6 Vs. i 7

Lagaš:
(RSP 463)

DP 229 iv 3

Weiterentwicklung:

Akkad:



Sommerfeld 9 Rs. unten 5

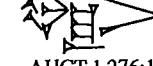
Gudea:



Cyl B vii 20

Ur III:

(KWU 456)



AUCT 1 276:15

(KWU 457)



AUCT 1 226:9

aB:



Gungunum 2 5 Bsp. 1



Abisarē 1 v 10



Nüradad 3 12 (comp. copy)



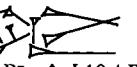
Nüradad 3 55 (comp. copy)



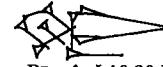
Waradsîn 3 32 Bsp. 1 /hergal/



Waradsîn 10 12 (comp. copy)



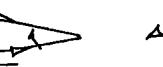
Rimsîn I 10 4 Bsp. 5



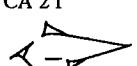
Rimsîn I 10 30 Bsp. 5 /hergal/



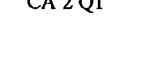
Rimsîn I 20 5



Rimsîn I 20 18



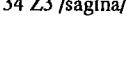
CA 2 I



CA 2 QI



CA 34 A



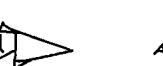
CA 34 Z3 /šagina/



CA 51 B /šagina/



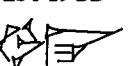
LSU 29 BB



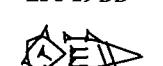
LSU 115 A



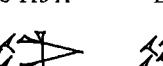
LSU 115 N



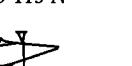
LSU 354 K



LSU 354 HH



LSU 407b II



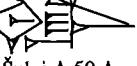
LSU 476 JJ



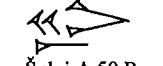
LSU 476 KK



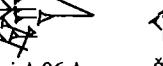
LSU 477a KK



Šulgi A 50 A



Šulgi A 50 B



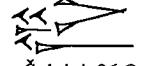
Šulgi A 96 A



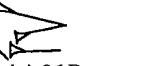
Šulgi A 96 B



Šulgi A 96 C



Šulgi A 96 O



Šulgi A 96 R

ANŠE/ĜIRI₃

Herkunft:

Uruk:
(ZATU 32)



(Nr. 161c)

Ur arch.:
(Nr. 161a)



III

UET 2 127 i 7



UET 2 11 ii 1'

Älteste Belege:

Fāra:
(LAK 240)



SF 26 Vs. i 18

TAS:
(LAK 253)



IAS 255 vii 10

Adab:



IAS 491 ii 3

ED III:

Ebla:
(ELLes 137)



Sign-list A Rs. iii 1



ARET 2 14 xix 9



MEE 3 7 Vs. iii 2

Tell Beydar:



Mari:



Subartu II S. 44 Nr. 208



MARI 5 S. 118 Nr. 24 i 3

Lagaš:



DP 26 i 2



DP 92 v 3

DP 100 vi 1

Weiterentwicklung:

Akkad:

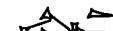


Sommerfeld 24 Vs. 3



USP 57 Rs. iii 2

Gudea:



Cyl A vi 12



Ur III:
(KWU 460)



AUCT 1 186:2



(KWU 461) AUCT 1 407:7

(KWU 461) AUCT 1 71:1

(KWU 457)



(KWU 459)



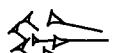
BIN 5 336:1

TCND 272 Vs. 1

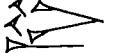
aB (ANŠE):



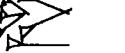
Enlilbāni 1001 vi 20



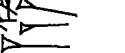
Enlilbāni 1001 vii 3



CA 50 A



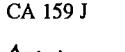
CA 50 Q1



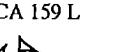
CA 50 S1



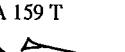
CA 50 U2



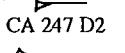
CA 159 J



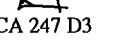
CA 159 L



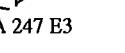
CA 159 T



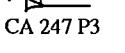
CA 247 D2



CA 247 D3



CA 247 E3



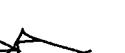
CA 247 P3



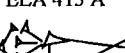
ELA 127 A



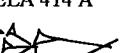
ELA 199 A



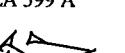
ELA 354 A



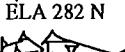
ELA 413 A



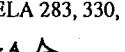
ELA 414 A



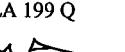
ELA 599 A



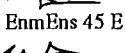
ELA 282 N



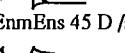
ELA 283, 330, 331 N



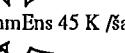
ELA 199 Q



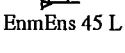
EnmEns 45 E



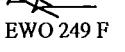
EnmEns 45 D /šagan/



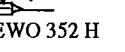
EnmEns 45 K /šagan/



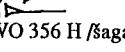
EnmEns 45 L /šagan/



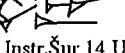
EWO 249 F



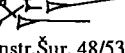
EWO 352 H



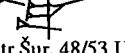
EWO 356 H /šagan/



Instr.Šur 14 Ur1



Instr.Šur. 48/53 Ur1



Instr.Šur. 48/53 Ur2



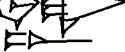
Instr.Šur. 48/53 I3



Instr.Šur. 216/220 UM2 (2x)



Instr.Šur. 217/221 C2 (2.)



Instr.Šur. 218/222 UM2



Instr.Šur. 224/228 UM2



Lgbd I 271 P



Lgbd I 272 P



Lgbd I 272 P /šagan/



Lgbd I 273, 274 P



Lgbd I 272 O /šagan/



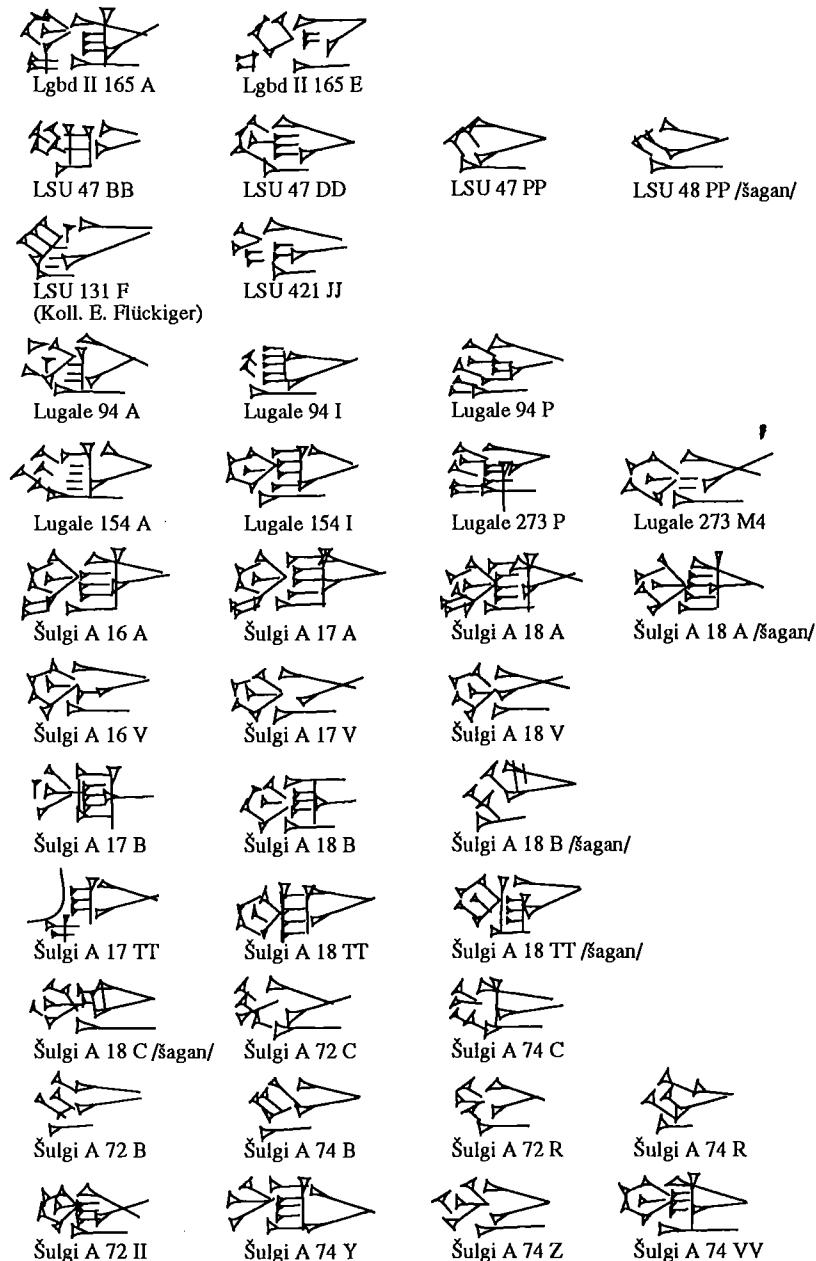
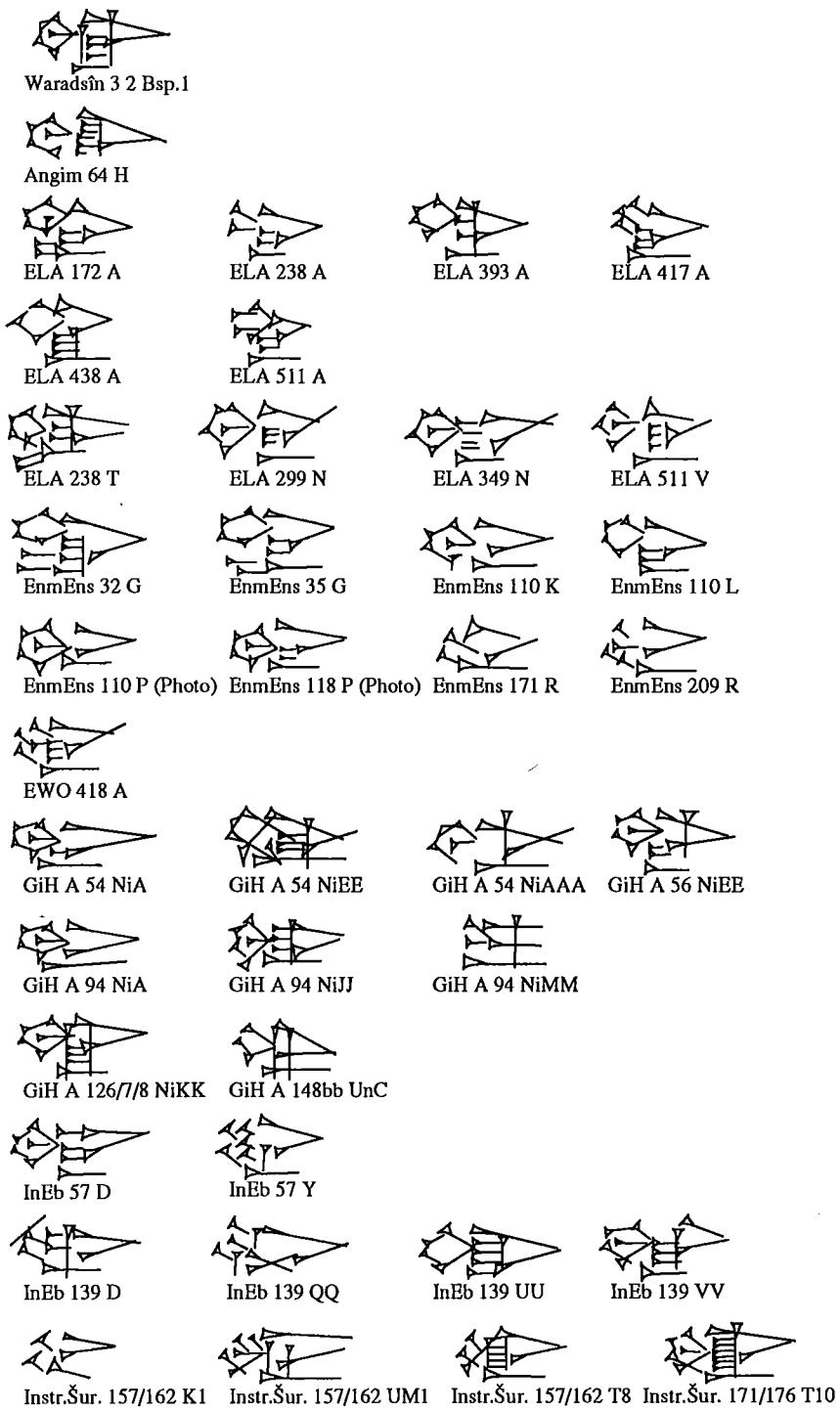
Lgbd I 272ff. O

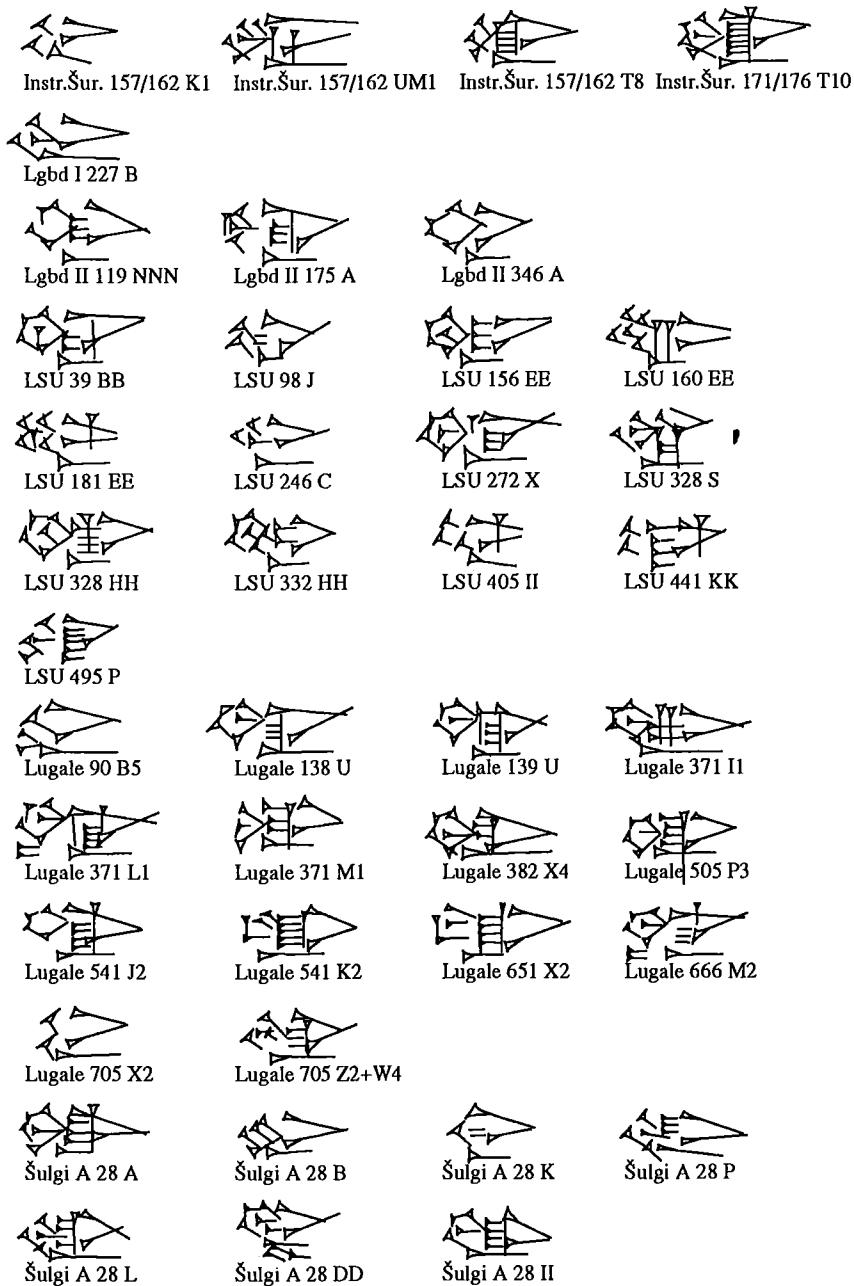


Lgbd I 402 U

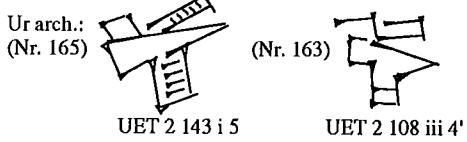
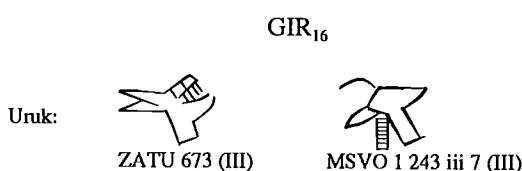


Lgbd I 402 GG

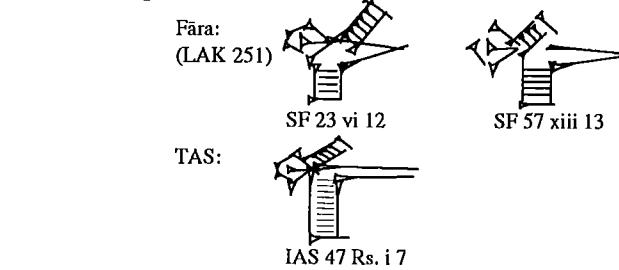
aB (ĜIRI₃):

Diachrone Zeichenliste – ANŠE/ĜIRI₃Diachrone Zeichenliste – GIR₁₆

Herkunft:



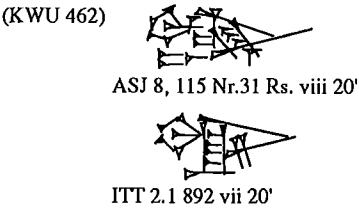
Älteste Belege:



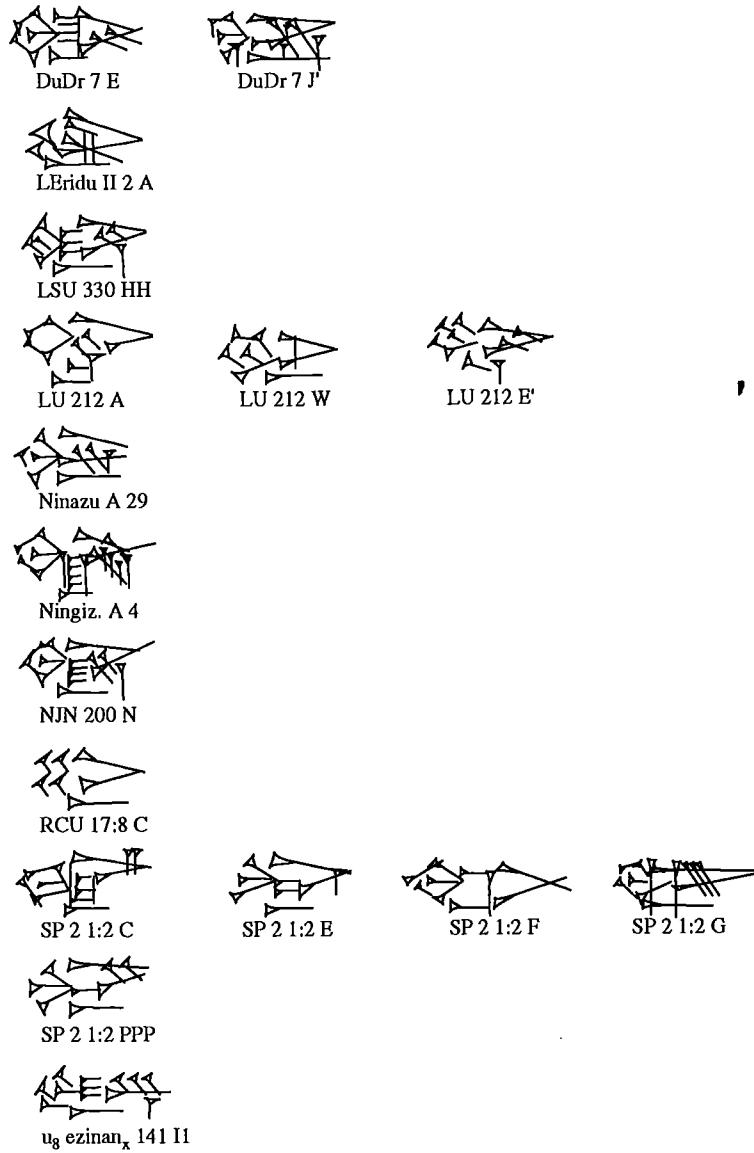
ED III:



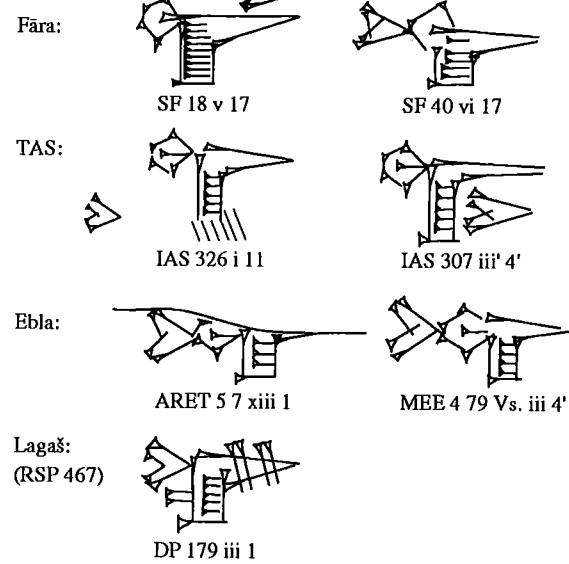
Weiterentwicklung:



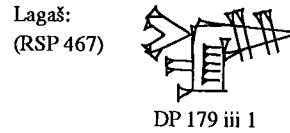
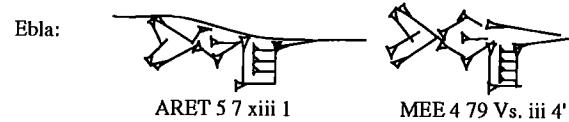
aB:



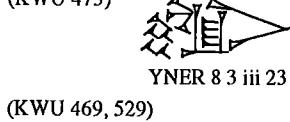
Älteste Belege:
HUŠ



ED III:



Weiterentwicklung:



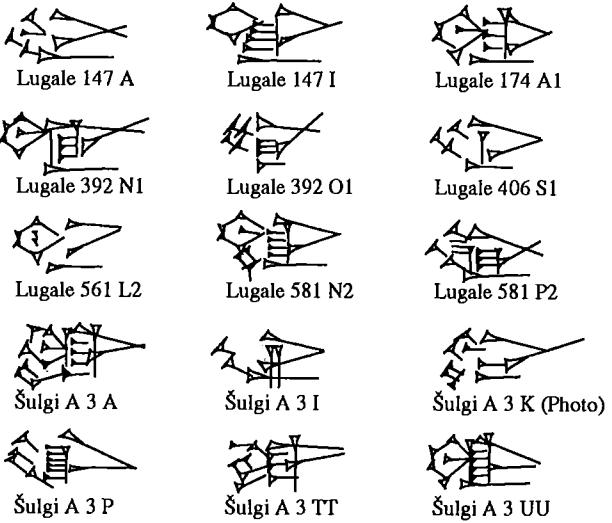
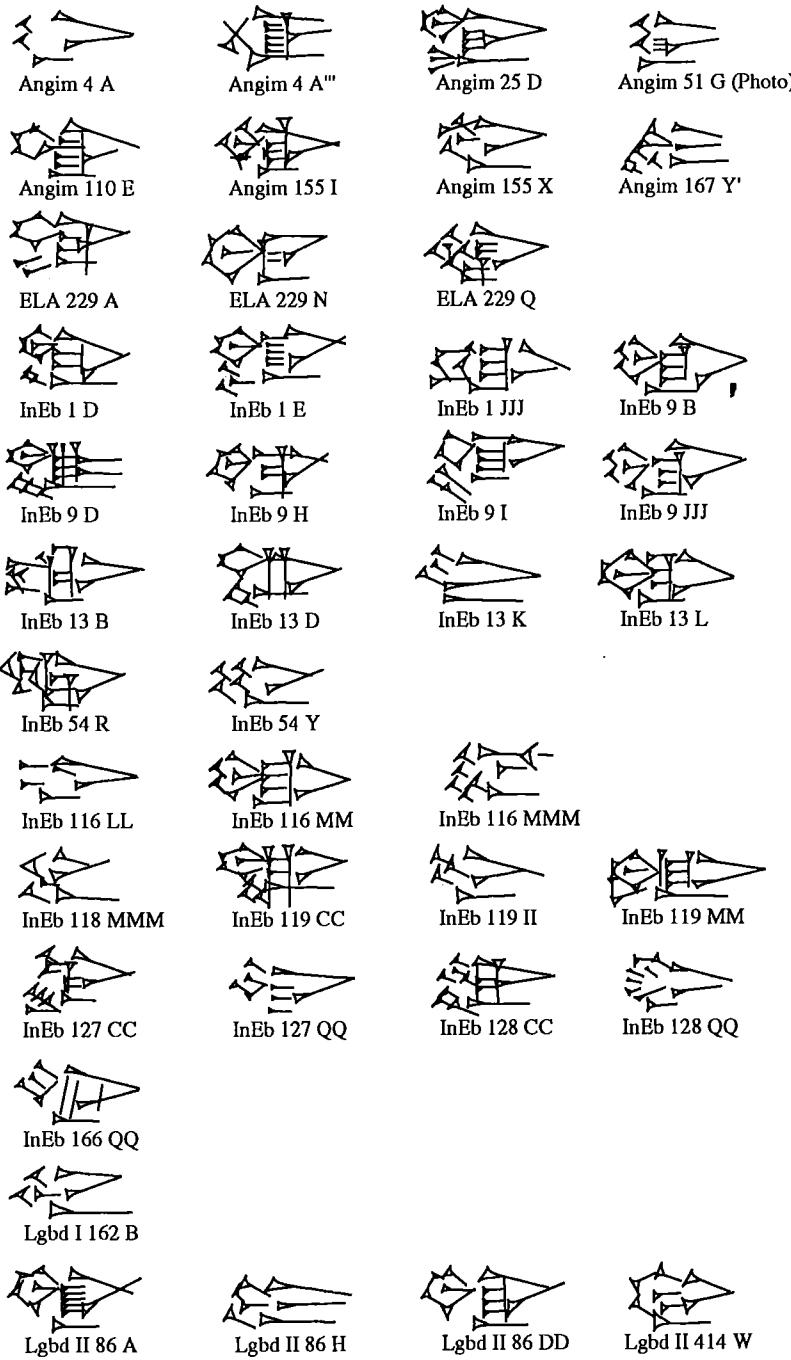
andere Rhombenformen:



andere Zusätze:

- | | |
|--|------------------|
| | U |
| | MIN ₃ |
| | TIN |
| | GAG |
| | NI |

aB:



ALIM

Herkunft:

Uruk:
(ZATU 219)

Älteste Belege:

Fāra:
(LAK 249)

TAS:



ED III:

Ebla:
(ELLes 141)Lagaš:
(RSP 465)

Weiterentwicklung:

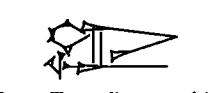
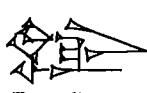
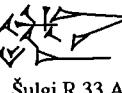
Gudea:

Ur III:
(KWU 463)

(KWU 464)

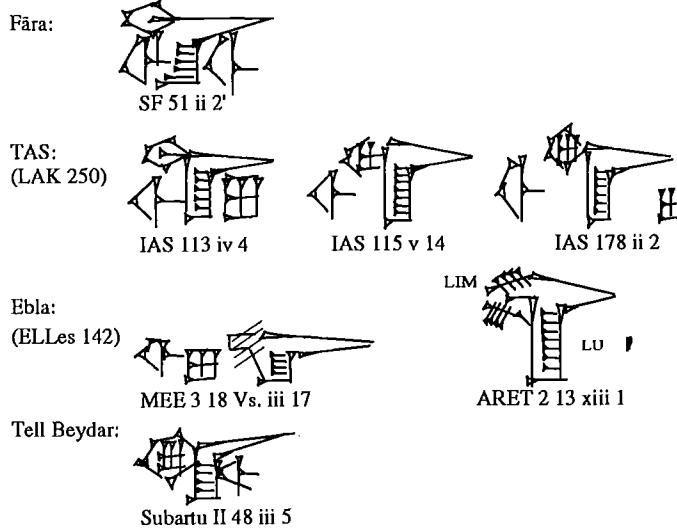


aB:

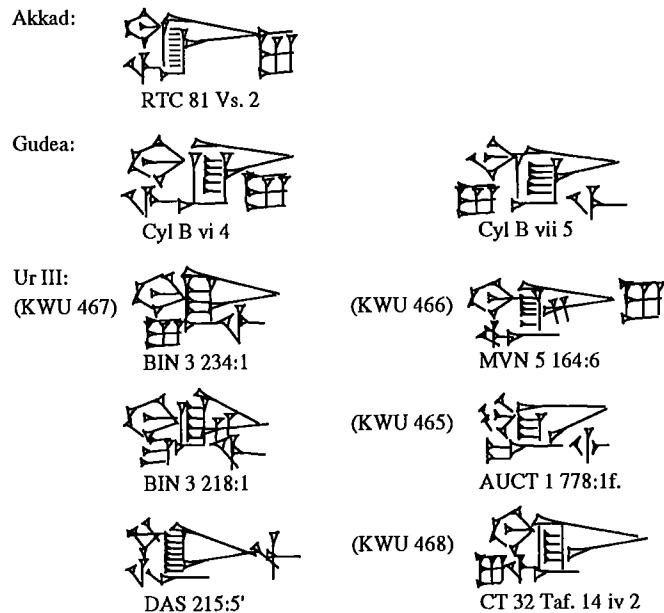


LULIM

Älteste Belege:



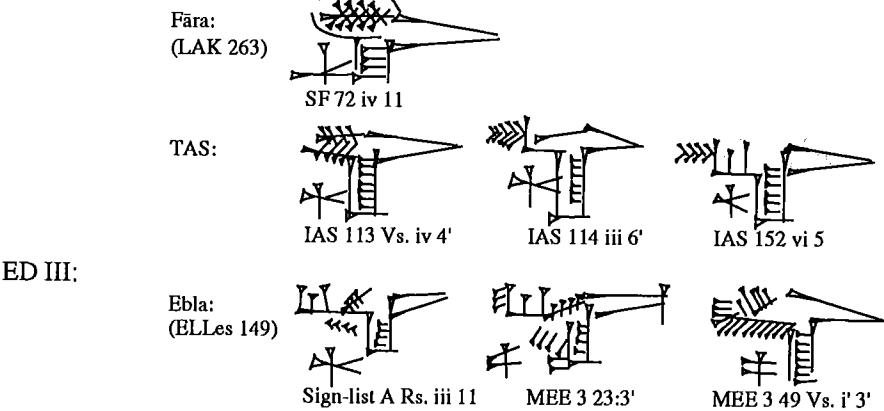
Weiterentwicklung:

ŠEG₉

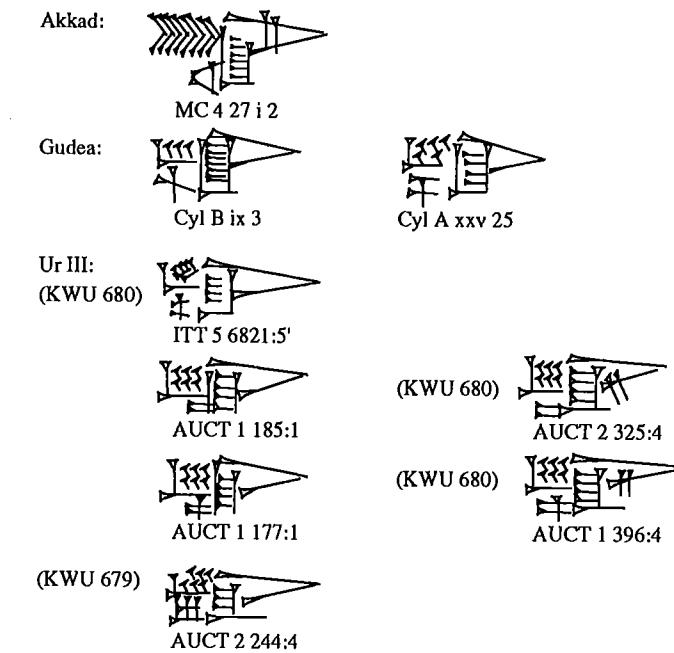
Herkunft:



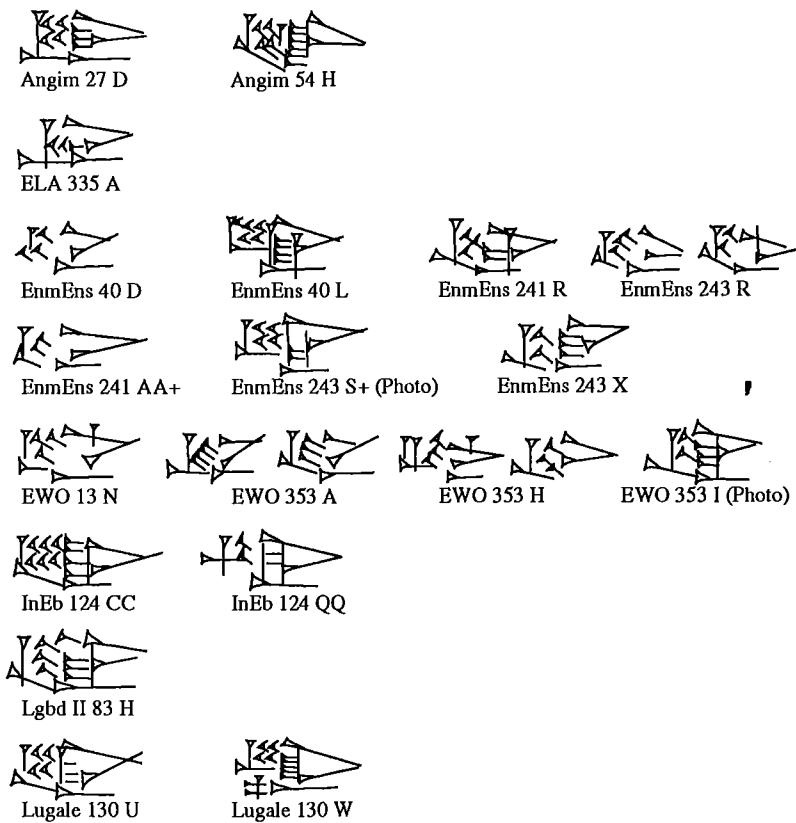
Älteste Belege:



Weiterentwicklung:



aB:

DARA₃

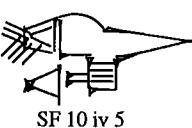
Herkunft:

Uruk:
(ZATU 71)

(ZATU 519)



Älteste Belege:

Fara:
(LAK 264)

SF 10 iv 5



TAS:



ED III:

Ebla:
(ELLes 150)

MEE 3 23;2'

Lagaš:
(RSP 459)

DP 515 i 3

Weiterentwicklung:

Gudea:



Cyl A xxiv 21

Ur III:
(KWU 553)

AUCT 3 117:6



(KWU 276)



BIN 3 224:9



AUCT 2 137:10

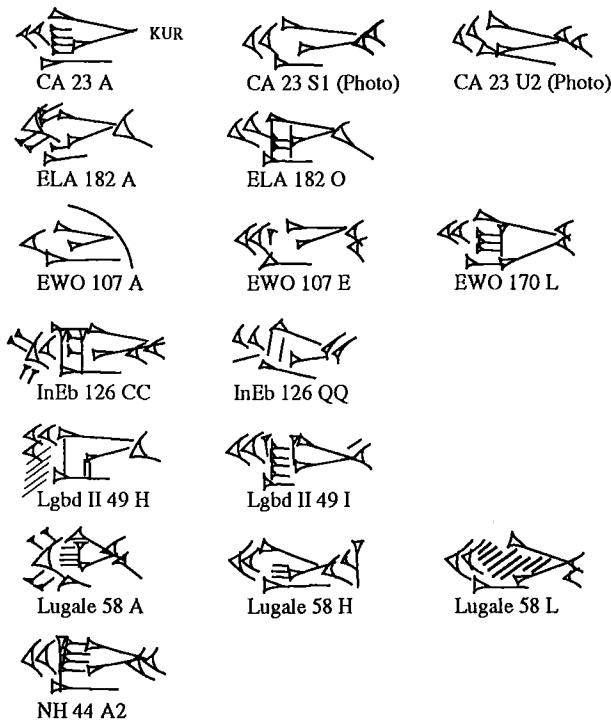


AUCT 3 110:7



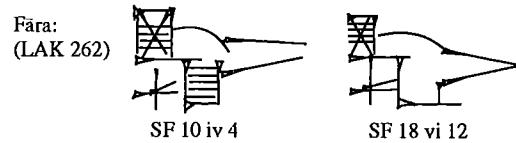
AUCT 3 108:9

aB:



LAK 262

Älteste Belege:



TAS:

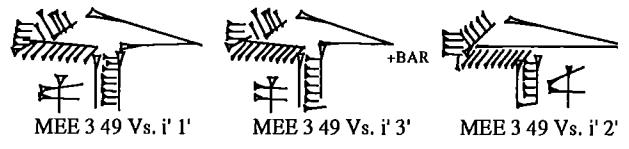


IAS 178 ii' 1'

ED III:

Ebla:
(ELLes 148)

MEE 3 48 Rs. Mitte 1f.
(Rekonstruktion aus Z. 1 und 2)



MEE 3 39 Vs. iv 7

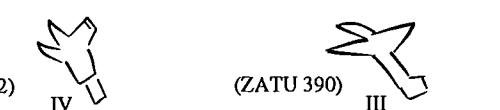


MEE 3 53 Vs. iv 9

Herkunft:

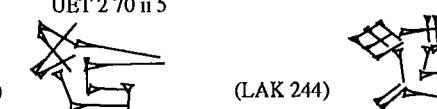


Ur arch.:



Älteste Belege:

Fara: (LAK 242)



(ZATU 390) III

TAS: (LAK 243)

(LAK 244)
GS Unger S. 29 1 iv 10
IAS 255 i 4'

ED III:

Ebla: (ELLes 136)



IV

Mari:



III

Lagash: (RSP 468)



IV

Weiterentwicklung:

Akkad:



IV

Gudea:



III

Ur III: (KWU 455)



IV

(KWU 372)



III

AUCT 1 54:3



III

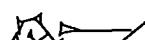
BIN 3 201:2

TCND 100 Vs. 4

aB:



CA 36 A



CA 36 I



CA 36 Z3



CA 190 U



CA 190 E1



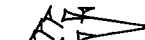
CA 257 S



CA 257 L1



CA 260 S



CA 260 L1



ELA 238 A



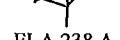
ELA 238 N (Photo)



ELA 371 A



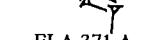
ELA 450 A



ELA 452 A



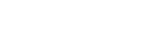
ELA 453 A



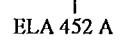
Instr.Šur. 67/72 K1



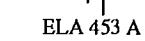
Instr.Šur. 136/141 K1



Instr.Šur. 136/141 K2



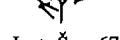
Instr.Šur. 136/141 UM1



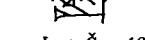
Instr.Šur. 136/141 T6



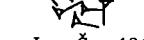
Instr.Šur. 136/141 MM1



Instr.Šur. 179/184 TCL



Instr.Šur. 179/184 I11



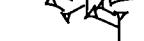
Instr.Šur. 219/223 K1



Instr.Šur. 218/222 UM2



Instr.Šur. 219/223 UM2



Instr.Šur. 218/222 C2



Instr.Šur. 219/223 C2



Lgbd I 165 B



Lgbd I 165 G



Lgbd I 248 B



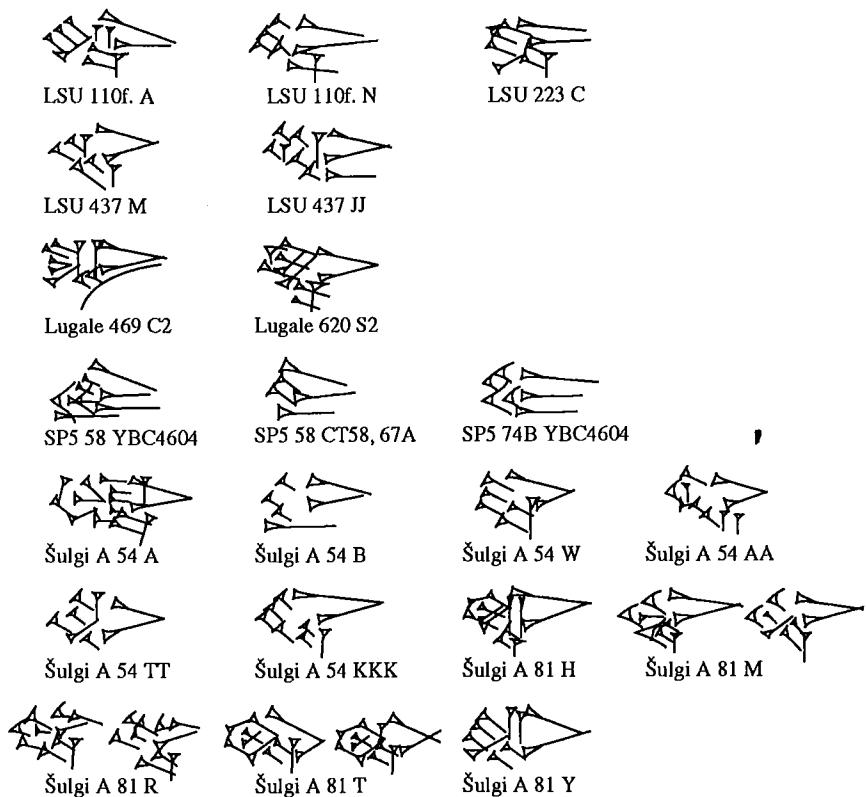
Lgbd I 248 O



Lgbd I 341 P



Lgbd I 341 U

Diachrone Zeichenliste – KA₅Diachrone Zeichenliste – PEŠ₂

Herkunft:

Uruk:
(ZATU 297)Ur arch.:
(Nr. 161d)

Hafagi:

Herkunft unb.:

Älteste Belege:

Fara:
(PEŠ₂)
(LAK 247)TAS:
(PEŠ₂)vgl. Fara:
(PEŠ₂)

ED III:

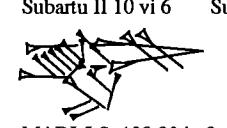
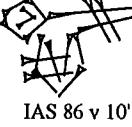
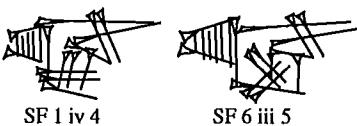
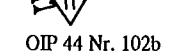
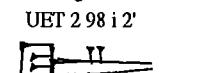
Ebla:
(PEŠ₂)

(ELLES 145f.)

(PEŠ₂)

T. Beydar:

Mari:

Diachrone Zeichenliste – PEŠ₂PEŠ₂



Weiterentwicklung:

Akkad:



BM 1 7 iv 8



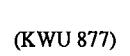
UET 2 Suppl. 11 ii 2



Man. Obelisk B xiv 12

Ur III:
(KWU 876)

AUCT 1 452:7



(KWU 877)



MVN 10 123:4

aB:



Angim 127 P



ELA 76 C



ELA 76/111 A



ELA 167 A



Old Man 31 B

Herkunft:

Ur arch.:
(s. Nr. 161b)

UET 2 9 ii 2



UET 2 112 iv u.R.



UET 2 235 Rs. ii 2'

Älteste Belege:

Fāra:



SF 63 Vs. ii 3



TSŠ 960 Vs. ii 3

TAS:



IAS 326 Vs. iii 6



IAS 503 vii 2

ED III:

Ebla:
(ELLes 160)

ARET 5 6 xii 3



ARET 5 6 xvii 4



ARET 4 21 Rs. ii 1

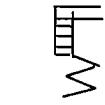


ARET 7 44 i 2

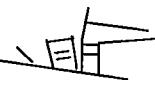


MEE 4 4 Rs. xii 23'

Babylonien:



Coll. de Clercq 41:2



BIN 2 2 iv 10

ANHANG 2: SYNCHRONE ZEICHENLISTE

TEXTKORPUS DER AB ZEIT

- Königsinschriften Isin-Larsa
- Angim
- CA
- ELA
- EnmEns
- EWO
- GiH A
- InEb
- Instr.Šur.
- Lgbd I
- Lgbd II
- LSU
- Lugale
- Šulgi A

Königsinschriften Isin-Larsa

UG:

Waradsîn 10 5
(comp. copy)

Rîmsîn I 3 6



Rîmsîn I 20 30 (Photo)



Rîmsîn I 20 41 (Kopie)

KIŠ:



Gungunum 2 5 Bsp.1



Abîsarê 1 v 10

Nûradad 3 12
(comp. copy)Nûradad 3 55
(comp. copy)Waradsîn 10 12
(comp. copy)

Rîmsîn I 10 4 Bsp.5



Rîmsîn I 20 5

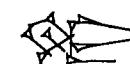


Rîmsîn I 20 18

/nergal/



Waradsîn 3 32 Bsp.1



Rîmsîn I 10 30 Bsp.5

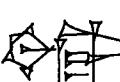
ANŠE:



Enlilbâni 1001 vi 20



Enlilbâni 1001 vii 3

ĜIRI₃:

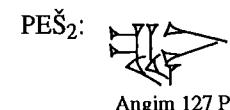
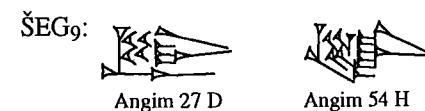
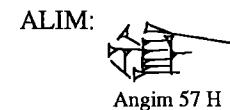
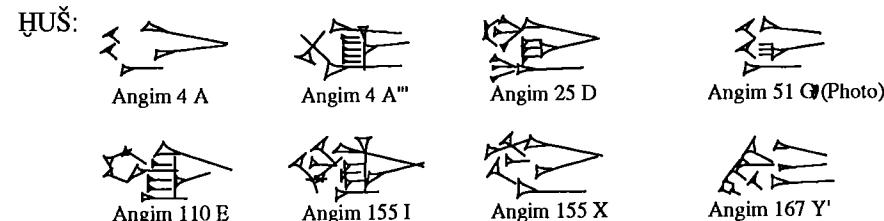
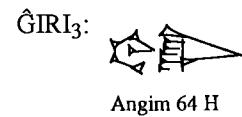
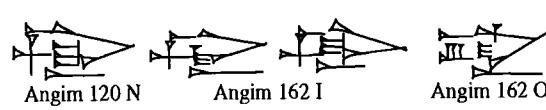
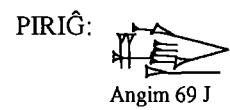
Waradsîn 3 2 Bsp.1

ALIM:

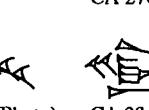
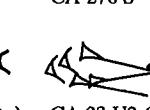
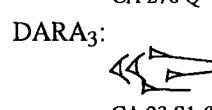
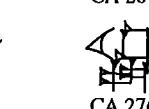
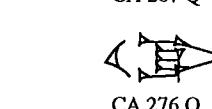
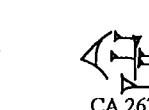
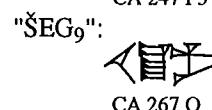
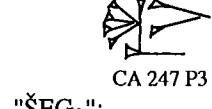
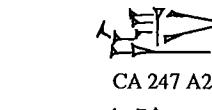
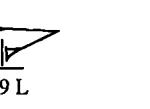
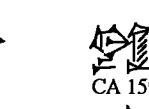
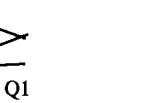
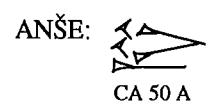
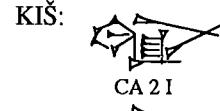
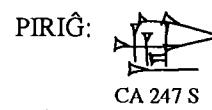


Ibbisîn 2 19

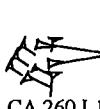
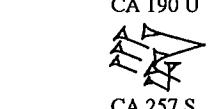
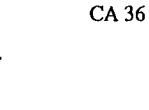
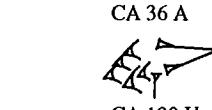
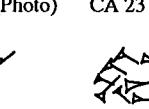
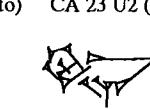
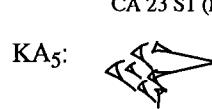
Angim

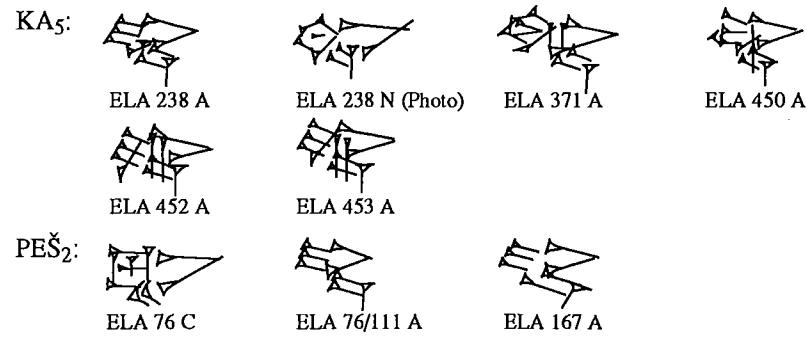


CA



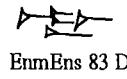
KUR





EnmEns

PIRIG:



EnmEns 83 D



EnmEns 84 D



EnmEns 83 O



EnmEns 84 O

UG:



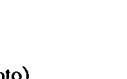
EnmEns 242 R



EnmEns 243 R



EnmEns 243 S+ (Photo)



EnmEns 86 D

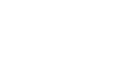


EnmEns 82 O

ANŠE:



EnmEns 45 E



EnmEns 45 D



EnmEns 45 K



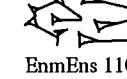
EnmEns 45 L

ĜIRI₃:

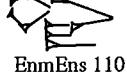
EnmEns 32 G



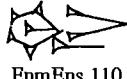
EnmEns 35 G



EnmEns 110 K



EnmEns 110 L



EnmEns 110 P (Photo)



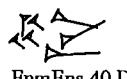
EnmEns 118 P (Photo)



EnmEns 171 R



EnmEns 209 R

ŠEG₉:

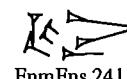
EnmEns 40 D



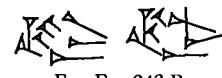
EnmEns 40 L



EnmEns 241 R



EnmEns 241 AA+



EnmEns 243 R



EnmEns 243 S+ (Photo)



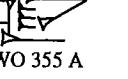
EnmEns 243 X

EWO

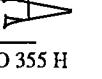
PIRIG:



EW0 214 A



EW0 355 A

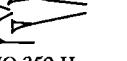


EW0 355 H

ANŠE:

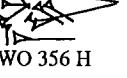


EW0 249 F



EW0 352 H

/šagan/:



EW0 356 H

ĜIRI₃:

EW0 418 A

ŠEG₉:

EW0 13 N



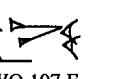
EW0 353 I (Photo)



EW0 353 A

DARA₃:

EW0 107 A



EW0 107 E



EW0 170 L

GiH A

PIRIG:



GiH A 37 NiA



GiH A 37 NiF



GiH A 37 NiH



GiH A 59 NiAAA



GiH A 100 NiA



GiH A 100 NiMM

GIRI₃:

GiH A 54 NiA



GiH A 54 NiEE



GiH A 54 NiAAA



GiH A 56 NiEE



GiH A 94 NiA



GiH A 94 NiJJ



GiH A 94 NiMM



GiH A 126ff- NiKK



GiH A 148bb UnC

InEb

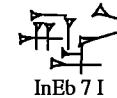
PIRIG:



InEb 7,9 B



InEb 7 H

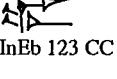


InEb 7 I

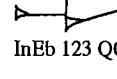


InEb 7 JJJ

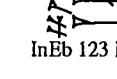
UG:



InEb 9 D



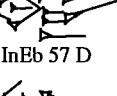
InEb 9 H



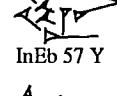
InEb 9 I



InEb 9 JJJ

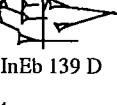
GIRI₃:

InEb 57 D

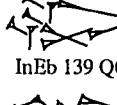


InEb 57 Y

HUS:



InEb 139 D



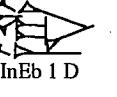
InEb 139 QQ



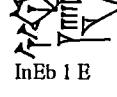
InEb 139 UU



InEb 139 VV



InEb 1 D



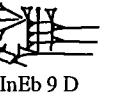
InEb 1 E



InEb 1 JJJ



InEb 9 B



InEb 9 D



InEb 9 H



InEb 9 I



InEb 9 JJJ



InEb 13 B



InEb 13 D



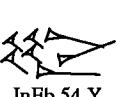
InEb 13 K



InEb 13 L



InEb 54 R



InEb 54 Y



InEb 116 LL



InEb 116 MM



InEb 116 MMM



InEb 118 MMM



InEb 119 CC



InEb 119 II



InEb 119 MM



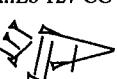
InEb 127 CC



InEb 127 QQ



InEb 128 CC



InEb 166 QQ

ŠEG₉:

InEb 124 CC



InEb 124 QQ

DARA₃:

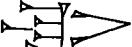
InEb 126 CC



InEb 126 QQ

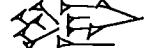
Instr.Šur.

PIRIG:



Instr.Šur. 30/34 I1

ANŠE:



Instr.Šur. 14 Ur1



Instr.Šur. 48/53 Ur1



Instr.Šur. 48/53 Ur2



Instr.Šur. 48/53 I3



Instr.Šur. 216/220 UM2 (2x)



Instr.Šur. 217/221 UM2 (2.)



Instr.Šur. 217/221 C2 (2.)



Instr.Šur. 218/222 UM2



Instr.Šur. 224/228 UM2

ĜIRI₃:

Instr.Šur. 157/162 K1



Instr.Šur. 157/162 UM1



Instr.Šur. 157/162 T8

KA₅:

Instr.Šur. 67/72 K1



Instr.Šur. 136/141 K1



Instr.Šur. 136/141 UM1



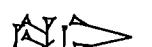
Instr.Šur. 136/141 T6



Instr.Šur. 136/141 K2



Instr.Šur. 179/184 TCL



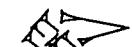
Instr.Šur. 179/184 I11



Instr.Šur. 218/222 UM2



Instr.Šur. 218/222 C2



Instr.Šur. 219/223 UM2



Instr.Šur. 219/223 C2

Lgbd I

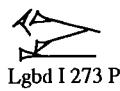
ANŠE:



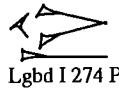
Lgbd I 271 P



Lgbd I 272 P

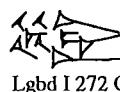


Lgbd I 273 P



Lgbd I 274 P

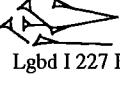
/šagan/:



Lgbd I 272 O

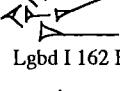


Lgbd I 272 P

ĜIRI₃:

Lgbd I 227 B

HUŠ:



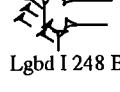
Lgbd I 162 B

KA₅:

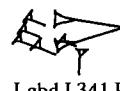
Lgbd I 165 B



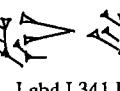
Lgbd I 165 G



Lgbd I 248 B



Lgbd I 341 P



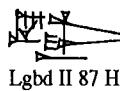
Lgbd I 341 U

Lgbd II

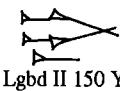
PIRIG:



Lgbd II 87 AA

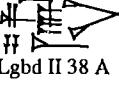


Lgbd II 87 H

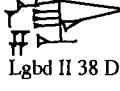


Lgbd II 150 Y

AZ:



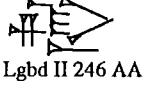
Lgbd II 38 A



Lgbd II 38 D

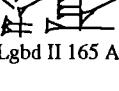


Lgbd II 38 E

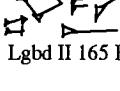


Lgbd II 246 AA

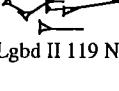
ANŠE:



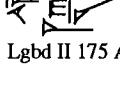
Lgbd II 165 A



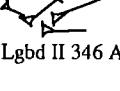
Lgbd II 165 E

ĜIRI₃:

Lgbd II 119 NNN

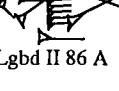


Lgbd II 175 A

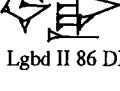


Lgbd II 346 A

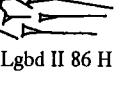
HUŠ:



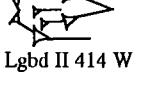
Lgbd II 86 A



Lgbd II 86 DD



Lgbd II 86 H



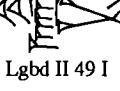
Lgbd II 414 W

ŠEG₉:

Lgbd II 83 H

DARA₃:

Lgbd II 49 H



Lgbd II 49 I

LSU

PIRIĜ:



LSU 387 E (Photo)

UG:



LSU 456 JJ

KIŠ:



LSU 29 BB



LSU 29 DD



LSU 115 A



LSU 115 N

LSU 354 K



LSU 354 HH



LSU 407b II



LSU 476/7a JJ



LSU 476 KK



LSU 477a KK

ANŠE:



LSU 47 BB



LSU 47 DD

LSU 47 PP
(Koll. E. Flückiger)

LSU 421 JJ



LSU 48 PP

/šagan/:

GIRI₃:

LSU 39 BB



LSU 98 J



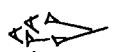
LSU 156 EE



LSU 160 EE



LSU 181 EE



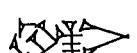
LSU 246 C



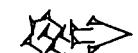
LSU 272 X



LSU 328 S



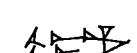
LSU 328 HH



LSU 332 HH



LSU 405 II



LSU 441 KK



LSU 495 P

GIR₁₆:

LSU 330 HH

KA₅:

LSU 110f. A



LSU 110f. N



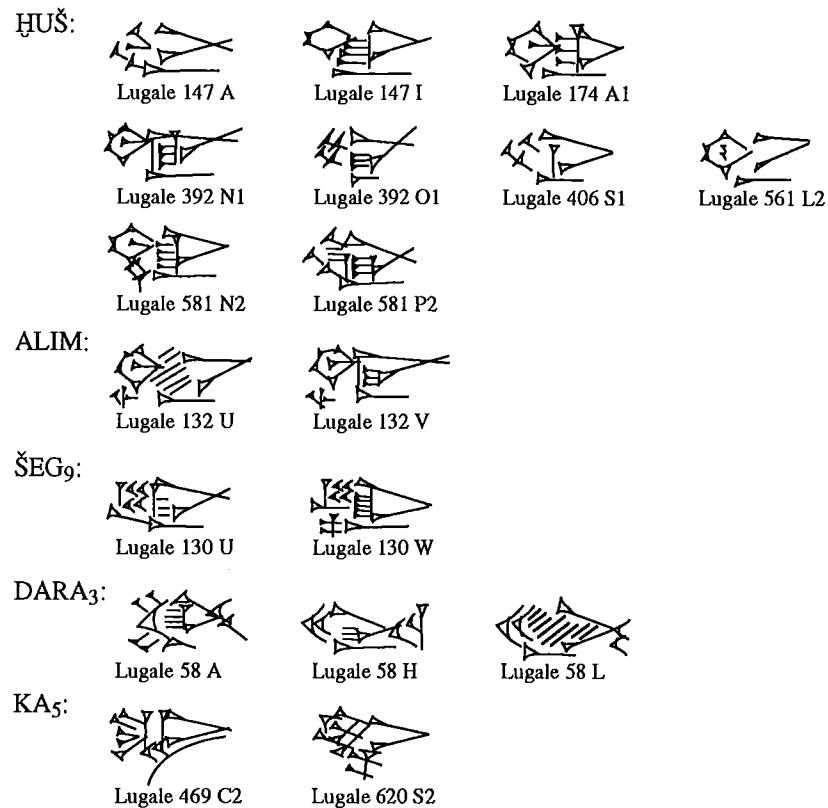
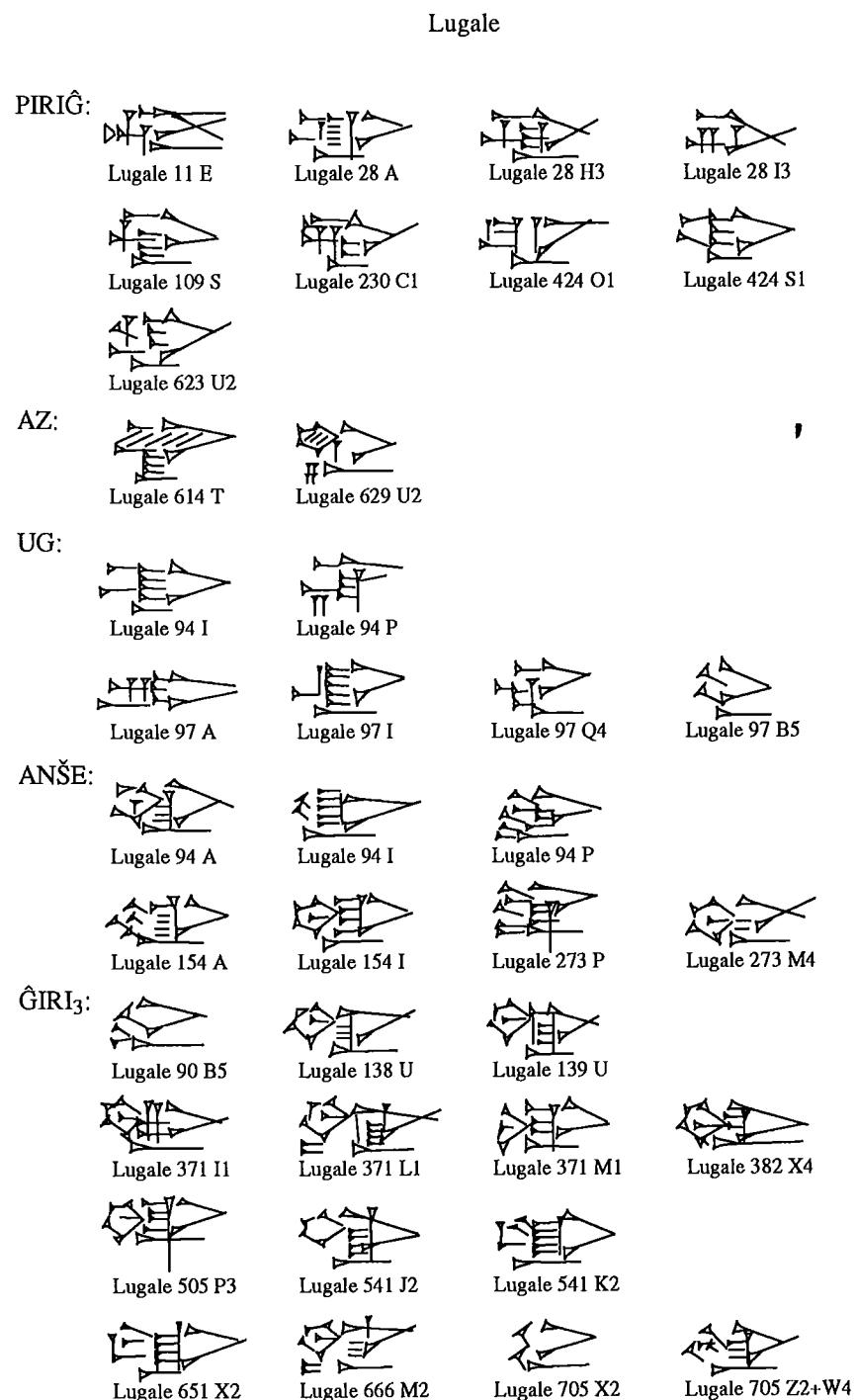
LSU 223 C



LSU 437 M

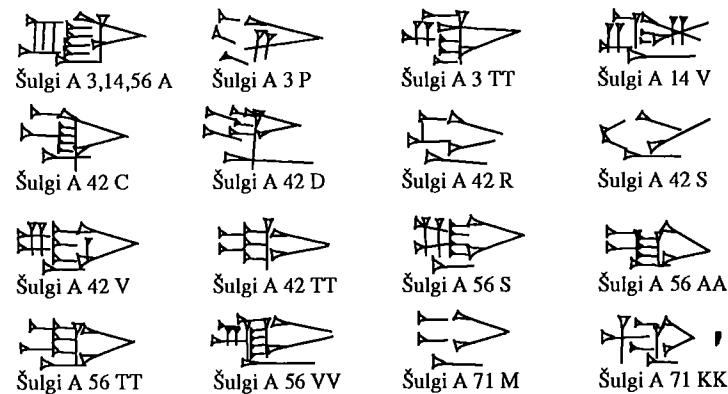


LSU 437 JJ

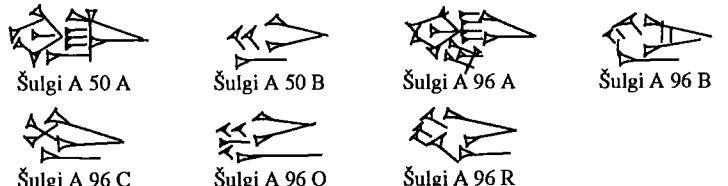


Šulgi A

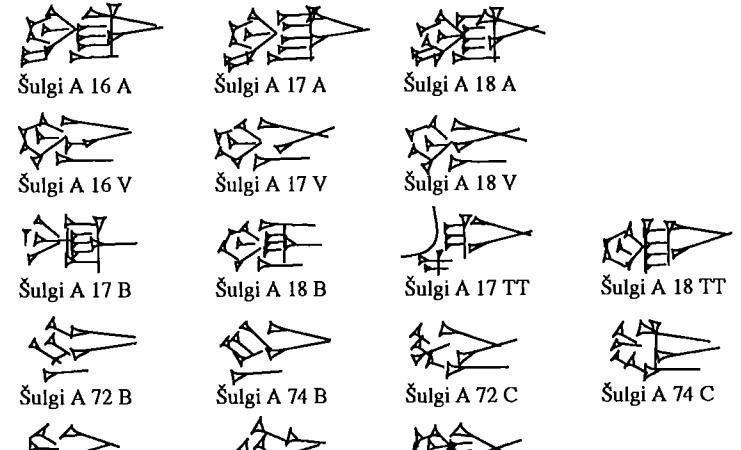
PIRIĜ:



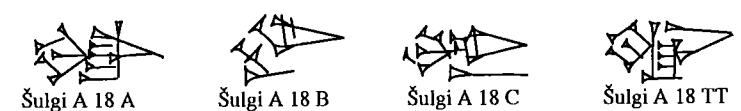
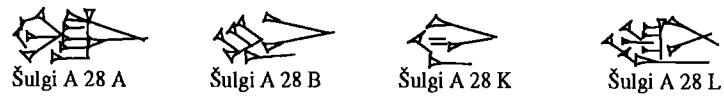
KIŠ:



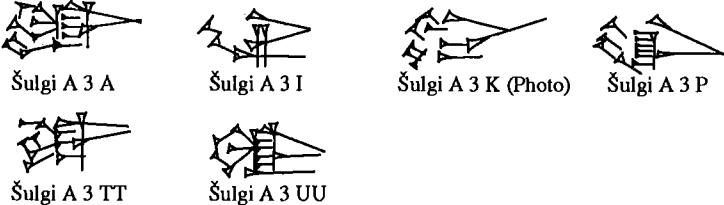
ANŠE:



/šagan/:

ĜIRI₃:

HUŠ:



KA5:

